

Zeigergasse halbenmalig 80 Kpf. 20 Kpf. Botenbahn. Durch die
 Der monatlich 2. Mtl. inschließl. 48 Dfg. Postgebühren, hier
 zu befestigen. Anzeigengreife: Millimeter total 9 Dfg., auswärts
 13 Dfg., Resten total 40 Dfg., auswärts 65 Dfg., Geschäftsstelle:
 Brüderstr. 6 — 14, Telefon Cautz. 263 51. Dofschiedetotal Köln 366 51.
 Anzeigengreife: 28 Dfg., Geschäftsstelle: 48 Dfg., auswärts 65 Dfg.,
 Brüderstr. 28, Telefon Cautz. 263 51. Dofschiedetotal Köln 366 51.
 Oblige: Düsseldorf: 27, Telefon 322 83. Keilgängen: 48 Dfg.,
 Bahnhofstr. 13. Zuerst: 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Chefredacteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Inhalt und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. G. Gothe; für den Rhein-Wuppertreie u. Sport: L. D. Dr. G. Gothe; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: G. Heinen; für den Anzeigenteil: G. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. M. Bruns. Berliner Anzeigen-Verbreitung: S. W. Dempe, Berlin-Charlottenburg, Uhländerstr. 194. Anruf: C. 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: H. Boll, Solingen. Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.

|| 125. Jahrgang

Hitler auf dem SA.-Treffen in Dortmund.

sind beseitigt, so sagte der Kanzler, und werden niemals wiederkehren. Diese Parteien stoßen jetzt gegen eine eiserne Organisation des nationalen Willens.

die Gestalt eines einheitlichen Reiches

gefeht. Ein Wille kann heute dieses Volk beherrschen, führen und leiten. Wir haben in den letzten fünf Monaten dem deutschen **partikularistischen Kaiserstaat** den Todesstoß versetzt und dem **Partikularismus der Parteien ein Ende bereitet**. Wenn in diesen Tagen die letzten Parteigebilde zusammengefunken sind, freiwillig oder nicht, so wissen wir genau, warum sie es thaten. Denn es ist alles nur das Ergebnis unseres Kampfes. Heute mögen vielleicht einige von ihnen im Hinterhalt den Gedanken hegen, die Parteien seien nur vorübergehend verschwunden. Sie

sind beseitigt, so sagte der Kanzler, und werden niemals wiederkehren. Diese Parteien stoßen jetzt gegen eine eiserne Organisation des nationalen Willens.

Ich darf an dieser Stelle mit Stolz bekennen, daß wir damit etwas Gewaltiges in der deutschen Geschichte geleistet haben. Wer hätte jemals gedacht, daß fünf Monate nach unserem Machtantritt das Zentrum die Fahne verlassen würde. Wir sind glücklich darüber, denn wir möchten gern, daß der Kampf im religiösen Leben ein Ende nimmt. Wir sind auch glücklich darüber, daß es geglückt gelang, in Rom ein

zu unterzeichnen, auf Grund dessen nunmehr für alle Zukunft den Priestern verboten sein wird, sich politisch in den Parteien zu betätigen. Wir freuen uns auch deshalb über den Abschluß des Konkordats, weil wir die religiösen Räte von Millionen Menschen erkennen und weil wir wissen, wie sehr sie sich danach sehnen, nicht priesterliche Vertreter von Parteien, sondern einer religiösen Ueberzeugung zu sehen.

Damit aber ist zugleich

der politische Machtkampf abgeschlossen.

Eine Bastion nach der anderen haben wir nun erstürmt und in unseren Besitz genommen. Dank der eigenen Kraft und derer, die gewillt sind, auf unseren Boden zu treten, ist heute eine Front aufgerichtet, die nach Eroberung der letzten Position das Reich ausbauen und verteidigen wird. Wir haben heute zwei riesige Aufgaben vor uns, die uns in der nächsten Zeit beschäftigen werden. Ich weiß, daß viele Gegner nicht glauben werden, daß wir diese Aufgaben meistern könnten. Sie werden sich genau so irren, wie sie sich früher geirrt haben. Wir haben die Macht, und niemand kann uns heute noch Widerstand entgegensetzen. Nun aber müssen wir

den deutschen Menschen für diesen Staat erziehen.

denn die Form wird immer dann vergehen, wenn der Mensch nicht ihr lebendiger Träger sein wird. Wir aber wollen den Menschen zum Träger dieser neuen Staatsform machen. Unser nationalsozialistischer Staat soll ewig bestehen, indem wir die Bürger zu ihm erziehen und das deutsche Volk auf den Sinn dieser Idee hundertprozentig einstellen. Ich weiß, daß dies die schwerste Aufgabe ist. Wir wissen, daß diese Erziehung in der Theorie nicht möglich ist, sondern wir müssen die **Schule der Praxis schaffen**, in die in Zukunft jeder Deutsche kommen wird, um gekult zu werden für deutsches Sein. In dieser Aufgabe werden wir genau so zäh und beharrlich sein, wie wir es in den hinter uns liegenden 14 Jahren gewesen sind. Daß wir diese Macht vereinigen, wollen wir unserer Beaufsichtigung verdanken.

Die zweite Aufgabe ist: Wir leben in Deutschland eine riesige Armee von Menschen, die ohne Arbeit und damit ohne tägliches Brot ist. Der vergangene Staat hat in 13 Jahren die ganze Wirtschaft zerstört und ruiniert. Wir haben immer erklärt, daß wir nicht für blasse Theorie kämpfen. Dem nationalsozialistischen Staat ist heute die größte Aufgabe gestellt, die je ein Staat zu bewältigen hatte. Wir haben den festen Willen,

die Millionenarmee der deutschen Arbeitslosen zu besiegen.

Als ich am 30. Januar die Macht übernahm, bat ich mir vier Jahre Zeit aus. Vier Jahre Zeit brauche ich. Nun sind von diesen vier Jahren nicht ganz sechs Monate vergangen, und wir

haben in diesem kurzen Zeitabschnitt die Zahl der Arbeitslosen um rund zwei Millionen heruntergekämpft und werden sie weiter herunterkämpfen, Monat um Monat und Jahr um Jahr, bis wir diese Frage gelöst haben. Wenn sich unsere Gegner auch heute noch der Phantasie hingeben, als könnte uns das vielleicht mikhingen, so kennen sie meine Zäsigkeit nicht. Wir haben uns dieses Ziel gesteckt und ich werde dieses Ziel verfolgen und mit mir meine sämtlichen Mitkämpfer. Wir werden niemals locker lassen, und wenn wir einen Misserfolg haben sollten, so werde ich am nächsten Tage wieder anfangen. Wir werden

die Konsumkraft unseres Volkes wieder herstellen.

die deutsche Wirtschaft neu befruchten und werden damit den Millionen Menschen nicht nur Lebensmöglichkeiten schaffen im materiellen Sinne, sondern werden ihnen die Verzagtsein nehmen, die in der Aussichtslosigkeit liegt, mit der sie den Aufgaben des Lebens gegenüberstehen.

Ich möchte angesichts dieser ganz großen Aufgaben einen Appell an Sie richten: Wir sind die größte Organisation, die jemals in Deutschland bestanden hat und die alles andere besiegt hat. Damit haben wir auch

eine ungeheure Verantwortung

auf uns geladen. Diese große Verantwortung zwingt uns, die Bewegung so zu führen und so zu leiten, daß wir vor der deutschen Geschichte dafür jederzeit einstehen können. Wir müssen sie so führen, daß noch spätere Generationen mit Stolz auf diese Zeit zurückblicken. Auf uns liegt nicht nur die gewaltige Verantwortung für die jetzige Zeit, auch die Zukunft wird davon abhängen. Wir haben nicht nur für uns und für unsere Gegenwart getämpft, sondern auch für unsere Zukunft, und wir müssen es verantworten können, daß wir vor ihren prüfenden Augen bestehen können. Diese Bewegung ist damit des deutschen Volkes einzige Hoffnung und einziger Glaube an die Zukunft. Indem wir unsere Fahne in ganz Deutschland in Ehren halten, haben wir die Aufgabe bekommen, darauf zu achten, daß diese Fahne nicht geschändet wird. Fahnen werden niemals geschändet vom Gegner, sondern nur von den Trägern. Darum schart euch um dieses Symbol und führt euch so, daß die kommende Generation in euch die stolzen Fahnenträger der deutschen Erhebung sieht. Seid eine Front von eiserner Disziplin, Entschlossenheit und Mut, eine Front der Brüderlichkeit und Kameradschaft. Dann werden alle Veruche der Gegner, dieses neue Deutschland hinabzustürzen, in sich selbst zusammenfallen. Wir haben die Pflicht, das begonnene Werk fortzusetzen mit derselben Tugend, mit der wir es die Jahre hindurch einleiten mußten. Die höchste Tugend war immer eiserne Zucht, blinde Treue und Disziplin und vor allem Beharrlichkeit. Wir müssen die große Aufgabe, die unserer Zeit gestellt ist, erfüllen, denn außer uns ist niemand mehr da, der es könnte. Nach uns würde nur die Verzweiflung kommen. Die Millionen in Deutschland vertrauen auf uns und sehen in uns das Einzige, was ihnen in der Not und im Elend überhaupt helfen kann. Der Zusammenbruch würde die Millionen verzweifeln lassen.

Nach der Rede des Reichszanzlers stimmte die Menge das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied an. Nach stundenlang dauerte der Abmarsch der braunen Kolonnen. Dank der bis ins kleinste gehenden Organisation verlief die Durchführung des Programms ohne jede Störung.

Ein Rechenschaftsbericht Daladiers.

WILS. Paris, 9. Juli. Im Departement Baucluse sprach heute Ministerpräsident Daladier, der einen Rechenschaftsbericht über die Innen- und Außenpolitik seiner Regierung gab. Er erklärte, daß er **den französische Franken verteidigen** wolle. Derzeit unter seiner Vorgängern habe er auf zehn Milliarden heruntergedrückt. Nunmehr falle seiner Regierung die Aufgabe zu, im Geiste allgemeiner Gerechtigkeit zu vollenden, wobei er jedoch in ziemlich scharfer Weise jeden Druck von außen her entschieden ablehnte. Was die **Außenpolitik** seiner Regierung anbetreffe, so führte der französische Ministerpräsident aus, so glaube er, daß seine Regierung mit Nachsicht die großen Interessen Frankreichs und des Friedens verteidigt habe. Im Mittelpunkt dieser Politik habe der **Büßerband** gestanden, und man habe entschlossen **jede Politik der Isolierung**, des Nationalismus und der **Misston abgelehnt**. Eine Regierung habe nicht das Recht, in die Angelegenheiten eines anderen Staates einzugreifen, noch sich durch Gründe, die auf der Verschiedenheit der politischen Regime beruhen, bestimmen zu lassen. Auch Frankreich werde eine Einmischung in sein nationales Leben nicht dulden. Aber wenn sich im internationalen Leben humane Probleme stellten, habe die französische Regierung stets ihre Stimme erheben lassen, die getreu sei dem Geiste der Freiheit und Gerechtigkeit.

tigkeit. So habe jüngst vor dem Völkerratsrat der Vertreter Frankreichs den notwendigen Protest des humanen Gewissens zum Ausdruck gebracht.

Auf die Abrüstungsdebatte übergehend, erklärte Daladier, daß Frankreich ernste Beweise seines Willens, die Rüstungen herabzulassen, ohne das Ergebnis der Arbeiten der Abrüstungskonferenz abzuwarten, gegeben habe. Daß die Abrüstungskonferenz jetzt vertagt sei, sei nicht auf Frankreich zurückzuführen, denn seine Stellungnahme sei klar. Es sei bereit, an der Abrüstung teilzunehmen, wenn sie gemeinsam durchgeführt werde, aber es wolle die Sicherheit haben, daß die Abrüstung keinen Hinterhalt bedeute. Deshalb fordere es eine ernste, ständige, mobile und automatische Kontrolle, die sich ausdehne auf die Fabrikation und den privaten Handel mit Waffen. Der französische Ministerpräsident wies alsdann auf den Viererpakt hin, den Frankreichs Alliierten, die kleine Entente und Belgien, genehmigt hätten. Frankreich wolle die Aussprache mit dem großen Nachbarn (gemeint ist Italien), von dem man zu lange durch Meinungsverschiedenheiten getrennt gewesen sei, fortsetzen. Daladier lobte auch den mit Sowjetrußland abgeschlossenen Nichtangriffspakt. Schließlich betonte der Ministerpräsident die guten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten und zu Großbritannien.

Oesterreich und Ungarn.

Gömbös verhandelte mit Dollfuß in Wien.

Wien, 9. Juli. Ministerpräsident Gömbös traf heute nachmittag in Wien ein. Auf dem Ostbahnhof hatten sich Bundeskanzler Dr. Dollfuß und Handelsminister Stodinger, der österreichische Gesandte in Budapest und die Spitzen der österreichischen staatlichen und militärischen Behörden eingefunden. Ministerpräsident Gömbös wurde vom Bundeskanzler Dr. Dollfuß und Handelsminister Stodinger in herzlichster Weise begrüßt. Dollfuß begleitete dann in seinem Auto den ungarischen Ministerpräsidenten in die ungarische Gesandtschaft, wo er sich von ihm verabschiedete. Abends fand im Bundeskanzleramt die vorgesehene Besprechung zwischen Dr. Dollfuß und Gömbös statt.

Wien, 10. Juli. (Funkpruch.) Ministerpräsident Gömbös ist heute mittag mit dem Zuge nach Budapest abgereist. In Abschiedsworten betonte er, er verlasse Wien mit der Genugtuung, daß er gute Arbeit für Ungarn und für Mitteleuropa geleistet habe. Bundeskanzler Dollfuß dankte, daß Ministerpräsident Gömbös der Einladung nach Wien Folge geleistet habe und daß bei dieser Gelegenheit die leitenden Probleme im Geiste des bestehenden Freundschaftsvertrages hätten

besprochen werden können, nicht nur zum Nutzen für die beiden Länder, sondern auch für Mitteleuropa und darüber hinaus für ganz Europa.

Vor seiner Abreise machte Gömbös Pressevertretern gegenüber Mitteilungen über seine Wiener Besprechungen. Sein Besuch sei bereits seit längerer Zeit vorbereitet gewesen. Das Schwerkrieg der Besprechungen habe bei den wirtschaftlichen Beziehungen gelegen. Um diese zu vertiefen, etwa auftauchende Hindernisse durch persönliche Fühlungnahme beiseite zu schaffen, sei das Ziel der Besprechungen gewesen. Das gemeinsame Interesse erfordere sowohl in wirtschaftlichen wie auch in anderen Fragen einen ständigen Kontakt zwischen beiden Ländern.

Nach einem Hinweis auf die Herzlichkeit des Empfanges, den er in Wien gefunden habe, schloß Gömbös: ein gutes Ergebnis unserer Arbeit ist um so sicherer, als ich sehe, daß nicht nur die Politik, sondern auch die Völker für die Weiterentwicklung der geltenden Beziehungen zwischen Oesterreich und Ungarn lebhaftestes Interesse zeigen.

Reform der Großen Staatsprüfung.

Berlin, 8. Juli. Wie das BZ-Büro meldet, hat der preussische Justizminister eine Reform der großen juristischen Staatsprüfung verfügt. Der Minister weist darauf hin, daß es Zweck dieser Prüfung sei, festzustellen, ob der Referendar nach Charaktereigenschaften und Wissen geeignet ist, ein deutscher Richter, Staatsanwalt oder Rechtsanwalt zu sein, und ob er ihn zum Gerichtsassessor ernennen könne. Die bisherige Prüfung habe ihm nicht die genügende sichere Grundlage für eine Entscheidung gegeben. Die große juristische Staatsprüfung soll von jetzt ab wie folgt verlaufen: Die Prüfung beginnt mit der Abfassung eines rechtswissenschaftlichen Gutachtens, das binnen vier Wochen nach Stellung der Aufgabe von dem Referendar abzuliefern ist. Danach erfolgt vor dem zuständigen Oberlandesgerichtspräsidenten die Vorstellung des Referendars zur Prüfung, und dieser erhält die zweite, die sogenannte praktische Arbeit, zu deren Ablieferung er drei Wochen Zeit hat. Unmittelbar danach wird der Referendar zur Teilnahme an dem Gemeinschaftsleben im Gemeinschaftslager der Referendare geladen. Der Gemeinschaftsdienst dauert bis zur mündlichen Prüfung. In dieser Zeit schreibt der Referendar auf Ladung die auch bisher vorgeesehenen Klausuren. Die mündliche Prüfung, die sich unmittelbar an das Gemeinschaftsleben anschließt, erfolgt wie bisher mit der Maßgabe, daß die Prüfungskommission von nun ab aus vier Mitgliedern bestehen soll, wobei das vierte Mitglied vor allem staats- und volkswirtschaftliche Fragen stellen soll. In der Verordnung des Justizministers wird weiter ausgeführt, daß mit dem Zweck der Prüfung das bisherige „Recht“ des Referendars, Arbeiten zurückzuweisen oder Klausuren nicht abzugeben, unverändert sei. Die Prüfung gilt deshalb als nicht bestanden, wenn das rechtswissenschaftliche Gutachten oder die praktische Arbeit nicht fristgemäß oder die Klausuren nicht abgeliefert werden oder der Referendar zur mündlichen Prüfung nicht erscheint.

Deutschland.

Ueberflüssige Besuche bei den Ministerien verzögern den Geschäftsverkehr.

Berlin, 10. Juli. (Funkpruch.) Die Besuche von Abordnungen in den Ministerien und besonders im Innenministerium haben sich, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, außerordentlich gehäuft. Von Seiten des Ministers wird zwar der größte Wert auf Volkserbundenheit der Ministerialbeamten gelegt, durch zwecklose Besuche aber werde diese Volkserbundenheit nicht gefördert. Zwecklos seien Besuche insbesondere dann, wenn nicht das Ministerium, sondern die Provinzial-, Kreis- und Ortsbehörden zuständig seien, bzw. wenn die Entscheidungen im Ministerium noch nicht ausreichend durch Berichte dieser Behörden vorbereitet seien. Der Minister weist darauf hin, daß zwecklose Besuche die Volkswirtschaft schädigten, einen Haub der Zeit darstellten und lediglich Kosten verursachten. Häufig verzögerten sie auch die geschäftsmäßige Erledigung.

CR unter neuer Führung.

Berlin, 9. Juli. Die Germania meldet: Im Einvernehmen mit dem Bundesführer der nationalsozialistischen Studentenschaft wurde gestern der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Forstbach-Dortmund zum Führer des gesamten Kartellverbandes der katholisch-deutschen Studentenverbindungen (C. V.) bestellt.

Solinger Filmschau.

Palast-Theater.

„Siegfrieds Tod.“

Schon vor einigen Jahren, als der Nibelungenfilm unter der Regie von Fritz Lang zum erstenmal gezeigt wurde, erregte er überall großes Aufsehen und fand viel Anerkennung, da er die künstlerische Gestaltung eines edelsten deutschen Stoffes war. Und ebenso wie damals ist man auch heute wieder begeistert von der starken Gefühlsregung und Einheit, wie sie gerade der erste Teil des Films, „Siegfrieds Tod“, zeigt. Alles ist für die große Idee, den wertvollen Grundgedanken da — leiten es nun die Schauspieler, sei es die phantastische Ausstattung oder die feine beobachteten Stimmungsaufnahmen — und nicht wie in den modernen Filmwerken, bei denen zumeist die Handlung nur für die Eigenheit eines bestimmten Filmstars geschrieben wird.

So kommt es auch, daß man die mancherlei technischen Mängel, die Unausgeglichenheiten der Darsteller einfach übersehen und nur den Gesamteindruck empfindet. Wundervoll ist die Märchenstimmung bei Siegfrieds (Paul Richter) Ritt durch den Wald, beim Kampf mit dem Drachen und auch beim Besuch in der Höhle Alberichs, dem Befehl der Lärntappe. Sehr gut auch die Kontrastwirkung zwischen der lichten Gestalt Siegfrieds, dem Symbol der Schönheit und Güte, und Sagen Trone, der Verkörperung von Häßlichkeit, Bosheit, aber auch fanatischer Leidenschaft, schauspielerisch und bildhaft herausgearbeitet.

Die Neubearbeitung als Tonfilm beschränkt sich auf wenige gezeichnete Berle und musikalische Untermalung einzelner Szenen. Und das ist vielleicht auch besser so.

Ein interessantes Gegenstück zu dieser deutschen Arbeit ist dann der amerikanische Tonfilm

„Filmverrückt.“

dessen einziges Ziel es ist, das Publikum zum Lachen zu bringen. Und da Harold Lloyd die Hauptrolle übernommen hat, so ist dieses Ziel natürlich auch erreicht worden. Diesmal ist Harold ein junger Mensch, der unter allen Umständen zum

Film will. Aber wie immer, so verhängt sich auch diesmal alles gegen ihn: Regisseure, Freunde und Frauen, Apparate und alle Gegenstände des täglichen Lebens.

Ein ganz toller Film, voll Grotteske und Situationskomik, ein Film vor allem für die, die gern einmal nur lachen wollen. Zu bestaunen bleiben daneben die großen technischen Möglichkeiten und die einfallsreiche Regie.

Monopol-Theater.

„Der Schlemihl.“

Eine Komödie der Irrungen. Solch ein Film macht dem abnungslosen Beschauer erst klar, in welche Situationen ein armer, kleiner Konfektionär geraten kann. Da fliegt er unversehrt aus seiner Stellung, ebenso unversehrt in ein mondänes Lokal, und nun wird er natürlich verwechselt. Eine Verwechslung ist immer noch ein dankbares Objekt für den Filmkritiker. Und hier werden noch einmal alle Möglichkeiten, die sie bietet, voll ausgenutzt. Plötzlich als sehr reich zu gelten, ist ein Zustand, der gelernt und ertragen sein will, besonders für diesen kleinen, dummen Schlemihl. So überstürzt sich jetzt die Ereignisse. Auf dem Wege über Liebe, Autounfall, Hochzeitsfeier kommt es zu einer Verlobung. Für jeden Regisseur ist eine Verlobung eine fruchtbare Angelegenheit, und auch diesmal schwebt man in Einfällen. Zur Abwechslung muß die Feuerweh einmal herhalten. Trotzdem endet es gut, aber — eine Seitenhieb! — ohne Liebe. Einem Schlemihl gelingt eben nichts. — Kurt Bois gibt die Rolle des Schlemihl ausgezeichnet; gracios und bald so ernst wie Buster Keaton. Außerdem wirken mit La Jana, Alexandra Molino, A. von Schlettow u. a. Mißha Spoliansky schrieb eine flüssige, leichte Musik dazu. Ein unterhaltender, einfallreicher Film.

„Der Mut zum Glück.“

erzählt von der exzentrischen, erlebnisreichen Tochter Jan (Norma Shearer) des berühmten Verteidigers Nash (Ronald Barrimore). Es ist oft die Rede von Liebe, Freiheit, Eigenleben, Schicksal; aber keiner der Gedanken wird durchgeführt; denn zum Schluss muß unbedingt das unerwartete bannon kommen — es ist ja eine amerikanische Produktion. Der Film ist manchmal unklar, nicht nur im Ton.

Das Büro der Weltwirtschaftskonferenz auf morgen verlagert.

W.B. London, 10. Juli. (Funkpruch.) Das Büro der Weltwirtschaftskonferenz verlagerte sich, nachdem es die Einlegung von vier Berichterstattungsansuchen beschlossen hatte, auf morgen 15 Uhr. Das Büro nahm den Bericht des Wirtschaftsausschusses an. Der Währungsausschuss wird heute nachmittag 16 Uhr wieder zusammentreten, um dem Büro der Weltwirtschaftskonferenz seine endgültigen Vorschläge zu unterbreiten.

Billiges Fett für 25 Millionen Deutsche.

B. Berlin, 9. Juli. Nachdem nunmehr der Kreis der verbilligten Fettbezieher eine erhebliche Erweiterung erfahren hat, wird geschätzt, daß mehr als 25 Millionen Deutsche für den Bezug des verbilligten Fettes in Frage kommen.

Kurznachrichten.

W.B. Köln, 8. Juli. Wie die Kölnische Zeitung aus Saarbrücken meldet, ist die neue Ausgabe des „Sonntag Morgen“ (Verlag M. DuMont Schauberg) heute an allen Zeitungskästen wegen des Auftrages „Minen an der Saar“ beschlagnahmt worden. Gleichzeitig wurde die Verbreitung des „Sonntag Morgen“ im Saargebiet unbefristet und ohne weitere Begründung verboten.

W.B. Berlin, 10. Juli. (Funkpruch.) Vom Flughafen Tempelhof startete heute früh Reichsbankpräsident Dr. Schacht nach London.

W.B. Berlin, 10. Juli. (Funkpruch.) Vizekanzler von Papen traf heute morgen von Rom kommend in Berlin ein.

W.B. Berlin, 8. Juli. Das Reichskommisariat für Arbeitsbeschaffung teilt mit, daß der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt in dieser Woche Darlehensanträge über rund 6 Millionen RM. aus dem Sofortprogramm bewilligt hat.

W.B. Stuttgart, 8. Juli. Nachdem Ende Juni die Verhandlungen des Reichsbankpräsidenten mit den Vertretern der langfristigen Auslandsgläubiger Deutschlands zu einem gewissen Ergebnis geführt haben, werden nunmehr die Besprechungen mit den Vertretern der kurzfristigen Gläubiger wieder aufgenommen. Der deutsche Schuldenausfluß, dem Ministerialdirektor Dr. Ruppel-Berlin, Oberbürgermeister Krogmann-Hamburg und Oberbürgermeister Dr. Strobel-Stuttgart angehören, ist für Montag, den 10. Juli, nach London einberufen worden.

W.B. Kopenhagen, 7. Juli. Eine neue Ausgabe des „Vorwärts“ wird jetzt auch in Dänemark herausgegeben. Gedruckt wird das Blatt in der Druckerei der Arbeiterpartei in Slagelse, einer kleinen dänischen Provinzstadt in der Nähe von Kopenhagen. Der Titel ist „Neuer Vorwärts, sozialdemokratisches Wochenblatt“. Herausgeber ist Ernst Sattler, verantwortlicher Redakteur Wenzel Horn, beide in Karlsbad in der Tschechoslowakei. Das Blatt enthält Artikel, deren offensichtlicher Zweck es ist, Deutschland zu verleumdern.

W.B. Mexiko, 9. Juli. Ein heftiger Wirbelsturm hat den Staat Tamaulipas an der Küste des Golfs von Mexiko heimgesucht. 15 Personen kamen ums Leben. In einem Bezirk sind ganze Dörfer zerstört worden.

Weltflieger Mattern in der librischen Wüste aufgefunden.



James Mattern.

Der amerikanische Weltflieger, der seit Mitte Juni vermisst wurde, ist jetzt in der nordafrikanischen Wüste wohlbehalten aufgefunden worden. Er hatte eine Motorpanne erlitten und notlanden müssen. Der Motor ist unbrauchbar geworden und mußte vor dem Weiterflug durch einen neuen ersetzt werden.

Aus dem Düsseldorfer Apollotheater.

Augen und Ohren werden in dem neuen Programm wahrhaftig nicht stiefmütterlich behandelt. Da steht der artistische Teil gleich mit aufgeschulter „Richtmühl“, dem fabelhaft wirkungsvollen Spiel einer Leuchtfontäne, ein. Ein Augenstern. Die beiden Helikopter zeigen ebenso Tüchtiges als Barter-Arbeiten, wie die fünf Ugo Roletts auf dem schwebenden Seil als Virtuosen des Körpergleichgewichts Erstaunliches vollbringen. Eine alte und doch immer wieder neue Kunst. Wieviel Zeit müssen die Perezoffs auf ihre Jongleurtkunst verwandt haben, bis sie zu der sicheren Einzelleistung und dem prägnanten Zusammenwirken gekommen sind! Was wirbelt da nicht alles an merkwürdigen, unhandlichen Dingen durch die Luft. Auch hier immer Neues. Die Artifizier will ja Sensationelles, und das Wesen dieses Reizvorganges darf nur das „Nicht-dagewesene“ sein. Die Tänzerin Tirana kommt uns „spanisch“, überzeugend, ohne Reflexion, ganz Blut, ganz Rasse. . .

Eine lustige Filmgeschichte. „Kind, ich freu' mich auf dein Kommen“, gibt den Abgang. Erst lautete der Titel bezugnehmend „Amor an der Leine“. Ein Terrier läßt alles durcheinander purzeln und bindet dann, was sich trennen wollte. Nett, amüsan, drollig. Kurz ein guter Unterhaltungsfilm.

Retus.

Eine wissenschaftliche Forschungs Expedition der Sowjet-Union ist nach dem Fernen Osten aufbrechen, um den tungusischen Meteoriten zu suchen. Die Expedition zur Auffindung des tungusischen Meteoriten in Ost-Sibirien ruht in den wissenschaftlichen Kreisen der Welt größtes Interesse hervor. Dieser Meteorit fiel am 30. Juni 1908. Schätzungsweise durch den ungeheuren Windstoß gefällte Bäume, die eine Fläche von 1000 Quadratkilometern umfassen, geben eine Vorstellung von der Größe des Meteoriten. Diese Expedition wird bereits die vierte sein, die von Professor L. Kulik geführt wird, dem Leiter der Meteoritenabteilung der Akademie der Wissenschaften, der sein gesamtes Leben dem Auffinden des tungusischen Meteoriten gewidmet hat.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der große Hadeläuer-Regimentsappell in Ohligs.

Uebersaus starke Beteiligung — Prächtiger Verlauf.

Der Samstag.

Eine solche Veranstaltung hat Ohligs in seinen Mauern noch nicht erlebt. Das war mehr als eine der großen Tagungen und Kongresse, die im hiesigen Stadtbezirk vielfach abgehalten wurden. Diese Zusammenkunft von vierhundert ehemaligen Soldaten trat nämlich nach außen hin so in Erscheinung, daß sie das Stadtbild einfach beherrschte. Schon am Sonnabend waren Tausende auf den Beinen, und der Verkehr in der Stadtmittelnahm zeitweilig beengende Formen an. Mehrere Polizeiposten mußten aufgestellt werden, um den Verkehrsfluß auf der Düsselbörserstraße in geordnete Bahnen zu lenken. Mit den frühen Nachmittagsstunden trafen die ersten auswärtigen Teilnehmer am Regimentsappell mit der Bahn und im Kraftwagen in Ohligs ein. Gegen Abend betrug deren Zahl schon an die Tausende. In vorbildlicher Weise hat die Bürgererschaft von Ohligs alles getan, um den Regimentskameraden eine freie Unterkunft zu bieten. Natürlich waren alle Hotels bis auf das letzte Zimmer besetzt. Ueberall herrschte eine fröhliche Stimmung, wie sie bei solchen Regimentsfeiern ja stets üblich ist. Diesmal war die Freude aber besonders groß, denn die nationale Revolution hat für solche Veranstaltungen einen besonders günstigen Boden geschaffen. Dieser Umstand wurde nicht nur durch den Verlauf bewiesen, sondern häufig auch in Reden betont.

Das Wetter war schwankend an den Tagen. Mehrmals gab es in Strömen, und am Sonntagmittag ging ein richtiger Wolkenbruch nieder. Dafür klarte es sich aber bald auf; bei der schwülen Hitze, die herrschte, war der Regen eine willkommene Abkühlung. Die Hauptfrage war ja, daß die wichtigste Veranstaltung im Freien, der große Regimentsaufmarsch und der Paradeaufmarsch von jeder Witterungsstörung freibleiben. Damit sind wir bei den einzelnen Festlichkeiten angelangt, die am Samstagmittag mit einer feierlichen Kranzniederlegung am neuen Ohligs Ehrenmal begannen. Die Offiziere des Regiments, soweit sie noch leben, waren alle erschienen. Der Vorsitzende des Ohligs Vereins ehemaliger Hadeläuer hielt eine kleine, aber gehaltvolle Ansprache, die von stimmungsvollen Weisen der Ohligs Stadtkapelle umrahmt war. Mit klingendem Spiel ging es dann zurück in die Stadt, wo um 6 Uhr auf dem Marktplatz ein großes Promenadenkonzert stattfand. An die tausend Hörer lauschten den Vorträgen der Ohligs Stadtkapelle unter Spielbergs trefflicher Leitung. Den Abschluß bildete ein großer Zapfenschieß, der von den Musikern in Gemeinschaft mit dem Tombourkorps des Allgemeinen Turnverbundes Ohligs ausgeführt wurde.

Am Abend fanden sich dann die schon erschienenen Regimentskameraden zusammen mit der Ohligs Bürgererschaft in der Schützenburg zu dem großen

Festkommer.

ein. Ein großartiges Programm wurde den Gästen geboten, und zwar ausschließlich von Ohligs Kräften. Die Musik stellte wiederum die Ohligs Stadtkapelle. Der Männergesangsverein „Ostian“ bot einige Proben des deutschen Liedes. Der Turnverein 88 zeigte mit seiner Redigie, was in diesem Turngerät alles ausgeführt werden kann. Der Allgemeine Deutsche Turnbund Ohligs stellte seine bekannte Barrenriege und außerdem seine Parterreaktoren, deren Kunst den Varietétruppen keinesfalls nachsteht. Natürlich fehlte es auch nicht an Ansprachen. Der Vorsitzende des Ohligs Vereins ehemaliger 16er, Ewald Schmidt, begrüßte sich mit einigen Worten, aber sehr herzlich gehaltenen Begrüßungsworten, die er an die Regimentskameraden, an der Spitze Exzellenz Schaefer, richtete. — Wie wir schon am Samstag annahmen, war der letzte Regimentschef der 16er, Generaloberst von Einem, wegen Krankheit am Erscheinen verhindert. Dafür war sein Sohn gekommen, um die Grüße des alten Offiziers zu überbringen. Seine einfachen und schlichten Worte wurden mit beifolgendem Jubel aufgenommen. Wenn der Führer nicht da ist, so sagte er, findet sich immer einer an seiner Stelle, der führt. Für heute möge man mit ihm vorlieb nehmen. Der Redner erinnerte an die Regimentsappelle der früheren Zeit, welcher er die heutige Zeit gegenüberstellte. Jetzt könne man sich wieder frei und stolz zum Deutschtum bekennen und für sein Vaterland eintreten. Wenn der ehemalige Feind uns noch immer die Schuld an dem Kriege aufbürden wolle, so wisse ein jeder, daß das nicht wahr sei. Zumal nicht, nachdem Hindenburg die Schuldbilgkeit des deutschen Volkes vor aller Welt bekundet habe. Wer an diesen Worten zweifle, sei ein Schuft. Die Rede klang aus in ein Hoch auf den Generalfeldmarschall.

Der Vorsitzende des Verbandes ehemaliger Hadeläuer, Kamerad Schwarzs, meinte, er habe sich anfangs eine Rede sparen können und wollen. Als er aber die verängstigten Gesichter sah, glaubte er doch ein paar Worte der Anerkennung für die Ohligs sagen zu müssen. Schweren Herzens sei damals auf dem Verbandstag in Münster am 10. Januar dieses Jahres dem Drängen des Ohligs Vereins, den Regimentsappell hier abzuhalten, nachgegeben worden, weil man an einem vollen Gelingen zweifelte. Diese Sorge sei aber schon jetzt behoben. Er habe den Eindruck, daß das zutrefte, was Ewald Schmidt in Münster gesagt habe, daß nämlich die gesamte Bevölkerung von Ohligs hinter ihm stünde. Davon habe sich in der Tat jeder überzeugen können. Schmidt habe die Sache richtig gemacht. Der Redner wies dann darauf hin, daß dies der erste Appell in einer neuen Zeit sei. Diese werde auch die 16er, so wie es früher war, zur Stelle stehen. Leider sei der Regimentschef erkrankt, aber er soll auf seinem Krankenbett das Geldbrot übermitteln bekommen, daß die Hadeläuer noch dieselben, die alten seien von früher, nämlich treue deutsche Untertanen. Nach Dankesworten an den Oberbürgermeister Dr. Otto und den Festauschub forderte Schwarzs alle Hadeläuer auf, ein dreifaches Hadeläu auf Ohligs auszubringen.

Namens der Bürgererschaft und der Stadtverwaltung Solingen ergab darauf Oberbürgermeister Dr. Otto das Wort. Als Oberbürger der Stadt Solingen entbot er allen Anwesenden, besonders den früheren Angehörigen des Regiments 16, herzlich willkommen. Der Name Solingen sei den alten Soldaten kein unbekannter, befand sich doch hier die Kustammer des alten Militärs, wo aus bergischem Stahl das Solinger Schweres geschmiedet wurde. Im allgemeinen, so fuhr Dr. Otto fort, lehne die Stadtverwaltung es ab, auf allen Festlichkeiten zu erscheinen. Sie habe zu arbeiten und genug zu tun, um die Karte aus dem Dreck zu bringen, in den sie durch eine vierzehnjährige Miswirtschaft gestochen worden sei. Bei dieser Veranstaltung sei das aber doch etwas anderes. Er fühle sich dazu hingezogen, nicht nur weil sein Schwager bei den 16ern gestanden habe, sondern weil auch er persönlich als ehemaliger Angehöriger des 7. Reservekorps das Wirken und die Tapferkeit des Regiments aus eigener Anschauung kennen gelernt habe. Der Oberbürgermeister erzählte dann zwei Episoden aus dem Kriege, welche einmal den rheinischen Frontgeist, dann den wirklichen Frontgeist, der in Zähigkeit und Beharrlichkeit sich befand, in markanter Weise offenbarten. Dieser Frontgeist, so fuhr der Oberbürgermeister fort, ist heute bei der SA und SS wieder lebendig geworden. Wir wollen

hoffen, daß dieser Frontgeist, der in 4 Jahren so wundervolle Taten zeugte, uns auch fernerhin erhalten bleiben möge. Hadeläuer-Geist und Frontgeist mögen zum Segen des deutschen Volkes blühen, wachsen und gedeihen. In das dreifache Hadeläu stimmte die Menge begeistert ein, um dann stehend das Hadeläu-Wiesel-Lied zu singen. Nachdem so dem Vaterlande der schuldbilge Tribut gezollt war, konnte man sich ungehindert der Feiertagswidmen, welche die nachfolgenden Stunden bis zum frühen Morgen hin beherrschte. Die Schützenburg hat wohl kaum eine solche Fülle gesehen wie am Samstagabend. Es war daher klug, auch die benachbarte Turnhalle des T.V. 88 den Gästen noch zur Verfügung zu stellen. Mehrere Ausschänke für Bier und Wein waren dort eingerichtet und das Wiedersehen vieler alter Regimentskameraden wurde hier gebührend begossen. So nahm der Regimentsappell schon an seinem ersten Tage einen schönen Verlauf und bot die Gewähr, daß es auch am zweiten Tage noch schön sein würde.

Die Feiertaglichkeiten am Sonntag.

Punkt 6 Uhr begann am Sonntag das „große Wecken“ durch Böllerschüsse und Musikzug. Langsam belebten sich die Straßen, die Frühschlaftrunkenen Scharen von auswärts, und viele Vereine trafen in großen Kraftwagen ein. Von 10 Uhr ab war der Marktplatz das Ziel der Vereine und Verbände, die von allen Seiten dorthin marschierten, um von da aus geschlossen sich zum

Feldgottesdienst auf dem Ehrenmalplatz

zu begeben. Der freie Platz vor dem Mal war von den Scharen der Krieger dicht besetzt, auf den Wegen hatten sich Tausende von Bürgern eingefunden, welche der feierlichen Handlung beizuwohnen wollten, die mit dem Choral „Großer Gott, wir loben Dich“ einsetzte. Pfarrer Berghöfer aus Immigrath hielt dann eine Ansprache, der er einen Text der Korintherbriefe zugrundelegte. Unglücklicherweise setzte ein langer Regen ein, der sich empfindlich störend bemerkbar machte. Die Regenschirme wurden aufgeschlagen, und unter dem leisen Rauschen des Regens gingen die Ausführungen des evangelischen Geistlichen zum größten Teil verloren. Er schloß seine Predigt mit der Mahnung: Seid männlich, seid stark! Die Kapelle intonierte darauf das Niederländische Dankgebet. Auch die nun folgende Ansprache des Kaplans König aus Köln-Mülheim, der ebenfalls wie sein evangelischer Amtsbrot bei den 16ern gestanden hat, war schlecht verständlich, obgleich beide Redner sich einer klaren und deutlichen Aussprache befleißigten. Erst gegen Schluß der Predigt klarte es sich wieder auf. Kaplan König sprach mit einer ergreifenden Innigkeit über das alte Soldatenlied „Ich hatt' einen Kameraden“, bei dessen Klängen Millionen Kameraden in das Erdbreich hinabgesenkt wurden. An diesem Liede liege deutsches Blut, es sei erfüllt von Tränen, und nie dürfe dieser Gesang ohne Ehrfurcht und Ehrerbietigkeit gegenüber unseren Gefallenen ertönen. Zum Schluß drückte der Kaplan das Treuegelöbniß aus gegenüber den beiden Führern in Berlin, dem alten Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg und dem jungen Führer Adolf Hitler. Es endete mit dem Schwur, die Treue zu halten dem deutschen Volke und Vaterlande, deutschem Wesen und deutscher Art. Nachdem das Quartett „Viole“ eine stimmungsvolle Weise gesungen hatte, endete der Feldgottesdienst mit dem Weiden vom guten Kameraden. Dann zogen die 16er mit ihren Offizieren, die zum Teil in Uniform anwesend waren, unter klingendem Spiel in die Stadt zurück. Auch der Ortsverband der

Aus dem Solinger Bezirk

„Wilhelm Tell“ auf der Freilichtbühne zu Dornstiepen.

Die Mitglieder des Kleingartenvereins Solingen-Dornstiepen, der am vergangenen Sonntag unter starker Anteilnahme der Bürgererschaft sein zehnjähriges Bestehen feiern konnte, haben aus eigener Kraft mit viel Liebe und Verständnis auf dem Gelände ihrer gut gepflegten Schrebergartensiedlung eine Freilichtbühne geschaffen, die gestern mit der Aufführung von Schillers „Tell“ durch die Theatergesellschaft Wohlgenuth & S. Solingen eröffnet wurde. Die Bühne liegt am Hang eines Taleinschnittes und hat genügend Raum für Masseninszenen, die ja Freilichtaufführungen stets ihren besonderen Reiz verleihen. Hinter dem Bühnenplatz steigt ein Waldchen an, das nicht nur einen schönen natürlichen Hintergrund bildet, sondern das auch — neben den Seitenwegen links und rechts — die Möglichkeit bietet zu einem wirkungsvollen Auftreten der handelnden Personen. Ein Hauptvorteil der Bühne ist ihre ausgezeichnete Akustik. Sowohl auf den eigentlichen Zuschörplätzen, die sich vor dem Vereinsheim befinden, als auch auf allen Stellen der der Bühne gegenüberliegenden Anhöhe ist jedes von den Darstellern gesprochene Wort zu verstehen.

Die gestrige Veranstaltung war ein voller Erfolg, und zwar hinsichtlich der Zahl der Besucher wie der Aufführung selbst. Leider war das Wetter noch bis zum frühen Nachmittag — die Vorstellung war auf 4 Uhr angelegt — so unklar, daß viele, die sonst sicherlich gekommen wären, fernblieben. Und als gegen 1/2 Uhr Janszenen den Beginn des Spiels anknüpften, ging nochmals ein heftiger Platzregen nieder, dessen Ende die Zuschauer, soweit sie sich nicht ins Heim flüchteten, unter dem mitgebrachten schützenden Regenschirm abwarteten. Schließlich konnte die Aufführung bei lachendem Sonnenschein doch durchgeführt werden. 2500 Besucher stellte der Verein an Hand der verkauften Karten fest, nicht gerechnet die Hunderte, die als Zeugschauer dem Spiel beizuwohnten. Sie alle sind, soweit wir hörten, von den Darbietungen durchaus befriedigt gewesen, und keiner wird den Weg nach Dornstiepen, der zugleich mit einem Spaziergang in die Umgebung der Stadt verbunden werden konnte, bereut haben. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte das Publikum den Vorgängen auf der Bühne und spendete am Schluß freudigen Beifall.

Dieser Beifall war verdient. Unter der künstlerischen Leitung von Julie von Redwig und der Spielleitung von Heinrich Koch und Arthur Müller rollte in eindrucksvollen Stunden das letzte Werk unseres Friedrich von Schiller ab, das zugleich sein vollstimmigstes ist. Dieses Abschiedswort des Dichters an sein Volk hat in den 129 Jahren, seit es zum ersten Mal über die Bretter ging, nichts von seiner Wirkungskraft eingebüßt. Ja, im Gegenteil! Führt gerade in unserer Zeit der deutsche Hörer mit dem Schweißperle, das einen heldischen Freiheitskampf gegen Gewalt und Unterdrückung führte. Erst recht heute gilt das Wort Schillers an seinen Schwager Wilhelm von Wolzogen: „Sie (die Theaterbesucher) sind auf solche Volksgefühle ganz verzeuflert erpicht.“ Und wenn der Dichter meinte, daß er „mit dem Teil den Leuten den Kopf wieder warm zu machen gedachte“, so zeigte die gestrige Aufführung, die die Massen bis zum letzten Wort festhielt, daß Schiller sich nicht

Ohligs Kriegervereine hatte an der Veranstaltung geschlossen teilgenommen.

Parademarsch von 3000 alten Soldaten.

Immer wieder bildet der Parademarsch der ehemaligen Soldaten vor den alten Offizieren des Regiments das große Erlebnis und für die Bürgererschaft war es dies auch. Ein wolkenbruchartiger Regen um die Mittagszeit hatte eine willkommene Abkühlung geschaffen, die bei der Schwüle allerdings nicht allzu lange anhält. Allein der Anmarsch der einzelnen Ortsvereine, der Ohligs Kriegervereine, wie der SA-Standard 53 und des Stahlhelms war eine Sehenswürdigkeit, die Tausende und Aber-tausende nach dem Schützenplatz lockte. Es dauerte eine geraume Weile, ehe die Verbände (allerdings in einer nicht recht glücklichen und anscheinend wenig vorbereiteten Form) Aufstellung genommen hatten. Exzellenz von Schaefer schritt kurz nach 3 Uhr mit seinem Stabe und einigen Ohligs Mitgliedern des Ehrenauschusses die Front ab, begrüßte ihn und wieder einige ihm besonders bekannte alte Leute sowie die Führer der SA und des Stahlhelms. Den Schluß bildete eine Abordnung des Infanterie-Regiments Nr. 18 aus Münster, welche die Traditionskompanie stellt, vier junge, schmale Soldaten, die von einem Unteroffizier angeführt wurden. Sie wurden von Generalleutnant von Schaefer mit besonderer Herzlichkeit begrüßt. Selbstverständlich fehlten auch die Mitglieder der Ohligs Kriegervereine nicht. Gegen 3.30 Uhr begann der Parademarsch der alten Krieger, der von v. Schaefer abgenommen wurde. Es war ein prächtiges Schauspiel, das die Herzen der alten Soldaten höher schlagen ließ. Voran die Mitglieder des Kavallerievereins zu Pferde in alten Friedensuniformen, dann die einzelnen Ortsgruppen der 16er-Vereine aus ganz Westdeutschland, etwa 50 an der Zahl. Vom Schützenplatz aus marschierte dann der Zug durch die Stadt, rund 3000 beteiligten sich daran. Die Straßen waren natürlich dicht umfüllt von Menschen, von denen ein großer Teil eigens von den benachbarten Städten gekommen war, um sich dieses militärische Schauspiel anzusehen. Mehrere Ortsgruppen hatten sich ihre eigene Marschkapelle, im ganzen sieben, mitgebracht, die für die nötige musikalische Begleitung sorgten. Das Wetter hielt sich ganz ausgezeichnet, so daß der Zug ohne jede Störung verlief.

Nach der Rückkehr löste sich der Zug auf dem Schützenplatz auf. Die Hadeläuer zogen in die Schützenburg ein, wo die Ohligs Stadtkapelle für den Rest des Tages eine musikalische Unterhaltung bot, die mit einem Tänzen besloffen wurde. Für die vielen Tausende war die Schützenburg zu klein, so daß noch an die tausend Stühle im Freien aufgestellt werden mußten. Aber auch sämtliche Gastwirtschaften waren besetzt, und allerorten erklangen die Weisen alter Militärmusik. Es dürfte seit Jahren nicht in Ohligs an einem Tage so viel Bier getrunken worden sein wie gestern.

Die Anwesenheit von über 6000 Fremden hat auch nach der volkswirtschaftlichen Seite hin für den Stadtbezirk seine Bedeutung gehabt, die hoffentlich über den Tag hinaus anhält. Manch einer wird gern noch einmal den Weg nach Ohligs mit seiner schönen Umgebung und seinen herrlichen Anlagen zurückfinden. Hierüber hörte man von allen Seiten das beste Urteil, wie überhaupt der gesamte Verlauf dank einer vorbildlichen Organisation allseitige Zufriedenheit auslöst. Die Ohligs Bürgererschaft hatte nicht nur durch reichliches Flaggeln, sondern auch durch persönliche Anteilnahme an allen Veranstaltungen ihr großes Interesse für den Soldatenappell bekundet. Der Vorsitzende Schwarz des Hadeläuerverbandes nahm Veranlassung, dem Vertreter des „Solinger Tageblattes“ die herzlichste Anerkennung darüber auszusprechen. Den Dank verdient aber, das muß betont werden, in der Hauptsache der geschäftsführende Vorstand des Ohligs Vereins ehem. 16er, an der Spitze der Vorsitzende Ewald Schmidt. Er hat das alte stolze Wort knifflig wahr gemacht: „Zeit steht, immer noch wie eine Mauer, das Regiment der Hadeläuer!“

Der „Tell“ ist ein Stück vom Volke und für das Volk und reißt mit durch seinen vaterländischen Schwung. Seiner ganzen Art nach eignet es sich zur Aufführung in der freien Natur, und man glaubt gern den Berichten, daß es in Altdorf in der Schweiz, auf dessen Marktplatz der Gekkerhut aufgerichtet wurde, unter ungeheurem Jubel gespielt wurde. Die Dornstiepen Freilichtbühne gab dem Schauspiel einen prächtigen Rahmen. Heinrich Koch hatte das Werk für den besonderen Zweck bearbeitet und (unter Weglassung der Attinghausen-, Rudenz- und Parricidhandlungen sowie durch einige weitere Streichungen) neu ins Bild geschaffen, die nun in rascher Folge vorüberzogen. Stärksten Eindruck machten die farbenfrohen Masseninszenen des Rütliabwands, des Apfelschusses und vor allem der Schlusshuldigung für Tell, die sehr geschickt gestellt waren.

Die rund 150 Mitwirkenden, darunter acht Berittene (SA-Reitersturm Solingen), waren mit Begeisterung bei der Sache. Sie gingen in ihren Rollen auf und verhielten dem Stück zu einer überaus lebendigen Wiedergabe. Aus der Reihe der mehr als 30 Darsteller, denen alleamt Anerkennung zu zollen ist, seien besonders hervorgehoben Walter Jakob als Vogt Gessler, Max Clarenbach als Werner Stauffacher, Ernst Lindner als Wilhelm Tell, Willi Metten als Pfarrer Rüttelmann, Max Rabenschlag als Arnold von Melchthal, Alfred König als Konrad Baumgarten und Käthe Fuhs, die sowohl die entschlossene und mutige Gattin Stauffachers, als auch Tells jaghafte und ängstliche Ehefrau Hedwig spielte. Erwähnt sei endlich noch der frische Bub Tells, Walter, den Rudi Semmer gab.

Die vielversprechende Eröffnungsvorstellung wird, so hoffen wir, nicht die einzige Aufführung auf dieser ersten Solinger Freilichtbühne bleiben. Der selbstlosen Arbeit des Kleingartenvereins Dornstiepen, die eine wirklich gemeinnützige Tat bedeutet, gebührt Unterstützung, dies um so mehr, als ein großer Teil der Vereinsmitglieder erwerbslos ist. Möge ihnen darum bei weiteren Veranstaltungen die Bürgererschaft ihren Dank durch einen recht starken Besuch abstaten!

Dr. G.

Ein Wohltätigkeitsfest, dessen Reinertrag der gesamten SA der Standard 53 zugute kommt, wurde am Samstagabend in der Stadthalle veranstaltet. Der große Saal war mit rot-weißen Bändern, die wie ein Zeltdach über den weiten Raum gespannt waren, sehr schön geschmückt. Die Pfeiler waren durch Tannenzweige in riesige grüne Bäume verwandelt. An den Seiten des Saales hatten Verkaufsstände ihren Platz erhalten, die — zum Teil mit witzigen Wandzeichnungen versehen — zum Kauf von Blumen, Büchern, Bildern, Lederwaren, belegten Brötchen usw. einluden. Die Standardkapelle 53, die schon nachmittags im Garten gespielt hatte, wo den Kindern allerlei Belustigungen geboten worden waren, konzertierte auch abends. Dazu gab es Solovorträge (Geige, Gesang), Reigen des D.V.M., eine Verlosung, kurz alles, was bei einem solchen Fest zu erwarten ist. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. Standardführer Schönböck mit seinem Stab, Polizeimajor Kiel und eine Anzahl Polizeioffiziere.

In Hochherziger Spender. Stadtmittich wird uns mitgeteilt: Oberbürgermeister Dr. Julius Freitag, Solingen, Falkenstr. 3, überwies dem Oberbürgermeister 50 RM. für die Nationalsozialistische Jugendbewegung. Dem Spender an dieser Stelle für die im Interesse der Jugendbewegung gezeigte Opferwilligkeit der herzlichste Dank ausgesprochen.

Vom Walder Schützenfest.

Der erste Tag.

Herrlicher Sonnenschein liegt über den reichgeflaggten Straßen unserer Stadt. Kaum ein Haus ist an der Hauptstraße ohne Fahnen, überall sieht man als Schmutz frisches Grün. Schützen in ihren grünen Uniformen sowie festlich gekleidete Frauen bevölkern die Straßen der Stadt. Erst recht lebhaft wird es aber, als die ersten Musikzüge erschallen, das Zeichen, daß sich der erste Festzug des diesjährigen Schützen- und Volksfestes durch die Straßen bewegt. Der Umzug zeigte viele in Wald unbekannte Schützen; es sind die Delegierten, die am Nachmittag an der Sitzung des Vergißchen Schützenbundes im Stadtsaal teilgenommen hatten.

Die Abendveranstaltung begann allerdings mit etwas Verspätung im Stadtsaal. Dieser war herrlich geschmückt, vor allem die Bühne, in deren Hintergrund man ein großes, beleuchtetes Wappenschild der alten Stadt Wald sah. Die Alte Walder Stadtkapelle intonierte den Marsch „Einzug der Schützen“ von Blom, und unter dessen Klängen hielten der Bundeskönig und unser Walder Schützenkönig mit ihren Damen und ihrem Stabe ihren Einzug, von der Menge, die sich inzwischen angestammelt hatte, freudig begrüßt. Die Kapelle spielte dann die Ouvertüre zu „Wilhelm Tell“. Danach ergriß der Vorsitzende des Walder Schützenvereins, Fritz Plümacher, das Wort zur Begrüßungsansprache. Er sagte, man wolle das Fest wieder einmal in alter Weise feiern, Jahre hätte sich die Vereinsleitung gezwungen gesehen, nur drei Tage zu feiern, aber diesmal sollen es wieder vier sein, besonders aus dem Grunde, weil dem Verein das 9. Vergißchen Bundes-Schützenfest übertragen worden sei. Er begrüßte dann den Bundeskönig, Schieders, Bohm, den Tochter, König Aug. Brünning und Gemahlin Märg, den Bundesvorsitzenden, die zahlreich erschienenen auswärtigen Schützen sowie die anwesenden alten Könige des Vereins, außerdem noch die Alte Walder Stadtkapelle und die ebenfalls am Feste mitwirkende Gesangsabteilung des Walder-Merfelder Landwehrvereins, zwei treue Freunde des Schützenvereins, die in Freude und Leid zusammengewachsen hätten. Ferner begrüßte er herzlich Bürgermeister Gernig, das ewig junge Oberhaupt unserer alten Stadt Wald. U. a. führte der Redner weiter aus, daß die Zeiten des Pessimismus vorbei seien, es seien neue Sterne aufgegangen, die uns wieder hoffen ließen. Der Schützenverein habe trotz vieler Anfeindungen nicht gelitten, es sei nicht gelungen, ihn aufzulösen oder zu verkleinern, dank des festen Willens, die Tradition zu erhalten. Heute läge man ja wieder froher in die Zukunft, man habe wieder Hoffnung, daß es unter unserem Führer Adolf Hitler doch wieder aufwärts gehe. Unserem jungen Adolf Hitler und unserem greisen Reichspräsidenten von Hindenburg müßten wir danken, daß es wieder eine Zukunft für uns gäbe. Wir gehen ihr entgegen, sei es zum Aufstieg oder zum vollständigen Untergang. Schützenlage sei es, mitzuwirken am Aufbau des neuen Staates. Seine Rede schloß mit einem „Sieg-Heil“ auf von Hindenburg und Adolf Hitler. Dann wurden das Horst-Wessel-Lied und das Deutschland gesungen.

Anschließend bot die Gesangsabteilung „Sonntagsfängerfeier“ von Kreuzer. Der wirklich gelungene Vortrag brachte den Sängern herzlichen Beifall. Die Stadtkapelle spielte „Alte deutsche Treue“, ein Marschpotpourri, sowie die „Berühmte Arie“, ein Posaunenstück, gespielt von Dahl. Auch hier zeigte das Publikum nicht mit Beifall. Die Gesangsabteilung brachte dann „Morgengruß“ und „Jägermarchen“ zu Gehör. W. Kronenberg, der Leiter, hatte die Lieder mit viel Liebe einstudiert und der reich gespendete Applaus war ihm zu gönnen.

Zu Beginn des zweiten Teiles des Abends sprach Bundespräsident Adam, Elberfeld, dem Walder Schützenverein den Dank des Bundes für die Durchführung des Bundesfestes aus. „Wald sei die Schützenstadt“, so betonte er. Man möge festhalten am Wahlspruch, den das Banner trägt: „Weh Aus und Gond fürs Vaterland“. Man möge Altes hegen und pflegen zum Wohle der Jugend. Auch er ermahnte jeden, mitzuwirken am Aufbau mit Herz und Hand und treu und gut zusammen zu halten, fest zum Bundesbanner zu stehen, und zum Verein. Er schloß mit „Gut Nacht, Hurra!“ Schützenbruder Wolf von Gräfrath übergab das Bundesbanner mit einigen Worten dem festgebenden Verein, wofür dessen Vorsitzender Plümacher dankte und versprach, das Banner getreu zu bewahren nach dem Wort Hindenburgs „die Treue ist das Mark der Ehre“. Er hatte dann im Auftrage des Bundes zwei Ehrenzeichen zu verleihen und zwar an Jaf. Leven, den König von vor-

25 Jahren und an Fritz Holtzhausen, den langjährigen Schützenmeister.

Es folgten noch einige Musikstücke der Walder Stadtkapelle, ein Gesangsvortrag der Gesangsabteilung. Beifolgt wurde die wohl gelungene Veranstaltung, die leider nicht allgütig besetzt war, durch ein Tänzchen.

Der Schützenfest-Sonntag.

In der Frühe zog ein Trommlerkorps, flotte Marschweiser spielend, durch den Stadtkreis. Vormittags gegen 11½ Uhr fand auf dem Platz an der evangelischen Kirche das übliche Konzert „unter den Linden“ statt, dem diesmal durch die Mitwirkung der Arbeitsgemeinschaft der Walder Gesangsvereine eine besondere Note gegeben wurde. Die Alte Walder Stadtkapelle unter der Stabführung von A. Althoff eröffnete das Konzert mit dem Titanenmarsch. Die Sänger der Arbeitsgemeinschaft unter Leitung von Musikdirektor Bitter aus Schwelm brachten das Lied: „Wehe des Gelanges“ von Mozart formvollendet zum Vortrag. Musikdirektor Bitter ist der neue Dirigent des Walder Sängerbundes und der Verein scheint mit dieser Neuwahl einen guten Griff getan zu haben. Die zahlreichen Zuhörer spendeten lebhaften Beifall. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden der Bezirksgruppe Solingen des Rhein. Sängerbundes spielte die Bezirksgruppe Solingen den Marsch, und der nicht endenwollende Beifall der Anwesenden zwang die Kapelle zu einer Zugabe. Trotz des einsetzenden Regens harrte das Publikum geduldig aus. Nach dem bergischen Heimatlied, in dem die Sänger Reihöfer (Walder Männerchor), P. Linde (Sängerbund) und Knoch (Concordia) das Solo sangen, folgte der „Rheinische Sängerkreis“. Alles in Allem: Die Darbietungen waren erstklassig und die Mitwirkenden verdienten reich gespendeten Beifall.

Nachdem am Nachmittag einige Regenschauern niedergegangen waren, glaubte man allgemein schon den Schützenfestsonntag verregnet. Aber es wurde anders, der Himmel wurde klar, die Sonne schien wieder, erst noch verträumt, dann aber wieder voll und stark. Die auswärtigen Besucher machten sich langsam bemerkbar, und als sich der grobe Umzug gegen 4 Uhr in Bewegung setzte, da herrschte am Rathaus schon außerordentlich starker Verkehr. Im Zuge zählten wir 21 Fahnen mit Abordnungen von bekannten und befreundeten Vereinen, voran das Bundesbanner. Die unermüdete Alte Walder Stadtkapelle war auch wieder in kräftiger Belegung dabei. Der Zug nahm den bereits aus unserer Zeitung bekannten Weg. Am alten Kriegerdenkmal wurde ein Kranz niedergelegt, ebenfalls am neuen Ehrenmal am Stadion. Bei dieser Gefallenbezeugung nahm auch der Walder Sängerbund teil, der an beiden Gedenkstätten ein Lied sang.

Der Weitermarsch ging zum Rathaus, wo der Vorbeimarsch am Bundesbanner erfolgte, und von dort zum Stadtsaal, wo das für 6 Uhr angekündigte Konzert der Stadtkapelle begann. Wir hörten folgende Märsche: „Mit Standarten“ und „Schneidige Truppen“, außerdem die Jubel-Ouvertüre von Bach und „Derbstweihen“, einen Walzer von Waldeufel, schneidig dargeboten unter der Stabführung von Carl Althoff.

Gegen 4½ Uhr begaben sich die Schützen mit Musik zur Scheidenbahn, um den Bundeskönig zu „erkleären“.

Inzwischen wurde im Stadtsaal bereits fleißig getanzt, und in einer Tanzpause verkündete F. Plümacher die Ergebnisse des Jugend- bzw. Jugendgruppen-Schießens: Meister wurde Clauberg-Kemisch mit 50 Ringen, und Kemisch gewann auch mit 173 Ringen zum 2. Male den von Sonnborn gestifteten Wanderpreis. 1. Bundesvorsitzender Adam nahm dann die Preisverteilung vor, und kurz darauf konnte auch die zeremonielle Krönung des neuen Königs des Vergißchen Schützenbundes vor sich gehen. Unter den üblichen Reden wurde König Spinnerod vom Döberger Schützenverein (Wuppertal-Elberfeld) der Königsfahne umgehängt und seine Gattin mit der Hindenburgfahne geschmückt. W. Plümacher aus Solingen wurde als 1. und R. Deike-Wald als 2. Ritter proklamiert und von der Versammlung wie üblich begrüßt. Damit war der offizielle Teil beendet, man blieb aber noch lange zusammen, ließ die Gläser erklingen und schwang fleißig das Tanzeisen.

Heute mittag um 13 Uhr findet das beliebte Königsfrühstück im Stadtsaal statt. Da die Nachfrage nach Karten stark war, wird der Saal wohl besetzt werden.

Die Siegerliste des 9. Vergißchen Bundes-Schießens veröffentlichen wir morgen.

Dr. Gagemann das Wort zu einer großangelegten Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte: „Aus tausenden Meilen Entfernung sei der Ruf der notleidenden Deutschen in Rußland zu uns gedrungen. Tausende mühten dort sterben und Tausende lebten in furchtbarer Not. Ihre ganze Hoffnung richtete sich auf Deutschland. Gewiß sei in Deutschland selbst auch Not. Die verdammende Inflation habe manchen Deutschen zum Bettler gemacht und die Wirtschaftskrise manche Gegend verarmt. Aber unsere Brüder in Rußland kämpften einen viel schwereren Kampf, sie kämpften um Kultur, um Sprache, um ihre Schule und nicht zuletzt um ihr Leben. Vor mehr als zwei Jahrhunderten seien sie aus Religionsgründen in die Fremde gezogen, allein zwei Millionen im Laufe der Jahre nach Rußland. Sie seien ein wertvoller Bestandteil des Landes geworden, Erhalter deutscher Sitten, aber gegen Kommunismus, Bolschewismus und Hungersnot habe man vergeblich gekämpft. 70000 Deutsche seien im Wolgagebiet verhungert. Durch die Sozialisierung der Landwirtschaft seien Gegensätze zwischen Regierung und den deutschen Bauern entstanden, die mit Vernichtung der Bauern enden sollen. Ihre Lebenszeit sei in das endende Stadium getreten. Männer seien in Verbanung, Kinder weinten vor Hunger, viele Frauen seien leer. Erschütternd seien die Briefe, die uns erreichten. Sie riefen Deutschland, deutsche Brüder und Schwestern um Hilfe an. Handeln sei jetzt Menschenpflicht, jeder sei mit schuld am Untergang vieler, wenn er nicht helfe, und sei es mit dem kleinsten Scherlein. Eine evgl. Hilfsaktion sei bereits eingeleitet, und am kommenden Sonntag werde eine Sammlung in ganz Deutschland für die Notleidenden durchgeführt. Man möge dann zeigen, daß es wahr sei, wie gesagt wurde, daß deutsche Not deutsche Brüder immer empfinde. Deutsche müssen zusammenhalten.“ Es erklangen dann noch das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied, gespielt von der Kapelle des Ohligs-Walder Realgymnasiums, die nachher auch noch einige Märsche zum besten gab. Damit fand die Veranstaltung ihr Ende. Hoffentlich wird der Gedanke für dieses große Werk auch von Haus zu Haus fortgepflanzt, damit am nächsten Sonntag der finanzielle Erfolg gesichert ist.

Die sportlichen Wettkämpfe der Walder Volkskämpfe finden am Dienstag, dem 11. Juli, nachmittags 14½ Uhr, in der Jahns Kampfbahn zu Wald statt.

Aus dem Hölshfelder Bezirk.

Lebhafter Verkehr in Widdert. In den gestrigen späteren Nachmittagsstunden zeigte ein ziemlich harter Verkehr der Solinger Bevölkerung in Richtung Widdert ein. Auch die Straßenbahnen waren gut besetzt. War man wegen der Schulle und des mittags einsetzenden Gewitterregens nicht dazu geneigt, einen weiteren Spaziergang zu unternehmen, so genoss man nach eingetretener Abkühlung umso freudiger die erfrischende Natur. Die Ausflugslokalen waren abends gut besucht.

Vom Hölshfelder Ehrenmal. Am Samstag abend fand im Lokale Otto Tilmanns, Hölshfelder-Neuenhof, die Generalsammlung des Hölshfelder Kriegervereins statt. Bei der vorgenommenen Gleichschaltung wurden der bestehende Vorstand bestätigt und einige Kam eraden neu in den Vorstand bestimmt. Ferner wurde über die Errichtung des Hölshfelder Ehrenmals verhandelt und beschlossen, die Sache auf eine weitere Grundlauge zu stellen. Es soll an sämtliche im

Töblicher Verkehrsunfall in Rixrath-Neusath.

Unter ungewöhnlichen Umständen ereignete sich heute vormittag gegen 11 Uhr auf der Kölner Landstraße in der Nähe von Neusath ein Straßenunfall, der einen tödlichen Ausgang nahm. Ein 17-jähriges Mädchen befuhr die Straße neben einem Lastwagen mit Anhänger aus Duisburg und unterhielt sich mit dessen Insassen. Als sie einem von ihnen die Hand reichen wollte, kam sie zu Fall und wurde von dem Anhänger überfahren. Die Verletzungen waren sehr schwerer Art. Der herbeigerufene Pfarrer von Neusath konnte sie kurz vor ihrem Tode auf der Straße noch mit den Sterbesakramenten versehen.

Stadtsbezirk Hölshfelder bestehende Vereine herangezogen werden mit dem Bunde, daß alle Vorliegenden dem Ehrenmal ausgebaut beitreten. Dadurch soll es ermöglicht werden, daß die Bürgerchaft von Hölshfeld sich insgesamt an den vorbereitenden Arbeiten zur Errichtung des Ehrenmals beteiligen kann und es zur baldigen Errichtung des Males kommt. Einladungen zur Besprechung der Angelegenheit und Ergänzung des Ehrenmalprojektes werden in Kürze vom Hölshfelder Kriegerverein ergehen. In der Verammlung am Samstag wurde auch ein von dem Mitbürger J. D. Hoppe angefertigter Entwurf zu einem Hölshfelder Ehrenmal ausgestellt und besprochen. Der Künstler hat sich bereit erklärt, in uneigennützigster Weise noch weitere Entwürfe anzufertigen und zur Verfügung zu stellen. Dadurch soll jedoch nicht der vom Architekten und Kunstmalers Philipp Böhm weiter, Solingen angefertigte Ehrenmalentwurf, den wir im „Solinger Stadtsanzeiger“ des Solinger Tageblattes vom 12. April ds. Js. veröffentlichten, beiseite gelassen werden. Vielmehr kam auch zum Ausdruck, daß es erfreulich sei, wenn Künstler und Architekten Entwürfe kostenlos zur Verfügung stellen, von denen später einer zur Ausführung gewählt werden soll. Im übrigen wird endlich Sorge getragen, den Ehrenmalfonds zu stärken. Dazu wird, wie wir vor einigen Tagen mitteilten, am kommenden Samstag im Lokale Daniel Weis, Widdert ein Konzert der Hölshfelder Stadtkapelle stattfinden. Nach endgültiger Regelung der Platzfrage, die bald zu erwarten ist, wird gehofft, daß noch in diesem Herbst mit den Erarbeiten zur Platzregulierung begonnen werden kann.

Schützenfest in Landwehr. Der Schützenverein Landwehr leitete gestern nachmittags sein diesjähriges Fest mit einem Umzug ein. Dem Abholen der Fahne und des Schützenkönigs Karl Weber mit Gemahlin Paula folgte der Besuch des Ehrenmals zu Grafenberg und Niederlegung eines Kranzes mit Widmung und Schleife mit Fahnenkreuz. Um 4½ Uhr begann die eigentliche Festfeier mit Wimpelweihe in Form eines Deutschen Abends. Mitwirkende waren, wie immer, die örtlichen, d. h. nachbarlichen Vereine: die vier Gesangsvereine „Frohinn“, Quartettverein, Katholischer Männerchor, Gemischter Chor „Cäcilia“, Welsch, Stadtkapelle Leichlingen und Tambourkorps der Freiw. Feuerwehrlapelle Rixrath-Neusath, Schützeng. Welsch. Ein flott gespielter Marsch leitete die Feier ein. Nachdem der rührige Vorsitzende, Schützenbruder Everts, die Festgäste und alle Teilnehmer herzlich begrüßt hatte, erhob sich als Festredner Lehrer Ballat von der katholischen Schule Welsch zu einer mit großem Beifall aufgenommenen Fest- und Weiserebe. Er legte nach einem beifällig aufgenommenen Gruß an die neue Zeit, an ihre Symbole und den Führer den Ritterschur seiner Rede zu Grunde. Deutschland sei aus tiefer Nacht zu neuem Licht erwacht. Eine neue Weltanschauung sei uns gebracht worden: der Nationalsozialismus. Es sei Sache jedes Einzelnen, sich mit der neuen Idee vertraut zu machen. Wer glaubt, daß sich der neue Staat durch eine bessere Konstitution des Wirtschaftslebens zu unterscheiden hätte, also allgemein gesprochen, durch einen Ausgleich finanzieller Differenzen, der bei in den ersten Anfängen liegen geblieben. Sollte die große Idee des Führers das Heil des Volkes sein, dann müssen alle sich seine Weltanschauung zuwenden. Es liege an uns, in unserem Innern die gleiche Revolution vorzunehmen, wie sie im Staat bisher zu verzeichnen war. Erst dann werde das Endziel erreicht: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Nicht das Geld dürfe die Welt regieren, sondern Persönlichkeiten, die auf dem Boden einer gerechten, christlichen Weltanschauung stehen. Nicht Klassenkampf und Brüdermord laute die Parole des neuen Deutschlands, sondern Brüderliebe und heroischer Dienst am Staat. So solle es auch in Landwehr gehalten werden. Schon seit mehreren Jahrhunderten habe der Grundlag des Dienens, selbst unter Einfluß des Lebens, zur Bildung des Festvereins geführt. Zum Zeichen der Verbrüderung und Erneuerung Deutschlands werde an der alten Schützenfahne ein Hakenkreuz angebracht werden. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß sich bald die Herzen aller Volksgenossen finden möchten. Sein „Heilruf“ galt dem Reichspräsidenten, dem Volkskanzler und „König“ Karl und seiner Gemahlin. Stehend wurde das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen. Kurz darauf erschien, von Langenfeld kommend, wo er schon einer Festfeier des alten Sebaftianer-Schützenvereins beigewohnt hatte, Bürgermeister Schreiner von Rixrath-Neusath. Vom Vorsitzenden wurde darauf hingewiesen, es sei das erste Mal, daß der oberste Beamte der Nachbargemeinde Rixrath-Neusath an der Schützenfestveranstaltung Landwehr teilnehme. Auch Bürgermeister Schreiner, der, wie alljährlich, einer Einladung gefolgt war, begrüßte seinen Amtsbruder und betonte, daß er immer gern nach Landwehr gekommen sei und sich an der schönen Einigkeit der dortigen Vereine und den schönen genussreichen Darbietungen erfreut habe. Sein Hoch galt dem Festverein. Dann erhob sich Bürgermeister Schreiner zu einer kurzen Ansprache. Er führte aus, daß nur die feste Verbundenheit des deutschen Volkes und das unbedingte Vertrauen zu unserem großen Führer Adolf Hitler uns zum Aufstieg führen könne. Der Bezirk Landwehr habe schon Jahre vorher diese Verbundenheit sich zu eigen gemacht, da alle örtlichen Vereine und die Bürgerchaft ohne Rücksicht auf religiöse oder politische Einstellung am heimatischen Volksfeste teilgenommen hätten. Der Verein sei einer der ersten, der seine Einstellung und Verbundenheit zum neuen Staat durch Anheftung eines Hakenkreuzwimpels festgelegt hätte. Das sei eine große Ehre für den Verein. Da der Festverein schon so lange diese Verbundenheit mit den anderen Vereinen bewiesen, sei die Wimpelweihe eigentlich nur noch eine Formfrage. Verbundenheit zum Staat sei eine der Hauptaufgaben eines Schützenvereins. Der Redner schloß seine martigen Ausführungen mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unser geliebtes Vaterland. Mittlerweile war es bei Reden, Gesang und Musikvorträgen 1 Uhr geworden, und nun kam auch die Jugend zu ihrem Recht des Tanzes! Der Saal war bis zum letzten Platz besetzt, und es herrschte eine frohe Feststimmung. Der Festplatz ist verhältnismäßig gut bebaut, war jedoch für das schöne Wetter mäßig besetzt; die schlechten Verhältnisse machten sich eben geltend. Hoffentlich kommen Besucher und Aussteller alle auf ihre Kosten. Die Beteiligung am dem Sonntags-Festzug war reg; auch wurde mit Begeisterung dem Schießsport geadelt.

Ein Zusammenstoß ereignete sich heute morgen gegen halb 11 Uhr an der Ecke Kronen- und Cronenbergerstraße. Ein aus Weisbaden stammender Personentransporter, der mit sechs Personen besetzt war, stieß bei der Ausfahrt aus der Kronenstraße mit der Cronenberger Bahn zusammen. Nur durch die Gefühlsgegenwart des Straßenbahnführers wurde ein großes Unglück verhindert. Am Personentransporter wurden die Kotflügel und die Trittbretter beschädigt. Die Insassen des Autos kamen mit dem Schrecken davon.

Dem Richter vorgeführt wurde am Samstag der Walder Arbeiter, der tags zuvor, wie berichtet, den Mordfall auf den Boden einer Gasse in der Mittelstraße verübt hatte. Nach seiner Vernehmung wurde er wieder entlassen. Er legt Wert auf die Feststellung, daß er auf der Flucht weder geschossen, noch sich bei seiner Festnahme gewehrt habe.

Aus dem Ohligser Bezirk.

Der gestrige Sonntag fand weitestlich im Zeichen des Gedenkens-Reynolds-Appells, der neunten Wiederkehrsfest, die das frühere Regiment in der Nachkriegszeit abhielt. Wir berichten über den Verlauf an anderer Stelle. Erwähnenswert ist, daß trotz des überaus großen Verkehrs und der schwülen Hitze keinerlei Zwischenfälle und Störungen sich ereignet haben. Einige Dynamite- und Schwachentfälle wurden von den freiwilligen Sanitätern, die einen umfangreichen Hilfsdienst voranhielt hatten, entsprechend behandelt. Neben den Soldaten trat noch die Sammlung des B. D. A. für die deutschen „Brüder in Not“ in Rußland in Erscheinung. Die Vortragsammlung wurde von den Notleidenden des Roten Kreuzes durchgeführt und erbrachte einen ansehnlichen Betrag, der wohl geeignet ist, die entsetzliche Not der evangelischen Deutschen in Rußland zu lindern. Im übrigen melde die Ohligser Polizei vollkommene Ruhe an den Wochenendtagen.

Aus dem Walder Bezirk.

Rundgebung des B. D. A. auf dem Kirchplatz.

Nachdem bereits am Freitag der B. D. A. in Ohligs eine Rundgebung unter dem Leitgedanken „Brüder in Not“ abgehalten hatte, fand eine weitere am Samstag nachmittags in Wald statt. Leider war der Besuch der Veranstaltung nicht so, wie man es im Interesse der guten Sache wohl mit Recht hätte erwarten können. Vom Sammelplatz am Walder Bahnhof bewegte sich der Propagandazug für das Hilfswerk an den notleidenden deutschen Brüdern und Schwestern in Rußland, durch die anlässlich des Walder Schützenfestes festlich geschmückten Straßen der Stadt zum Kirchplatz. Man sah im Zuge, der von der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz begleitet wurde, Hitlerjugend, Frauenschaft, B. D. M. evang. Jugendverband (Eichengruppe), außerdem die Schützengruppe und die Schüler des Ohligs-Walder Realgymnasiums, eine Abordnung der Krieger- und Landwehrvereine mit ihren Fahnen, Oberstleutnant Solen, die oberen Klassen der Walder Schulen, ein Ju.- und Tambourkorps sowie die Vertreter verschiedener Vereine, auch mit umflossenen Fahnen.

Nachdem man auf dem Kirchplatz, der von mehr von 1000 Personen besetzt war, Aufstellung genommen hatte, ergriß Oberstleutnant

Aus dem Gräfrather Bezirk.

Ehrenmal des B. G. B. 98 Solingen.

Auf dem Sportplatz des Solinger Ballspielvereins 98 am Walder Wasserturn wurde heute das Ehrenmal für die im Weltkriege gefallenen Helden des Vereins feierlich eingeweiht. 15 treue 98er kehrten aus dem Weltkrieg nicht mehr zurück. Sie deckt der grüne Rasen auf den Schlachtfeldern Rußlands und Frankreichs. Zwei getreue Mitglieder haben in einer Erdschicht den Helmboden. Die gefallenen Helden, die oft in heißen Sportkämpfen die Farben „Rot-Weiß“ würdig und siegreich vertreten, sind von ihren jungen Sportkameraden nicht vergessen worden. Das neuerrichtete Denkmal soll unserer jungen Generation ein Symbol sein, für die ewig und immer an ihre Väterchen den gefallenen Helden, der Heimat und dem Vaterland gegenüber ernennen. Die Einweihungsfeierlichkeiten finden am 28. Juli statt.

Das Reichskonkordat paraphiert.

W.B. Rom, 8. Juli. Der Vizetanzler von Papen teilte heute folgendes mit:

Das Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich ist heute nachmittag paraphiert worden.

Der Abschluß dieses Vertragswerkes ist historisch bedeutsam, weil zum ersten Male seit der Gründung des Reiches dieses seine rechtlichen Beziehungen zum Heiligen Stuhl regelt, was bisher den deutschen Ländern vorbehalten war. Nicht minder bedeutsam aber ist es, daß die beiden hohen Autoritäten, von deren Zusammenwirken das Wohl der Völker abhängt — nämlich die Autorität der Kirche und die Autorität des Staates —, in diesem Vertrage ihre von Gott gesetzten Einflusssphären sich gegenseitig sichern und gegeneinander abgrenzen, um in um so größerer Harmonie der geistigen, kulturellen und staatlichen Wohlfahrt des Landes zu dienen.

Die Herstellung klarer Zuständigkeit wird in Zukunft jeden Streit zwischen dem Staat und der Kirche ausschließen.

Ich bin deshalb überzeugt, daß das abgeschlossene Konkordat einmal der wichtigen Mission der Kirche nützlich sein wird, dann aber auch in hervorragendem Maße dem inneren Frieden des deutschen Volkes und dem Werden des neuen Staates dienen wird.

W.B. Berlin, 8. Juli. Die Paraphierung des Reichskonkordates ist Samstagabend durch Kardinalstaatssekretär Pacelli und Vizetanzler von Papen im Vatikan vollzogen worden. Zu der endgültigen Unterzeichnung wird der Vizetanzler, der heute Abend Rom wieder verläßt, in zwei bis drei Wochen nach Rom zurückkehren. Die Veröffentlichung des Reichskonkordates wird erst nach seiner Unterzeichnung erfolgen. Das Ergebnis der achtägigen Verhandlungen, die von Anfang an auf beiden Seiten im besten Geiste geführt worden sind, ist auch im Vatikan mit größter Befriedigung aufgenommen worden.

Eine Verfügung des Reichskanzlers.

W.B. Berlin, 8. Juli. Gleichzeitig mit dem Abschluß des Konkordates erläßt der Reichskanzler folgende Verfügung:

Durch den Abschluß des Konkordates zwischen dem Heiligen Stuhl und der deutschen Reichsregierung erscheint mir genügende

Gewähr dafür gegeben, daß sich die Reichsangehörigen des römisch-katholischen Bekenntnisses von jetzt ab rückhaltlos in den Dienst des neuen nationalsozialistischen Staates stellen werden.

Ich ordne daher an:

1. Die Auflösungen solcher katholischer Organisationen, die durch den vorliegenden Vertrag anerkannt sind, und deren Auflösung ohne Anweisung der Reichsregierung erfolgte, sind sofort rückgängig zu machen.

2. Alle Zwangsmassnahmen gegen Geistliche und andere Führer dieser katholischen Organisationen sind aufzuheben. Eine Wiederholung solcher Massnahmen ist für die Zukunft unzulässig und wird nach Maßgabe der bestehenden Gesetze bestraft.

Ich bin glücklich in der Ueberzeugung, daß nunmehr eine Epoche ihren Abschluß gefunden hat, in der leider nur zu oft religiöse und politische Interessen in eine scheinbar unlösliche Gegensätzlichkeit geraten waren.

Der zwischen dem Reich und der katholischen Kirche abgeschlossene Vertrag wird auch auf diesem Gebiet der Herstellung des Friedens dienen, dessen alle bedürfen.

Ich habe die feste Hoffnung, daß die Regelung der das evangelische Glaubensbekenntnis bewegenden Fragen in kurzer Zeit diesen Akt der Befriedung glücklich vollenden wird.

Telegramm des Reichskanzlers an Vizetanzler v. Papen.

W.B. Berlin, 8. Juli. Der Reichskanzler hat zum Abschluß des Konkordates folgendes Telegramm an Vizetanzler von Papen gerichtet:

Nehmen Sie bitte, Herr Vizetanzler, zu dem erfolgreichen Abschluß des neuen Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und der katholischen Kirche meinen aufrichtigen Glückwunsch und meinen Dank entgegen. Herzlichst gez. Adolf Hitler.

Der Caritas-Verband dankt der Reichsregierung für Abschluß des Konkordates.

W.B. Freiburg/Breisgau, 10. Juli. (Kunstsprache.) Nach Bekanntwerden der Paraphierung des Konkordates zwischen dem Heiligen Stuhl und der Reichsregierung hat der deutsche Caritas-Verband folgendes Telegramm an den Reichskanzler gesandt:

„Mit aufrichtigem Dank gegen Gott beglückwünschen wir die Reichsregierung zum erfolgreichen Abschluß des Konkordates und geloben alle Zeit die treueste Pflichterfüllung im Dienste der Notleidenden unseres heiliggeliebten Volkes.“

Milderung der Invalidenrente.

W.D. Berlin, 10. Juli. (Kunstsprache.) Wie das W.D.-Büro meldet, hat der Reichsarbeitsminister eine Verordnung zur Durchführung und Ergänzung von Notvorschriften der Sozialversicherung erlassen, die neben einer Anzahl von technischen Vorschriften zur Klarstellung von Bestimmungen alter Notverordnungen auch wichtige neue Anordnungen bezüglich der Hinterbliebenenrenten in der Sozialversicherung enthält. Durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 war für die Renten aus der Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung eine längere Wartezeit eingeführt worden. Wenn beispielsweise ein Rentenbezieher im Sommer 1932 starb, dann war bei der Hinterbliebenenrente neu zu prüfen, ob die Wartezeit bei dem Rentenanspruch erfüllt war.

Auf Grund der Notverordnungsbestimmungen war das meist nicht der Fall und die Hinterbliebenen konnten keine Rente mehr beziehen. Dieses Verfahren hat zu großen Härten für die Hinterbliebenen geführt. Deshalb wird jetzt angeordnet, daß, wenn ein Verstorbener über den 31. Dezember 1931 hinaus bis zu seinem Tode Invalidenrente, Ruhegeld aus der Angestelltenversicherung oder Rente aus der Knappschaftsversicherung bezogen hat, für den Anspruch auf Hinterbliebenenrente nicht die neue Wartezeit, sondern die kürzere Wartezeit des bisherigen Rechtes gilt. Diese Bestimmungen hat zur Folge, daß in vielen tausend Fällen in Zukunft wieder Hinterbliebenenrenten gezahlt werden. Ist ein Leistungsanspruch auf Grund der Notverordnung vom Dezember 1931 rechtskräftig abgegeben worden, so ist jetzt auf Antrag eine neue Prüfung durchzuführen. Nachzahlungen von Leistungen auf Grund der neuen Vorschriften werden allerdings für die Zeit vor dem 1. Juli 1933 nicht mehr gewährt.

Deutschland.

Ueber 100 000 Jugendliche in der Vandhilfe.

W.B. Berlin, 8. Juli. Am 15. Juni waren insgesamt rund 77 500 männliche und 22 800 weibliche Jugendliche unter 25 Jahren als Vandhelfer in bäuerlichen Betrieben beschäftigt. Nach dem übereinstimmenden Urteil der landwirtschaftlichen Berufsverbände sind die Leistungen der Helfer durchaus zufriedenstellend. Die Helfer selbst haben sich mit nur geringen Ausnahmen in ihren neuen Arbeitsstellen trotz der vielfach ungewohnten Arbeit gut eingelebt und sich zu einem Teil schon heute entschlossen, den sechsmonatigen Helfervertrag über den Winter hinaus zu verlängern.

Neue Verordnung über Flaggen der Luftfahrt.

W.D. Berlin, 8. Juli. Wie das W.D.-Büro meldet, haben der Reichsluftfahrtminister Göring und der Reichsinnenminister Dr. Frick eine Luftfahrtsflaggenverordnung erlassen. Darin wird bestimmt, daß deutsche Luftfahrzeuge neben dem Buchstaben D als weitere Hoheitszeichen die schwarz-weiß-rote Flagge und die Hakenkreuzflagge führen. Flugzeuge führen die Hoheitsflagge in

Form von Farbstreifen am Seitenleitwerk, und zwar an der Steuerbordseite drei zur Flugzeuglängsachse gleichlaufende gleichbreite Querstreifen, oben schwarz, in der Mitte weiß, und unten rot, an der Backbordseite ein roter Streifen mit runder weißer Scheibe, darin ein schwarzes schräg gestelltes Hakenkreuz. Luftfahrzeuge führen die Hoheitsflaggen in Form von Farbstreifen je an den oberen und unteren Flößen des Seitenleitwerkes und zwar an der Steuerbordseite den Farbstreifen der schwarz-weiß-roten, an der Backbordseite den der Hakenkreuzflagge. Der Farbstreifen erstreckt sich auf die gesamten Flößen und Rudersflächen

Wettlauf der Inflationen?

Vor neuen Währungsorgen — Der erneute Dollarsturz.

Pariser Gegenmaßnahmen.

Von unserem Berliner Vertreter.

St. Berlin, 9. Juli. Der erneute Dollarsturz ist zwar hiesigen Wirtschafts- und Finanzkreisen, wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, nicht unerwartet gekommen; man hatte jedoch geglaubt, daß eine weitere Abwertung erst dann eintreten würde, wenn das Schicksal der Londoner Weltwirtschaftskonferenz auch formal entschieden ist. Nun ist eine 25prozentige Abwertung erreicht, und das wird, wie es heißt, auch Roosevelt überlassen haben. Auf jeden Fall wird das weitere Sinken des Dollars hier wie überall als ein deutliches Zeichen dafür angesehen, daß die stimulierende Wirkung, die man sich von der 10prozentigen Abwertung versprochen hatte, eben nicht eingetreten ist. Weder haben die Preise in dem erhofften Maße angezogen, wenn man von einigen, der Börsenspekulation besonders zugänglichen Waren, insbesondere Metallen, absteht, noch war ein merklicher Einfluß auf den Arbeitsmarkt zu verspüren. Man ist hier der Auffassung, daß der Präsident Roosevelt, um nicht zusehen zu müssen, daß durch seine währungspolitischen Maßnahmen gerade das Gegenteil von dem erreicht wird, was er mit der Dollarabwertung anstrebte, einen noch schärferen Kurs einschlagen wird. Mittel genug hat er ja zur Verfügung, denn seinerzeit gab ihm im Zusammenhang mit der Gesetzgebung zur Behebung der Bankkrise der Kongreß eine Generalvollmacht, den Dollar, falls ihm das durch die Umstände geboten erscheint, bis zu 50 Prozent zu devaluieren.

Man ist sich in den hiesigen Kreisen natürlich darüber klar, daß eine derartige verschärfte Inflationspolitik der Vereinigten Staaten sich nach allen Seiten hin auswirken wird. So dürfte vor allem die Spannung, die auf währungspolitischem Gebiet zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten besteht, einen neuen Impuls erfahren. England, das über den Vorteilen, die ihm sein seinerzeitiges Abgehen vom Goldstandard, insbesondere auf dem Gebiet der Ausfuhr, einbrachte, eifert

stüchtig wacht, möchte natürlich nicht gern erleben, daß Amerika durch eine stärker dosierte Inflation sich größere Vorteile als Exporteur auf dem Weltmarkt verschafft. England fürchtet einen Wettlauf der Inflationen um so mehr, als Amerika auf Grund seiner 62prozentigen Golddeckung in der Lage wäre, zum Goldstandard zurückzukehren, was sich England nicht leisten könnte.

Die neue Abwertung des Dollars hat übrigens auch die Front der Goldstandardländer gestiftet. In der Besprechung, die die Vertreter der Emissionsbanken der Goldstandardländer in Paris abhielten, ist nämlich ausdrücklich geäußert worden, welche Maßnahmen ergriffen werden könnten angesichts der Lage, die durch „gewisse Nationen“ geschaffen wurde.

Im Mittelpunkt des Interesses steht hier natürlich die Frage, welche Einflüsse die verstärkte amerikanische Inflation auf unsere deutsche Wirtschaft haben wird. Man ist sich klar darüber, daß zwar gewisse Nachteile für unsere Ausfuhr wohl in Kauf genommen werden müssen, daß aber andererseits eine weitere Entwertung der amerikanischen Währung die drückende Last unserer Auslandsverschuldung, soweit sie auf Dollarbasis aufgebaut ist, erleichtern wird.

Dollar-Stabilisierung 1935?

W.B. Paris, 9. Juli. Nach einem Telegramm des New York Herald aus New York dürfte die Stabilisierung des Dollars wahrscheinlich auf das Jahr 1935 verschoben werden. Präsident Roosevelt stelle als Vorbedingung für die Stabilisierung eine vernünftige Preisteigerung, ferner den Ausgleich des Budgets. Das Budget habe aber Ende des am 30. Juni abgelaufenen Steuerjahres noch ein Defizit von 1700 Millionen aufzuweisen, das am Schluß des laufenden Steuerjahres auf 500 Millionen zurückgeschraubt werden könne.

Führer der ersten Gemeinschaftslager junger Juristen.



Sturmbannführer Oberstaatsanwalt Spieler

ist zum Organisator und Leiter des ersten Gemeinschaftslagers für Referendare ernannt worden. Der Aufenthalt in einem solchen Lager, in dem die jungen Juristen durch praktische Arbeit in des Leben der Volksgemeinschaft eingeführt werden, ist durch die neuen Bestimmungen über das juristische Studium jedem Prüfungskandidaten zur Pflicht gemacht worden.

des Seitenleitwerkes. Segelflugzeuge, Anhängerflugzeuge und Freizeitflugzeuge sind zur Führung der Hoheitsflaggen verpflichtet, wenn sie die Reichsgrenzen verlassen.

Ministerpräsident von Klinger zum Führer der Oberguppe IV ernannt.

W.B. München, 8. Juli. Der sächsische Ministerpräsident Oberguppenführer von Klinger ist zum Führer der Oberguppe IV (Freistaat Sachsen) ernannt worden.

Rücktritt des Oberpräsidenten von Pommern.

W.B. Berlin, 8. Juli. Der Oberpräsident der Provinz Pommern, von Halfern, der früher der Deutschen Volkspartei angehörte, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Als kommandierender Oberpräsident von Pommern wurde seit längerer Zeit der Gauleiter von Pommern, Rechtsanwalt Karpenstein W.B. in Stettin, genannt.

Selbstmord des stellvertretenden Vorsitzenden des Volkskommissariates, Strypnit.

W.B. Moskau, 8. Juli. Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, hat der stellvertretende Vorsitzende des Volkskommissariates, Strypnit, Selbstmord verübt. Strypnit war auch Vorsitzender der Staatsplankommission der ukrainischen Sowjetrepublik und Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Ueber die Gründe des Selbstmordes veröffentlicht das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion eine Mitteilung, in der es heißt, Strypnit sei das Opfer derjenigen bürgerlich-antsozialistischen Elemente geworden, die unter dem Schutz formeller Parteizugehörigkeit sein Vertrauen gewonnen und seinen Namen für ihre antisowjetischen nationalstischen Ziele benutzt hätten. In seinen Verbindungen sich verstrickend habe Strypnit eine Reihe politischer Fehler begangen. Als er diese erkannte, habe er zum Selbstmord gegriffen.

Chlorodont
— die Qualitäts-Zahnpaste —

Zur Herstellung der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste werden nur die anerkannt besten Rohstoffe verarbeitet. Chlorodont, morgens und vor allem abends benutzt: beseitigt häßlichen Zahnelag und üblen Mundgeruch ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert.

Deutsche Abänderungsanträge zum englischen Konventionsentwurf.

WTB. Genf, 7. Juli. Die deutsche Delegation auf der Abrüstungskonferenz hat heute beim Sekretariat des Völkerbundes zwei Abänderungsanträge zum englischen Konventionsentwurf eingebracht. Sie schlägt zunächst vor, in das Kapitel, das sich mit den Heereskräften beschäftigt, einen neuen Artikel einzufügen, der wie folgt lauten würde:

Die vertragsschließenden Staaten verpflichten sich, die in weit entfernten Ueberseegebieten befindlichen Streitkräfte nur in diesen Gebieten zu verwenden und auch dort ausschließlich zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Verteidigungszwecken.

Der zweite Abänderungsantrag bezieht sich mit Artikel 15 des Kapitels über die Vereinheitlichung der Heeresformen. Dieser Artikel bestimmt, daß diejenigen Truppen, deren Hauptzweck darin besteht, zur Verstärkung der Ueberseegarnisonen im Ueberseegebiete entsandt zu werden, von einer Vereinheitlichung ausgeschlossen bleiben. Die sowjetrussische Delegation hatte bei der ersten Lesung vorgeschlagen, diesen Artikel zu streichen. Die deutsche Delegation teilt in ihrer heutigen Erklärung mit, daß sie sich diesem Vorschlag anschließt.

Gleichzeitig ist beim Völkerbundsekretariat ein Abänderungsantrag der japanischen Delegation eingereicht worden, der ein höheres Kaliber der schweren Artillerie verlangt.

Ausländern in Holland jede politische Betätigung unterlagt.

WTB. Haag, 7. Juli. Wie halbamtlich verlautet, hat der Justizminister der Oberstaatsanwaltschaft Auftrag gegeben, jede politische Betätigung in Holland lebender Ausländer scharf zu überwachen und zu unterdrücken, ganz gleich, in welcher Weise und in welcher Form sich eine solche politische Betätigung abspielt. Fremde Staatsangehörige, die sich nicht strikte politischer Tätigkeit enthalten, sollen als unerwünschte Ausländer betrachtet werden, denen weiterer Aufenthalt in Holland untersagt wird.

Debland-Kultivierung in der Eifel.

wp. Aus der Eifel, 8. Juli. Nachdem die einzige nennenswerte, in der Eifel vorhandene Industrie, die Steinindustrie, im Laufe der letzten Jahre fast restlos zum Erliegen gekommen ist, die Industriestädte dagegen den Eifeler Nachwuchs nicht mehr, wie das in der Vorkriegszeit der Fall war, aufzunehmen vermögen, ergibt sich die zwingende Notwendigkeit, für die Unterbringung dieses Nachwuchses in der Eifel selbst zu sorgen, soweit dies im Rahmen der Möglichkeit liegt. Einen Weg hierzu bietet die Aufbarmachung der großen Deblandflächen. Es ist erfreulich festzustellen, daß berufene Stellen diesen Gedanken schon vor Jahren aufgegriffen und sich in größerem Umfange an die Urbarmachung dieses Gebiets heran machten. Die gesamte Bodenfläche der Eifel beträgt rund 600 000 Hektar, von denen kaum 350 000 Hektar landwirtschaftlich genutzt werden. Rund 120 000 Morgen Debländerflächen sind noch vorhanden. Die Landeskulturbehörde hat festgestellt, daß hiervon noch fast 50 000 Morgen in Kulturzustand gebracht werden könnten. Zur Ernährung einer Bauernfamilie ist eine Besitzgröße von 30 Morgen für die Eifeler Verhältnisse erforderlich, was praktisch die Ansiedlung von fast 1700 Siedlern bedeutete. Auch in der forstwirtschaftlich genutzten Fläche in einer Gesamtgröße von 900 000 Morgen wären große Flächen aufforstungsbedürftig, wodurch viele Erwerbslose auf lange Zeit Arbeit und Verdienst erhalten würden. Die zuständigen Behörden wollen in einer Denkschrift auf diese Arbeitsmöglichkeiten aufmerksam machen.

Seinen Gästen die Internationale vorgespielt.

wp. Wuppertal, 8. Juli. Kurz nach Mitternacht wurde dem Ueberfallkommando mitgeteilt, daß ein Gastwirt in der Ziegelsstraße seinen Gästen die „Internationale“ vorspielt, die mitgesungen werde. Beim Eintreffen des Ueberfallkommandos hatten sich die Gäste bereits entfernt. Der Wirt gab zu, daß er die Internationale eines ausländischen Senders auf seinen Lautsprecher übertragen habe. Das Funkgerät wurde beschlagnahmt und gegen den Wirt Anzeige erstattet.

Schmuggeleut im Juni.

wtb. Düsseldorf, 10. Juli. Im Juni ds. Js. sind im Bundesfinanzamtsbezirk Düsseldorf bei der Schmuggeleutbekämpfung von Grenzaufsichts- und Zollfahndungsbeamten 772 Schmuggeleutfälle aufgedeckt worden. Es wurden dabei insgesamt 19 000 Stück Zigaretten, 7000 Hefchen Zigarettenpapier, 2400 Kilogramm Tabak, 1000 Kilogramm Kaffee, 2250 Kilogramm Getreide, 800 Kilogramm Mollereierzeugnisse, 220 Kilogramm Kartoffeln, 150 Kilo-

Manöver in der Laub.



Ein stimmungsvolles Quartierbild, wie es sich jetzt in den Dörfern der Laub, wo gegenwärtig Aufklärungsübungen der 1. Kavallerie Division stattfinden, abspiegt.

Schweres Eisenbahnunglück bei Apolda.

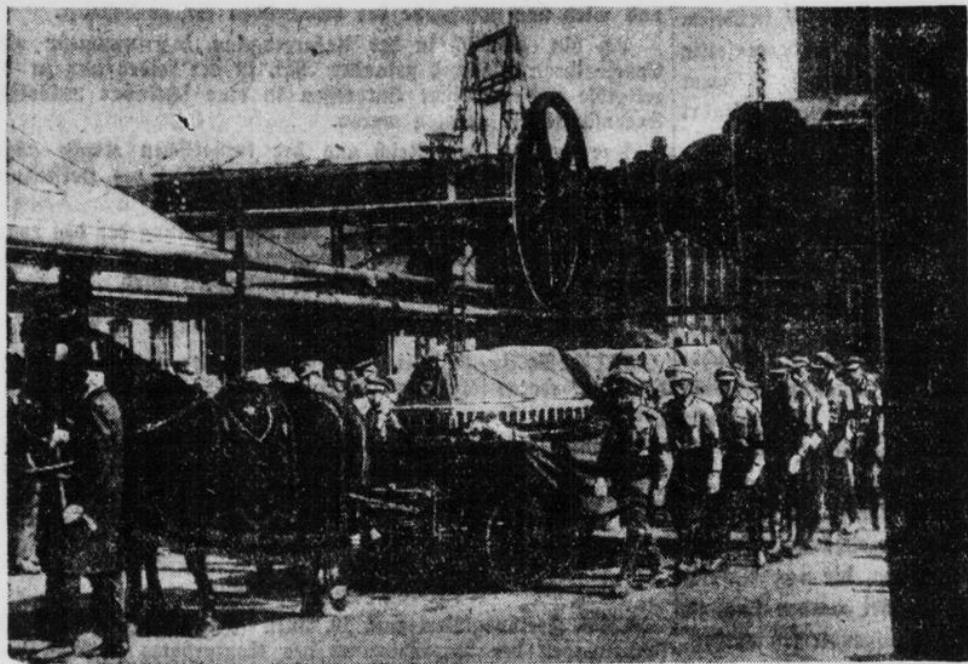
5 Tote, 21 Verletzte.

WTB. Erfurt, 9. Juli. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Am Sonntag, 15.10 Uhr, entgleiste am Bahnhof Niedertrebra der D-Zug 15 Stuttgart-Berlin vermutlich infolge Gleisverwerfung. Sechs Personenwagen fielen um und liegen an der Böschung. Bis jetzt sind 4 Tote, 12 Schwerverwundete und eine Anzahl Leichtverletzte geborgen worden, deren Namen noch nicht feststehen. Die Leichtverletzten setzten ihre Reise mit dem nächstgelegenen Zugteil fort; die Schwerverletzten wurden dem Krankenhaus in Apolda zugeführt. Beide Gleise waren gesperrt. Der eingleisige Betrieb ist um 18 Uhr wieder aufgenommen worden.

WTB. Apolda, 10. Juli. (Funkpruch.) In der Nacht zum Montag wurde in den Trümmern des verunglückten D-Zuges Stuttgart-Berlin noch ein Toter in stark verblutetem Zustand aufgefunden. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer auf fünf. In das Apoldaer

Krankenhaus wurden 21 Verletzte eingeliefert, von denen drei schwerere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen erlitten haben.

WTB. Niedertrebra, 10. Juli. Die Ursache des Unglücks glaubt man in einer durch die Hitze verursachten Schienenverwerfung suchen zu müssen. Der Schnellzug rief in drei Teile. Am schwersten mitgenommen wurden die drei Tüttlinger Wagen, während die Stuttgarter und der Mergentheimer Wagen verhältnismäßig gut davontamen. Zum Glück war der ganze Zug nur schwach belastet. Nach der Mitteilung des Küchenschefs hatte der Zug im Augenblick des Unglücks eine Geschwindigkeit von 100 Kilometern. Die Fahrgäste behaupten, soll in vier Wagen die Notbremse gezogen worden sein, die anscheinend jedoch nicht in Ordnung war. Die Lokomotive ist aus diesem Grunde fortgebracht worden und soll untersucht werden. Gegen 20 Uhr abends erschienen der Reichsstatthalter von Thüringen, Sauckel, und Ministerpräsident Marxleben mit Herren der thüringischen Regierung, SA, SS und Stahlhelmlente, Sanitätskolonnen, Feuerwehren und Aerzte aus Bad Salzka, Apolda und den umliegenden Orten leisteten die erste Hilfe.



Die letzte Fahrt der Todesopfer von Niedertrebra.

Der Zug mit den Särgen verläßt die Unglücksgrube „General Blumenthal“.

Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung wurden in Niedertrebra die 12 Todesopfer der Explosionstafel auf der Grube „General Blumenthal“ zur letzten Ruhe beigesetzt.

gramm Klee, 11 800 Stück Eier und 80 Kilogramm sonstige Waren beschlagnahmt. Ferner wurden den Schmugglern 115 Fahrräder, 9 Kraftwagen und 3 Krafttrader, die zur Beförderung von Schmuggelwaren dienten und deswegen der Eingiehung unterliegen, abgenommen.

Er lebte aus der Vereinstasse.

wp. Gladbach-Mehndt, 9. Juli. Kurz vor dem goldenen Jubelfest des Gladbacher Artillerievereins ist man Untersuchungen des Vereinstassiers, des Stadtoberleutnants a. D. Kraus, auf die Spur gekommen. Bei den Vorbesprechungen zum Jubelfest fielen die „Riesmachereien“ des Kraus auf, der mit einer geradezu verblüffenden Vengstlichkeit darüber wachte, daß für die Vorbereitungsarbeiten die Vereinstasse möglichst wenig in Anspruch genommen wurde. Kraus, der seit nahezu 25 Jahren die Vereinstasse führte, machte sich immer mehr verdächtig, und schließlich wurde durch eine unerwartete Revision festgestellt, daß das rechnungsmäßig nachgewiesene Vereinsvermögen vor mehreren tausend Mark aus einem gefälschten Sparfassenbuch bestand, während Kraus das Vereinsvermögen im Laufe der Zeit restlos für sich verbraucht hatte. Diese Entdeckung war natürlich eine unangenehme Ueberraschung, aber nichtsdestoweniger wird das Fest in dem vorgesehenen Rahmen begangen.

Erdröte in Gelsenkirchen.

wtb. Gelsenkirchen, 8. Juli. In Gelsenkirchen wurden heute gegen 21 Uhr mehrere Erdröte wahrgenommen, die eine Dauer von etwa drei Sekunden hatten. Aus verschiedenen Stadtteilen wird berichtet, daß das Beben so stark war, daß Möbelschilde fortgeschoben wurden und sich Kalkstücke von den Wänden und Decken lösten.

Der Silberfahnd in der Truhe und der Finanzbeamte.

wp. Rheine, 9. Juli. Der hier ansässige Homöopath R. machte sich dem Finanzamt gegenüber durch seine Steuererschleichungen verdächtig. Das hatte zur Folge, daß plötzlich einige Finanzbeamte bei dem Homöopathen erschienen und eine Hausdurchsuchung vornahmen. Sie fanden dabei auch an eine alte Truhe, aus der sie zu ihrem größten Erstaunen zwischen allerhand Lumpen 40 000 Mark Silbergeld hervorholten. Der kostbare Schatz wurde natürlich beschlagnahmt.

Essener „Ober“ kauft sein Gehalt.

wp. Essen, 8. Juli. Der jetzige kommissarische Oberbürgermeister der Stadt Essen, Dr. Reismann-Grone, wird im Falle seiner Wahl, woran wohl kaum noch zu zweifeln ist, sein Gehalt in eine Dr. Reismann-Grone-Stiftung umwandeln, aus der bedürftige Essener Zuwendungen erhalten sollen.

Schwerer Flugzeugunfall in Dresden.

wtb. Dresden, 9. Juli. Die Pressestelle des Deutschen Luftsportverbandes, Landesgruppe Sachsen, teilt mit: Anlässlich des Wertes des Deutschen Luftsportverbandes, der am Sonntag im ganzen Reich durchgeführt wurde, starteten in Dresden drei Sportmaschinen vormittags um 10.15 Uhr vom Flugplatz Heller zu einem Wettbewerb über Ostschlesien. Hierbei kürzte die an dritter Stelle startende Maschine unter Führung des Flugzeugführers von Trieb kurz hinter der Pflanzengrenze ab, wobei der Bordmonteur Kurt Hartmann tödlich verletzt wurde, während der Führer von Trieb Kopfverletzungen davontrug. Außerdem wurde der SA-Mann Rudolf Heinke leicht verletzt. In der Nähe über die SA sperrte sofort die Unfallstelle ab, Luftpolizei und ärztliche Hilfe waren in wenigen Minuten zur Stelle. Die Verletzten wurden mit einem Rettungswagen der Feuerwehr ins Krankenhaus gebracht. In dem tödlich verunglückten Bordmonteur P. Hartmann verliert die Landesgruppe Sachsen einen ihrer eifrigsten und opferwilligsten Kameraden.

Ermordet oder aus dem Zuge gekürzt?

wtb. Hanau, 8. Juli. Der 39 Jahre alte verheiratete Postkutscher Richard Steffen aus Hanau, der sich auf einer Geschäftsreise in Süddeutschland befand, ist Freitag früh in der Nähe der Station Bergthe zwischen Nürnberg und Würzburg auf dem Bahnweg mit schweren Schädelverletzungen tot aufgefunden worden. Die tödlichen Verletzungen rühren angeblich nicht von einem Ueberfahren durch den D-Zug her, so daß man anfänglich einen Raubmord annahm, da der mitgeführte Koffer mit

Schmuckstücken in versichertem Wert von 60 000 Mark nicht vorhanden war. Inzwischen wurde der Koffer unversehrt bei der Eisenbahnfundstelle Schweinfurt abgegeben. Die Leiche wurde nach Würzburg gebracht.

Schweres Verkehrsunfall in Belgien.

Vier Tote — Sieben Verletzte.

WTB. Stavelot (Provinz Lüttich), 9. Juli. In der Nähe von Stavelot kürzte ein Autobus, dessen Bremsen gebrochen waren, um. Vier Personen wurden getötet, mehr als 20 verletzt.

WTB. Brüssel, 10. Juli. Die Insassen des in Stavelot verunglückten Autobus sind sämtlich Bewohner des Antwerpener Vororts Berchem, die einem Autorennen beigewohnt hatten. Auf der abschüssigen Straße war der Chauffeur nicht mehr in der Lage, den Wagen zum Stehen zu bringen, da die Bremsen verlagerten. Bei dem Versuch, anzuhalten, schlenderte der Wagen gegen eine Mauer und verursachte so das Unglück. Zwei Insassen starben sofort, ein dritter bei der Ankunft im Hospital, in das auch sieben Verletzte transportiert wurden. Die übrigen Insassen des Wagens konnten mit der Bahn nach Antwerpen zurückkehren.

Ueberflutungskatastrophe in Karpatho-Rußland.

Bisher zwei Tote geborgen. — 2000 Personen obdachlos.

wtb. Prag, 10. Juli. Karpatho-Rußland ist von einer katastrophalen Ueberflutung heimgeheimgesucht worden. Bisher wurden zwei Tote geborgen, 50 weitere Personen werden vermisst und man befürchtet, daß diese in ihren Wohnungen ertrunken sind. 2000 Personen sind obdachlos. Die Fluten überfluteten die Einwohner während der Nacht. In einer einzigen Gemeinde sind 250 Häuser eingestürzt. Das Wasser steht stellenweise sieben Meter über normal. Die Bevölkerung konnte nur das nackte Leben retten. Unterhalb Bystol bildet die Theiß einen zehn Kilometer breiten See. In der Theiß wurden mehrere schwimmende Leichen beobachtet. Da die Telephon-, Telegraphen- und Eisenbahnverbindungen stellenweise unterbrochen sind, ist eine erschöpfende Darstellung der Katastrophe zur Stunde noch nicht möglich.

„Graf Zeppelin“ auf der Rückfahrt.

wtb. Pernambuco, 9. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Mittwoch zur Rückfahrt nach Deutschland gestartet.

WTB. Hamburg, 10. Juli. (Funkpruch.) Wie die Hapag mitteilt, befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf seiner Rückreise nach Europa zwischen den Capverdischen und den Kanarischen Inseln.

Sensationeller Raubüberfall auf eine Bank in New York.

wtb. New York, 8. Juli. Auf der Zweigstelle der Corn Exchange Bank am oberen Broadway wurde heute ein sensationeller Raubüberfall ausgeführt. Fünf Banditen, von denen einer in Polizeiuniform war, zwangen die Angestellten der Zweigstelle, sie kurz vor der Eröffnung der Bank in die Schalterräume hineinzuweisen. Die 15 Angestellten wurden in ein Hinterzimmer gesperrt. Dann raubten die Banditen aus einem Geldschrank ungefähr 30 000 Dollar und entkamen in einem Automobil.

Kurznachrichten.

WTB. Düsseldorf, 10. Juli. (Telegramm.) Die Justizpressestelle teilt mit: In der Strafsache gegen den Düsseldorfener Bürgermeister Gustav Reuter ist der Termin zur Hauptverhandlung anberaumt worden auf den 8. August 1933, vormittags 9 Uhr. Die Anklage wirft dem Angeklagten Reuter Attentatsversuch und Untreue vor.

wp. Geldern, 8. Juli. Heute früh wurde in der Nähe des Schlosses Haag der 21 Jahre alte Heinrich Opt de Hip aus Geldern von Zollbeamten erschossen. Er hatte versucht, mit seinem Schmuggelgut über die Grenze zu kommen. Als er sich entdeckt sah, flüchtete er und ließ die Halterkette und Warnungsschüsse der Beamten unbeachtet. Ein gezielter Schuß traf Opt de Hip in den Kopf und führte den sofortigen Tod herbei.

Zwischenrunde um den Pokal des Volkstanzlers.

Niederrhein überraschend geschlagen.

Niederrhein gegen Nordhessen 2:3 (2:1).

Die Sensation um den Fußball-Hitlerpokal war das Ausscheiden von Niederrhein, da man die Westdeutschen allgemein in der Vorrundengruppe, wenn nicht gar im Finale erwartet hatte. Es sollte aber ganz anders kommen. Die 1500 Interessenten, die sich bei dem regenwetternden, schwülen Wetter in Essen eingefunden hatten, wurden von den Leistungen der Einheimischen stark enttäuscht. Wenn etwas die Niederlage entschuldigen kann, so ist es die Tatsache, daß die Platzhirsche gezwungen waren, ihre in Elberfeld siegreiche Elf auf mehreren Punkten zu ändern, was sich vor allem im Sturm nachteilig auswirkte, da sich Hausmann (Speidorf) absolut nicht zurecht fand. Nordhessen hatte gleichfalls noch einige Änderungen vorgenommen, so daß sich folgende Formationen gegenüber traten:

Niederrhein:			Nordhessen:		
	Hundt	Buchloh		Weigand	
Janes	Bender	Busch			
Gelbach	Hausmann	Hohmann			
Melchior	Leugers	Jordan			
Engelhardt	Schröder	Mainz			
		Mietzsch			
		Tragefer			
		Müller			
		Darmigell			

Das recht wechselvolle Treffen steht Niederrhein zunächst gut im Angriff, doch ist die Abwehr der Gäste auf dem Posten. Andererseits muß auch schon Buchloh mehrmals rettend eingreifen, da die schnellen Gäste stürmer äußerst gefährlich sind. In der 20. Minute erringen die Gäste im Anschluß an einen Freistoß eine Ecke, die von Leugers verwandelt wird. Nach nur fünf Minuten hat Niederrhein aber auch ausgeglichen; eine gute Kombination zwischen Hohmann und Kobierst führt durch Hohmann zum 1:1. Gleich darauf hat Hohmann eine weitere klare Chance, doch reicht es erst kurz vor dem Wechsel, als Hohmann eine Steilvorlage von Hausmann erfolgreich verwertet, zum Führungstreffer. Eine Viertelstunde nach dem Wechsel kommen die Gäste durch einen Nachschuß von Tragefer zum Ausgleich. Beiderseits werden verschiedene Chancen ausgelassen, so daß man

schon allgemein mit einer Verlängerung rechnet, als Nordhessen vier Minuten vor Schluß zum Sieg kommt; Hundt hatte einen Flankenball von Tragefer, nachdem der Ball bereits die Außenlinie überschritten hatte, mit der Hand aufgenommen, worauf Best (Frankfurt), der sonst sehr gut leitet, einen Elfmeter zuerkennt, der von Leugers verwandelt wurde. Obwohl sich Niederrhein mächtig anstrengte, blieb der Ausgleich verflucht. Bei Nordhessen überragte die Abwehr, in der Schloßler der beste Mann war. Die Läuferreihe zeigte ein gutes und vor allem sehr aufmerksames Deduktionspiel, im Angriff war Leugers der gefährlichste Spieler. — Bei Niederrhein war die Läuferreihe nach anfangs guten Leistungen späterhin überraschend schwach; Janes hielt sich noch am besten. Besser schlug sich die Abwehr, doch war Buchloh mitunter unsicher. Der Sturm litt unter dem Ausfall von Hausmann, hatte aber auch reichlich Pech.

Die Mittelrheinmannschaft enttäuscht.

Sachsen-Thüringen siegt in Halle 4:2 (2:0). Von den drei noch rückständigen Spielen der Zwischenrunde um den Hitler-Pokal zum Besten der Spende für die Opfer der Arbeit endete die Begegnung zwischen Provinz Sachsen-Thüringen und Mittelrhein mit einem überraschend klaren Siege der Kombinierten. Auf dem Platze des VfL 96 Halle hatten sich etwa 3000 Zuschauer eingefunden, die von den nur mäßigen Leistungen der Mittelrheinischen enttäuscht wurden. Die Gäste beendeten sich, von etwa 10 Minuten der zweiten Hälfte abgesehen, meist in der Abwehr. Nur den guten Leistungen ihres Torhüters haben sie bei einem Endverhältnis von 15:3 für die Sachsen das Ergebnis zu danken. Die Niederlage kommt nach der Ansicht des Nürnberger Refordinternationalen Stuhlschalt, der dem Treffen beiwohnte, zumeist auf das Konto der Läuferreihe, die allzu sehr für die Abwehr spielte und in der weder Münzberg noch Reinberger überzeugen konnten. Die Kombinierten gingen durch Elze in der 27. und 34. Minute mit 2:0 in Führung. Kurz nach der Pause konnte der Kölner Ulrich einen Flankenball mit einem Treffer abschließen. Müller (Steinach) und Köppler (Sonnenberg) erhöhten auf 4:1, und in letzter

Stunde konnte Schützler (Nachen) einen Kopfball anbringen. Die siegreiche Mannschaft war bis auf den Linksaußen sehr gut. Der Mittelrhein zeigte im Sturm wenig Schußfreudigkeit, die Läufer keine Aufbauarbeit. Die Verteidigung genügte, der Torhüter war ausgezeichnet.

Berlin schlägt Pommern 9:2 (3:2).

Vor 8000 Zuschauern wurde am Sonnabend auf dem Hertha/VSC-Platz am Gesundbrunnen der Zwischenrundentkampf um den Hitler-Pokal zwischen Berlin und Pommern ausgetragen. Unter den Zuschauern befanden sich auch die Delegierten des Deutschen Fußball-Bundes, die bekanntlich am Sonntag zu einer Sitzung zusammentreten. Das Spiel hatte stark unter der Hitze zu leiden, wovon besonders die Gäste betroffen wurden. Pommern war in der zweiten Halbzeit vollkommen ausgepumpt. Die Berliner hatten noch zwei Umänderungen vorgenommen. Liner Läufer spielte Weitz (Minerva) und Linksaußen der Tennis-Borussia Bahlke. Berlin war in beiden Spielabschnitten die bessere Mannschaft. Sehr gut war vor allen Dingen der jugendliche Mittelstürmer Kager, der allein fünf Tore erzielte. Bei der Pause lagen die Berliner bereits 3:2 in Führung und erhöhten dann nach dem Wechsel in regelmäßigen Abständen das Ergebnis auf 9:2. Der Schiedsrichter Liebschmer (Weihenfels) hatte ein leichtes Amt, da sich die Spieler einer fairen Spielweise befleißigten.

Deutschland und die Weltmeisterschaft.

Bekanntlich spielt Deutschland bei den Vorkämpfen um die Fußball-Weltmeisterschaft in einer Gruppe mit Frankreich und Luxemburg. Der DFB will nun an Luxemburg mit dem Vorschlag herantreten, nur einmal gegen Frankreich und Deutschland zu spielen. Es ist anzunehmen, daß Deutschland und Frankreich ihr Spiel gegen Luxemburg gewinnen und damit schon als die beiden Vertreter dieser Gruppe für die römischen Endspiele feststehen. Luxemburg hat zwar noch nicht offiziell zugestimmt, wird aber gegen diesen Vorschlag kaum etwas einwenden können.

Vorrundenspiele um den Handball-Hitler-Pokal.

Mannheim gegen Stuttgart 17:2 (8:0).

Das in Mannheim vor nur 500 Zuschauern am Austrag gebrachte Handball-Vorrundenspiel um den Adolf Hitler-Pokal endete mit dem erwarteten überlegenen Sieg der Mannheimer, die es als Vertreter Badens nicht allzu schwer hatten, die um mindestens eine Klasse schwächeren Württemberger nach überlegenem Spiel 17:2 zu schlagen. Mannheim stellte in der Hauptsache die Elf des Deutschen Meisters SV Waldhof, die noch durch drei Spieler des VfL Mannheim ausgezeichnet ergänzt wurde. Spengler war auch hier mit fünf Treffern der erfolgreichste Stürmer. Die Gäste kamen erst beim Stande von 11:0 zum ersten Gegenerfolg und bei 16:1 zu einem zweiten Tor.

Königsberg gegen Danzig 9:5 (2:3).

Bei ungewöhnlich heißem Wetter wohnten dem Königsberger Handball-Pokal-Vorrundentreffen nur 600 Interessenten bei. Beide Mannschaften wiesen noch ziemliche Schwächen in technischer und taktischer Hinsicht auf, so konnten vor allem beide Abwehrformationen keineswegs überzeugen. Bis zur Pause führte Danzig 3:2, dann nahm Königsberg im Sturm eine Umstellung vor, die sich ausgezeichnet bewährte. Die Einheimischen siegten auch überlegen 9:5.

Leipzig gegen Nürnberg-Fürth 9:4 (6:3).

Der Leipziger Handball-Vorrundentkampf um den Adolf Hitler-Pokal endete mit einer ziemlichen Überraschung, da die für recht stark angelegene Nürnberg-Fürther Vertretung nicht recht zur Geltung kam. Die energiegelichen Sachsen standen den Kampf bei der großen Hitze weit besser durch als die körperlich schwereren Gäste und bestanden deren härteste Spieler auch vorzüglich ab. Dreimal war Leipzig in Führung gegangen, aber jedesmal konnten die Bayern ausgleichen. Bis zum Wechsel holte Leipzig aber doch eine klare 6:3-Führung heraus, die bei zeitweiser klarer Überlegenheit in der zweiten Hälfte noch auf 9:4 erweitert wurde.

Magdeburg gegen Hannover 19:8 (7:3).

Das in Magdeburg durchgeführte Hitler-Pokal-Handballtreffen fand vor nur wenigen Interessenten statt. Magdeburg, das vor allem Spieler der Meisterelf von Polizei Burg in seinen Reihen hatte, kam gegen die unsichere Verteidigung der Gäste, die den ausgezeichneten Innensturm der Einheimischen fast nie zu halten

vermochte, zu einem eindeutigen und verdienten 19:8 Sieg, der bei der Pause mit einer 7:3-Führung beinahe schon feststand.

Niederrhein gegen Nordmark 12:8 (8:3).

Erwartungsgemäß kam der Niederrhein auch im Handballspiel um den Hitler-Pokal zu einem Siege. Der Gegner Nordmark wurde am Sonntag auf dem Turm-Platz von einer reinen Barmer Kombination empfangen. Großen Anlaß hatte das Spiel allerdings nicht gefunden, denn nur etwa 2500 Zuschauer waren zugegen. In der ersten Halbzeit hatte Nordmark wenig zu bestellen. Schon nach 5 Minuten hieß es 2:0 für Niederrhein. Die Barmer konnten das Ergebnis bis auf 7:1 schrauben, dann erst kamen die Norddeutschen mehr ins Spiel. Die zweite Halbzeit war ausgeglichener, teilweise hatten die Norddeutschen sogar Oberwasser. Immerhin lagte es für den Niederrhein zu einem klaren und vollumfänglichen Siege. In der Mannschaft des Siegers überragte im Sturm Klein. Die Läuferreihe war sehr zuverlässig und hatte das Hauptverdienst am Siege. Bei den Norddeutschen überragte niemand. Die Mannschaft war ausgeglichen. Es fehlte die Entschlossenheit zum Wurf.

Schlesien gegen Brandenburg 7:9 (4:3).

Dem Handball-Vorrundenspiel um den Hitler-Pokal zwischen Schlesien und Brandenburg wohnten am Sonntag 2500 Zuschauer in Breslau bei. Die Berliner trugen einen verdienten Sieg davon, obwohl sie bei der Pause noch mit 4:3 im Rückstand lagen. Besonders der Sturm zeigte gute Leistungen. Die Schlesier hatten ihre besten Spieler im Mittelstürmer Laqua und Torhüter Grundmann, der das Niveau seines Gegenübers Chudra erreichte.

Darmstadt schlägt Kassel 15:5 (9:1).

Im Vorrundentkampf um den Hitler-Pokal schied mit Kassel (Gau Nordhessen) am Sonntag in Darmstadt die erste westdeutsche Vertretung aus. Vor nur 370 Zuschauern zeigte die Elf von Rhein-Hessen (Darmstadt) ein jederzeit überlegenes Spiel vor und gab den Kasselern mit nicht weniger als 15:5 (9:1) das Nachsehen. Der Sieg der Darmstädter war durchaus verdient. Schon zur Pause führten sie mit 9:1 und hatten den Erfolg damit bereits sicher. Nach dem Wechsel kamen die Kasseler etwas auf und erzielten auch vier Tore, ohne aber an die Überlegenheit der Rhein-Hessen rütteln zu können, die noch sechs Tore warfen.

DFB. und DSB. tagten gemeinsam in Berlin.

Linnemann und Dr. Ritter von Helt die Führer.

Der Deutsche Fußball-Bund und die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik hatten am Sonntag eine gemeinsame Tagung nach Berlin einberufen und zwar handelte es sich um den außerordentlichen Bundestag des DFB. und um die außerordentliche Wahlversammlung der DSB. Als Vertreter des Reichssportkommissars wohnte Glöckner der Tagung bei. Kriminalrat Linnemann eröffnete am Sonntag vormittag die Tagung mit einem kurzen Überblick über die bisherige und zukünftige Gestaltung des Deutschen Fußball-Bundes bzw. des Deutschen Fußball-Verbandes. Hierbei unterstrich er vor allem sechs Punkte und zwar 1. die Erleichterung der deutschen Jugend, 2. daß der Sport nicht allein Selbstzweck sein dürfe, 3. daß Kameradschaftsgeist noch mehr als bisher zu pflegen seien, 4. daß das Streben nach nationalem Empfinden noch stärker betont werden müsse, 5. daß der Sport schon immer ausgleichend gewirkt habe und in dieser Beziehung sogar als ein Vorläufer der nationalsozialistischen Bewegung angesehen werden müsse und 6. daß die Organisation des Sports vollkommen gewandelt werden müsse, wobei das Führerprinzip maßgebend sein muß.

Im Anschluß an diese einleitenden Darlegungen sprach Alois (Westdeutschland), der betonte, daß es gelte, Abchied zu nehmen von der abgelaufenen Periode. Die heutige Zeit fordere neue Maßregeln. Es werde aber nicht schwer fallen, im Sinne Adolf Hitlers der Sache des deutschen Sports treu zu bleiben.

Für die DSB. sprach dann Ritter von Helt, der besonders auf die Verbundenheit zwischen DFB. und DSB. hinwies und betonte, daß es gelte, einem gemeinsamen Ziel vereint entgegen-

zumarschieren, zumal er mit dem Programm des Führers des DFB. einverstanden sei. Die Höchstleistung sei immer noch der erste Grundlag der DSB., doch brauche deswegen die Breitenarbeit keineswegs vernachlässigt zu werden. Die internationalen Beziehungen müssen weiter gepflegt werden, da sie eine gute Brücke zur gegenseitigen Verständigung mit dem Ausland bilden. Dies sei auch ganz im Sinne der Ziele des Reichssportkommissars. Grundlegende Änderungen würden aber bei der Mannschafszusammensetzung für internationale Kämpfe vorgenommen. Besonderer Wert wird künftig auf das Benehmen der deutschen Sportler gelegt werden, die sich bei Starts im Auslande als Sendboten einer neuen Zeit zu betrachten haben und sich dieser Ehre bewußt sein müssen.

Dann folgte die Aussprache über die Neuorganisation im Fußball. Die Einteilung der Gauen soll sich an die politische Einteilung halten, wobei Grenzregulierungen aus Zweckmäßigkeitsgründen durchaus möglich seien. Für das neue Spielsystem werden neue Richtlinien herausgegeben. In jedem Gau werden 10 Oberligavereine sein und daneben eine zweite Klasse von 2 mal 12 Gauligaverainen. Als Unterteilung der Gauen sind nach den beiden Oberligaklassen alle übrigen Klassen innerhalb der neuen Kreise zusammenzufassen. Auf- und Abstieg werden so geregelt, daß in jeder Klasse zwei Vereine ab- und zwei aufsteigen. (Über die weitere Durchführung der Deutschen Meisterschaft ist noch nichts bekannt geworden.)

Alle Vereine, die sich mit Fußballsport befassen, werden aufgefordert, dem neuen Fachverband beizutreten, da sonst keine

Möglichkeit bestehe, Fußball zu spielen. Mit dem ersten September beginnt die neue Spielzeit. Die Höchstzahl von Meisterschaftsspielen bleibt im Jahr auf 26 beschränkt. In jedem Monat soll ein Sonntag vollkommen von Spielen freibleiben. Für die Schaffung der neuen Spielklassen erhalten die Gauverbände absolute Vollmacht, doch sollen bei der Zuteilung zur ersten Klasse auch die örtlichen Verhältnisse Berücksichtigung finden. Das Schiedsrichternetzwerk wird vollkommen neu geregelt. Das Gerichtswesen wird gleichfalls eine Änderung erfahren. In erster Instanz entscheiden die Gauen, in zweiter und letzter Instanz das Bundesgericht. Dadurch soll die Rechtsprechung vor allem auch wesentlich vereinfacht werden.

Die personellen Fragen sind noch nicht restlos geklärt. In den Gauen soll mit Ausnahme von Berlin und Schlesien eine Personalunion durchgeführt werden. Jeder Gauverbinder erhält entsprechende Referenzen für Leichtathletik, Jugend, Wehrsport, eventuell auch für das Rassenwesen zugeteilt. Die Vorschlagsliste der Gauverbände wurde bereits dem Reichssportkommissar vorgelegt und dürfte in den nächsten Tagen fertiggestellt werden.

Sodann wurde folgender einstimmiger Beschluß gefaßt: Der Bundestag des DFB. und die Wahlversammlung der DSB. ermächtigen mit der Führung des DFB. bzw. der DSB. die Vorstehenden Linnemann und Dr. Ritter von Helt. Diese erhalten Vollmacht, alle personellen und sachlichen Maßnahmen zu treffen, die zur Durchführung des Programms des Reichssportkommissars und der Neugestaltung des Fußballsports bzw. der Leichtathletik und des Handballsports erforderlich sind. Sie sind fernerhin befugt, jede Satzungsänderung selbst vorzunehmen.

Den dann folgenden Ausführungen des westdeutschen Führers Dr. Klein war zu entnehmen, daß der Wehrsport nicht von den Sportverbänden zu organisieren ist, sondern daß hierfür SA, SS, Stahlhelm und Hitlerjugend maßgebend sein müßten, nach dem Grundsatz, daß die jungen Leute den Wehrverbänden zur Verfügung gestellt werden müßten, während die Wehrverbände ihre Mitglieder auch zu den Sportvereinen schicken. Dem Sport falle die Aufgabe zu, den Körper für den Wehrsport vorzubereiten, dann sei es die weitere Aufgabe der Wehrverbände, die Ausbildung zu übernehmen.

Deutschland im Schwimmländerkampf geschlagen

Frankreich siegt 2:0.

Der Schwimmländerkampf Frankreich gegen Deutschland, der am Sonntag bei prächtigem Wetter vor 5000 begeisterten Zuschauern im Pariser Schwimmstadion L'Amphithéâtre zum Austrag kam, endete mit einem unerwarteten 2:0-Sieg der Franzosen, die nicht nur die 4x200-Meter-Krauskaffel gewannen, sondern auch im Wasserballspiel als die glücklichere Mannschaft zu einem knappen 5:4 (3:2)-Erfolg kamen.

Frankreich gewinnt die Krauskaffel.

In der 4x200-Meter-Krauskaffel gingen zunächst Dentisch (Deutschland) und Navarre (Frankreich) an den Start. Der Nachener, der auf Grund seiner guten Leistung beim Kölner Ausscheidungsschwimmen in die Staffel genommen wurde, rechtefertigte das Vertrauen und holte in 2:29,2 Minuten gegen Navarre (2:34) einen Vorsprung von 3 Metern heraus. Der Kölner Derichs verlor aber gegen den überraschend gut abschnittenen zweiten Franzosen Roig mehr als diesen Vorsprung, da Derichs nur eine Zeit von 2:32,6 Minuten gegen 2:26 des aus Algier nach Paris verpflichteten Roig herausholen konnte. Wesling (Bremen) hielt sich gegen Diener (Colmar) zwar recht gut; beide erzielten eine Zeit von 2:27 Minuten, aber damit war der Kampf auch schon für Frankreich entschieden, da der Weltrekordmann Laris schon mit einem Meter Vorsprung gegen Deiters startete. Der Kölner schwamm zwar mit 2:23,6 Minuten die beste Zeit der deutschen Teilnehmer, aber Laris siegte mit 2:17 Minuten und sicherte damit Frankreich mit 9:44,8 Minuten einen klaren Vorsprung, während Deutschlands Staffel 9:52,4 Minuten benötigte.

Auch im Wasserball geschlagen.

Unterlag unsere Staffel einem an diesem Sonntag besseren Gegner, so war unsere Wasserballmannschaft als ebenbürtige Mannschaft etwas vom Pech verfolgt, so daß auch in der zweiten Konturnierung der Sieg an die Franzosen fiel. Nach 20 Sekunden vor Schluß stand der Kampf 4:1 unentschieden, als Frankreich durch seinen erfolgreichsten Stürmer Vandenlande noch zum Siegestreffer kam. Die Deutschen lagen zunächst gut im Angriff, aber die Franzosen gingen als die glücklichere Sieben noch in der ersten Minute durch Vandenlande in Führung. Bereits beim

Eindrucksvolle Kundgebung und Jubelfeier mit Fahnenweihe.

Englische Leichtathletik-Meisterschaften.

Ergebnisse: 4mal 100 Yards: 1. *Severus Steffen* 45, Sek., 2. *1933* 1033 Amsterdam 200 Yards jurid., 3. *Black Beat Harriers*, 220 Yards
1. *Berger* (Holland) 22 Sek., 2. *Reid* (England) 1½ Yards jurid.
Stoßhochsprung: 1. *Innocenti* (Italien) 3,99 Meter, 2. *Gurffa* (Ungarn)
und *Dont* (England) beide 3,89 Meter. Hochsprung: 1. *Bodi* (Ungarn)
1,90 Meter, 2. *Tonassi* (Italien) und *Beabtroste* (England) beide 1,8
Meter, *Drei Meilen*: 1. *Johollo* (Finnland) 10:06,6 Minuten, 2. *Paich*
(England) 200 Yards jurid., 3. *Drew* (England), 880 Yards
1. *Whitehead* (England) 1:54,2 Minuten, 2. *Sjmsshav* (England)
1 Yards jurid., *Kugelhochst.*: 1. *Helegas* (Polen) 15,72 Meter (britische
Rekord), 2. *Wojland*, 3. *Prebbie*, *Drei Meilen*: 1. *Vethinen* (Finnland)
14:03,2 Minuten (neuer britischer Rekord), 100 Yards: 1. *Souter* (Eng-
land) 9,9 Sek., 2. *Berger* (Holland), 3. *Jonath* (Deutschland), 120 Yards
Bürden: 1. *Kenlay* (England) 15 Sek., 2. *Parper* (England) 4 Yards
jurid., 3. *Raan* (Ungarn), *Dreisprung*: 1. *Salogh* (Ungarn) 7,0
Meter, 2. *Sabo* (Ungarn), 3. *Boyce* (England), 440 Yards: 1. *Moll*
(England) 49 Sek., 2. *Ward* (England) 7 Yards jurid., 3. *Moore* (Eng-
land), *Diskuswerfen*: 1. *Madare* (Ungarn) 44,11 Meter, 2. *Janauas*
(Oesterreich) 42,93 Meter, *Hammerwerfen*: 1. *Britton* (England) 44,8
Meter, 2. *Smith* (England), 7 Meilen Gehen: 1. *Johnson* (England)
53:01,6 Min., 2. *Dahlin* (Schottland) 53:35 Min., 3. *Egde* (England)
3. *Pope* (England), *Speerwerfen*: 1. *Abell* (England) 51,42 Meter
2. *Turner* (England), 3. *Potwell* (England), 1 Meile: 1. *Thomas* (Eng-
land) 4:14,2 Min., 2. *Price* (England) 25 Yards jurid., 3. *Reor*
(England), 440 Yards-Bürden: 1. *Jacelli* (Italien) 53,6 Sek., 2. *York*
Bürden (England) 2 Yards jurid., 3. *Done* (England), 6 Meilen
1. *E. Wood* (England) 30:32,2 Min. *Dreisprung*: 1. *Planters* (Do-
land) 14,675 Meter, 2. *Guglielmi* (Italien) 14,575 Meter, 3. *Boyce* (Eng-
land) 14,14 Meter. *Marathonlauf*: 1. *Robertson* (Schottland) 2:43:13,
Stunden, 2. *Norris* (England) 2:44:40,5 Stunden.

Entscheidungen im Damen-Einzel und Herren-Doppel.

Wimbledon war am Wochenende, dem Schlußtag der inoffiziellen Tennismweltmeisterschaften, natürlich ausverkauft. Früher als an den bisherigen Tagen hatte sich die englische Tennisschicht da draußen in Wimbledon versammelt, um den vier Entscheidungen — das Herren-Einzel wurde am Freitag bereits von Crawford gewonnen — im Damen-Einzel und den drei Doppelkonkurrenzen beizuwohnen. Um 14 Uhr war der berühmte Centre-Court restlos gefüllt, und immer kamen neue Menschenmassen, die sich trotz der enormen Hitze nicht abfinden ließen, mehrere Stunden im Tennissieber den Kämpfen beizuwohnen. Unter den vielen Ehrengästen sah man u. a. den englischen König und die englische Königin, den König von Irak und die Prinzessin Ingrid von Schweden. Als Helen Moody-Wills und Miss Round zum Endkampf im Damen-Einzel antraten, waren fast 20 000 Zuschauer anwesend. Der Beginn mußte jedoch wegen einer kurzen Regenschauer auf 15 Minuten verschoben werden. Wie nicht anders zu erwarten war, verteidigte die Amerikanerin ihren Titel erfolgreich, indem sie über Round mit 6:4, 6:8, 6:3 siegreich

Treuebekenntniß zum neuen Deutschland.

Der Kampf um den Großen Motorrad-Preis von Deutschland auf der Berliner Aus-Bahn begann am Sonntag mit der Entscheidung der Beiwagenklassen, die ihren letzten Lauf zur Deutschen Meisterschaft erledigten. Bei größter Hitze und vor voreiligem ziemlich leeren Tribünen startete Brigadeführer Oldenburg NSKK um 13.30 Uhr 38 Beiwagenmaschinen, die 8 Runden gleich 157,4 Kilometer zu fahren hatten. Gleich nach dem Start setzte sich der Berliner BMW-Fahrer Schroth an die Spitze, fuhr sein Pensum mit größter Gleichmäßigkeit herunter und hatte bei einem großen Vorsprung. Schon in der ersten Runde gab er wegen der großen Hitze, die das Material auf eine starke Belastungsprobe stellte, zahlreiche Ausfälle. So war einer der ersten der Münchner Möhrig. Als Schroth einen Vorsprung von 3 Minuten herausgeholt hatte, verlangsamte er das Tempo und ging trotzdem in der weitaus besten Zeit aller Klassen Sieger durchs Ziel. Nach Abgleich dieser Prüfung haben folgenden Fahrer die Deutsche Meisterschaft ihrer Klasse errungen: **350 ccm:** Loof (Godesberg) auf Imperia; **bis 600 ccm:** Schumann (Nürnberg) auf NSU; **bis 1000 ccm:** Wegres (Nachau) auf Harley-Davidson. — Die einzelnen Ergebnisse waren: Beiwagen: Bis 350 ccm: 1. Loof (Godesberg) auf Imperia 6:26:12,4 (109,6 Std.-Kil.); 2. Schneider (Düsseldorf) auf Vespa 6:26:12,4 (109,6 Std.-Kil.); 3. Lehner (Berlin) auf Bistrotte 1:26:55,1 (108,7 Std.-Kil.) — Bis 600 ccm: 1. Schumann (Nürnberg) auf NSU 1:25:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 2. Vohner (München) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 3. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 4. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 5. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 6. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 7. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 8. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 9. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 10. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 11. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 12. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 13. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 14. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 15. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 16. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 17. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 18. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 19. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 20. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 21. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 22. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 23. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 24. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 25. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 26. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 27. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 28. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 29. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 30. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 31. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 32. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 33. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 34. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 35. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 36. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 37. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 38. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 39. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 40. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 41. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 42. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 43. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 44. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 45. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 46. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 47. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 48. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 49. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 50. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 51. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 52. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 53. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 54. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 55. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 56. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 57. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 58. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 59. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 60. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 61. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 62. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 63. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 64. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 65. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 66. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 67. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 68. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 69. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 70. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 71. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 72. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 73. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 74. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 75. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 76. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 77. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 78. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 79. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 80. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 81. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 82. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 83. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 84. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 85. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 86. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 87. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 88. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 89. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 90. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 91. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 92. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 93. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 94. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 95. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 96. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 97. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 98. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 99. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 100. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 101. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 102. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 103. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 104. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4 (117,9 Std.-Kil.); 105. Rennkamp (Düsseldorf) auf Rudoa 1:29:01,4

Renntag: Bis 750 cem.: 1. Rohitarsch (Gienach) auf Kuffin 2:3 (22,6 Std.Nm.). — **Bis 1500 cem.:** 1. Burggasser (Berlin) auf Kuffin 2:14,7 (106,8 Std.Nm.). — **Bis 2000 cem.:** 1. Wetterner (Trotz) auf Bugatti 2:35,8 (90,7 Std.Nm.). — **Ueber 2000 cem.:** 1. Piel (Neufahrt) auf Alfa Romeo 2:10,5 (109,9 Std.Nm.), beste Zeit aller Rennwagen.

Das Abhalten vom Mitbieten bei Versteigerungen ist strafbar.

Von Rechtsanwalt Diczwski, Berlin-Steglitz.

Sowohl ein Tatbestand durch das Reichsstrafgesetzbuch nicht unter Strafe gestellt ist, sind die bis dahin bestehenden strafrechtlichen Bestimmungen der Länder in Kraft geblieben. Danach besteht von dem Preussischen Strafbuch, das vordem galt, nach der § 270, welcher lautet: „Wer andere vom Mitbieten oder Weiterbieten bei den von öffentlichen Behörden oder Beamten vorgenommenen Versteigerungen (dieses können Versteigerungen, Verpachtungen, Lieferungen, Unternehmungen oder Geschäfte irgend welcher Art betreffen), durch Gewalt oder Drohung oder durch Falschmeldung oder Gewährung eines Vorteils abhält, wird mit Geldbusse bis zu 300 Talern oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Das dieses Gesetz noch besteht, hat das Reichsgericht wiederholt entschieden. Unterminis des Gesetzes schließt vor Strafe nicht, selbst nicht einmal der Einwand des Täters, daß er nicht das Bewußtsein gehabt habe, seine Tat sei rechtswidrig.

In Betracht kommen nur Versteigerungen, die von einer Behörde oder von einem Beamten vorgenommen werden, also nicht solche, die eine Privatperson leitet. Die Tat stellt eine bewusste und gewollte Einwirkung auf einen anderen dar, mit dem ausdrücklichen Zweck, daß dieser nicht mit- oder weiterbiete. Das Mittel zu diesem Zweck muß entweder Drohung, Gewalt oder aber das Verschweigen oder Gewähren eines Vorteils sein, der nicht nur in Geld zu bestehen braucht. Die Annahme einer Verletzung für das Mitbieten ist nicht strafbar, da darin weder eine Mittäterschaft noch eine Beihilfe liegt. Wenn sich jemand jedoch einem anderen anbietet, nicht mitzubieten und dafür Geld verlangt, so ist diese Tat eine Anstiftung, vorausgesetzt, daß der andere darauf eingeht. Die Verabredung mehrerer Personen, sich im Steigern untereinander nicht zu unterbieten, fällt nicht unter das Strafgesetz. Hierbei denkt man an die bedauerliche Tatsache, daß bei Zwangsversteigerungen die sogenannten Sänklertinge durch stillschweigende Vereinbarung dazu entschlossen sind, sich in ihrem niedrigen, dem Wert der Sachen nicht entsprechenden Angebot nicht zu überbieten. Erscheint ein „Außenleiter“, der über ihr Angebot hinausgeht, dann steigen sie so lange weiter, bis ein Übergebot vorliegt. Auf diese Art werden die „nicht zureichenden“ Steigerer abgeköpft. Gegen diese niederträchtige Art hilft das bürgerliche Gesetz leider nicht. Hier fehlt eine entsprechende Strafbestimmung oder andere, scharf durchgreifende Verwaltungsmaßnahmen.

Kurznachrichten.

Wuppertal-Barmen, 8. Juli. Nach Mitteilung der Kriminalpolizei wurde gestern durch Polizeibeamte ein Kommußi festgenommen, der gekauert hatte, ein im gleichen Hause wohnende Familie, deren Mitglieder der NSDAP angehören, demnächst zu „erledigen“.

Wien, 8. Juli. In voller Rüstigkeit beging der ehemalige Petroletumkönig John D. Rockefeller im Kreise seiner Familie seinen 94. Geburtstag.

Aus dem Rhein-Wupperkreis.

Wighelden

W. Zur Gründung einer Ortsgruppe der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ ladet der Bürgermeister alle deutschen Evangelischen der Gemeinde auf Dienstag, den 11. Juli, abends, bei Selbmann in Wighelden ein. Die zuständige Kreisleitung der „Deutschen Christen“ wird anwesend sein und über Zweck und Ziele der evangelischen Glaubensbewegung sowie über alle mit der Neugestaltung der deutsch-evangelischen Kirche zusammenhängenden Fragen Aufklärung geben.

Leberfusen, 9. Juli. Schwerer Betriebsunfall. Ein Arbeiter der F. G. Farbenindustrie, Leberfusen, geriet mit der Hand berührt unglücklich in ein Walzwerk, das ihm der Arm glatt aus dem Kumpfe herausgerissen wurde. Der Bedauernswerte liegt in bedenklichem Zustande im Krankenhaus.

Leberfusen, 9. Juli. Eine Falschmünzerverfälschung wurde von der hiesigen Polizei und Gendarmerie in einem Gartenhaus in Leberfusen-Rheinort entdeckt. Dort fand man, in einer Kiste versteckt, die Matrizen zur Herstellung von falschen Fünfmarskfäden. Der Besitzer des Gartenhauses, der dieses vermietet hat, befand sich, daß er bei dem Mieter auch fertige Bleiplatten geliehen habe. Der Mieter des Hauses, der selbst nicht anwesend war, konnte alsbald nachher in Abstinenz genommen werden.

Das Rundfunk-Programm.

Dienstag, 11. Juli 1933.

6.00 Uhr: Morgengruß. Choral.
6.05 Uhr: Morgenkonzert.
6.40 Uhr: Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Uhr: Hans Jacob Reimann: Leibesübungen.
7.00 Uhr: Wettervorherlage und Zeitangabe.
7.03 Uhr: Morgenkonzert.
8.00 Uhr: Wiederholung der Wettervorherlage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
10.05 Uhr: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10 Uhr: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Räte Martin: Rinderturnen mit Musik.
11.30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00 Uhr: Vom Südwestfunk. Frankfurt: Unterhaltungskonzert. Das Rundfunkorchester. Leitung: Merten. Solist: Alma Glaz (Sopran).
12.50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
13.00 Uhr: Mittagskonzert. Leitung: Wolf. Solist: Kummel (Klavier).
15.30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50 Uhr: Ein Volk vergaß seine Vergangenheit! Gegen die

Ueberwertung römischer Kultureinflüsse — Wahrheit über die germanischen „Barbaren“ — Für bewusste Pflege germanischer Kultur Erinnerung. Ein Aufruf von Karl Klings.

16.10 Uhr: Volkliche Erziehung. Professor Dr. Ernst Kried: Blut und Boden.
16.30 Uhr: Besperkonzert des westdeutschen Kammerorchesters. Leitung: Breuer. Solist: Kläre Hansen (Sopran).
17.45 Uhr: Westdeutsche Museen-Denkstätten germanischer Frühgeschichte. Ein Hörbericht aus dem Museum für niederrheinische Urgeschichte in Duisburg-Hamborn. Leitung: Direktor Dr. Stampfuß.
18.15 Uhr: Mein schwerster Tag. U-Boot-Kommandant Rose und sein Wachoffizier erzählen.
18.30 Uhr: Italienische Unterhaltung. Dr. Jesse.
18.45 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00 Uhr: Reichsabendung: Stunde der Nation.
21.00 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20.05 Uhr: Uebertragung aus Dortmund: SA-Appell der SA-Gruppe Westfalen.
20.45 Uhr: Sinfoniekonzert. Chor und Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschföhrer.
22.05 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterlage von heute morgen.

(Wetterdienststelle Essen.)

Ein träftiger Wirbel, der an Energie weiter zunimmt, ist zwischen Schottland und Irland angekommen. Auf seiner Südseite fließen etwas kühlere, feuchte Ozeanluftmassen in den Kontinent und veranlassen über Großbritannien, den Kanalländern und Frankreich meist stärkere Bewölkung und schlagweise Regen. Zeitweise tritt wieder Aufheiterung ein, wodurch die Temperaturen schnell ansteigen und zu einzelnen Gewittern Anlaß geben. Westdeutschland gelangt mehr und mehr in den Bereich der feuchten Meeresluft und hat bei stärkerer Bewölkung leichten Temperaturrückgang zu erwarten.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 10. Juli 1933.

Zeit	Barometer auf Meeres- höhe der Warte	Wind- richt. und Stärke	Temp. Celsius	Niederschlag mm	Luft- feuchtig- keit Prozent	Wetter
7 ¹² Uhr morg.	767,4	OSO 4	17,0	11,2	78	heiter
12 Uhr mittags	764,6	S 5	23,2	11,6	55	wolfig

Wetterausichten bis Dienstag abend:

Frische, zwischen Süden und Südwesten schwankende Winde, wechselnd stärkere Bewölkung und vereinzelt etwas Regen, zum Teil in Verbindung mit Gewittern. Ein wenig kühler.

Freiluftboren wieder einmal verregnet.

Solingen-Gräfrath schlägt F. u. A. Düsseldorf mit 13:7. — Vier Solinger als 1. o. S. Sieger.

So viel Glück die 1. Sportvereinsung Solingen-Gräfrath in den Vorjahren mit ihren Freiluft-Vereinsungen hatte, von eben soviel Glück scheint sie in diesem Jahre verlohrt zu sein. Als Pech muß man es auf jeden Fall bezeichnen, wenn noch eine Reihe schwerer Sommerstage ausgerechnet am Tage der Veranstaltung die Witterung umschlägt und Regenböden diese Personen vom Besuch der Kämpfe abhalten. Das war am Sonntag morgen der Fall, wo die 1. Sportvereinsung Solingen-Gräfrath auf dem Sportplatz am Waldturnplatz die Freiluft- und Athletik-Sportvereinsung Düsseldorf zu Gast hatte und trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse noch über 1500 Zuschauer quitierten konnte. Es gab einen 13:7-Sieg über die Gäste aus Düsseldorf, der wieder einmal treffend bewies, daß die Vorherrschschaft des Solinger und Düsseldorfer Boxsports endgültig vorbei ist und daß jetzt Solingen dominiert. Der Solinger Sieg ist in dieser Höhe voll und ganz verdient.

Die Kämpfe konnten durchaus sehr gefallen, wenn sie auch nicht gerade überausgenossen. In der Reihe der Düsseldorf-Kämpfe am besten der Leichtgewichtler Ahmann, der Weltgewichtler Clages und der tapfere Schwergewichtler Gert, den man sich allerdings aus M. Gladbach entliehen hatte. In der Solinger Mannschaft kann man keinen Kämpfer als Verlager bezeichnen. Besonders gut gefielen aber gestern der Halbschwergewichtler Dieffenbach, der Vantamgewichtler Lüttgens und der Mittelgewichtler Dünnwald, der gegen den alten Düsseldorf-Kämpfer In het Ven seinen bisher wohl besten Kampf bestritt. Auch mit den Entscheidungen des Kampfrichters und mit dem Ringrichter als solchen konnte man sich einverstanden erklären, abgesehen davon, daß sich letzterer stimmlich nicht durchsetzen vermochte. Vor dem offiziellen Beginn gab es eine Reihe von Jugenkämpfen. Diese bewiesen treffend, daß die Boxer der 1. Sportvereinsung um ihren Nachwuchs nicht dange zu sein brauchen. Alle Kämpfer, die Gebrüder Reimscheid sowie die Gebrüder Heber, mit Spitzer, Mirbach, Schmitz und Klumacher, werden wir wohl später in der Kampfmannschaft wiederfinden.

Im Mannschaftskampf standen sich als erste die Papiergewichtler Kettenbach, Solingen, und Kemp, Düsseldorf, gegenüber. Der Solinger war in jeder Beziehung der bessere Boxer, gegenwärtig der tapfere Düsseldorf-Kämpfer ihm alles abberlangte, und sich erst nach hartem und spannendem Kampf geschlagen gab. Kettenbach war besonders auf der Distanz der Bessere und der präzisere und härtere Schlagende. Sein Punktsieg war daher voll und ganz verdient. Der Düsseldorf-Kämpfer Cabel war kein Gegner für den Solinger Fliegengewichtler Kitter, der ihm in jeder Beziehung überlegen war und mit schweren Körperhieben aufsetzte. Nach in erster Runde mußte der Düsseldorf-Kämpfer auf einige dieser Treffer bis 8 und kurz darauf für die Zeit zu Boden. Ein sehr spannendes und erbittertes Treffen war das im Vantamgewicht zwischen Lüttgens, Solingen, und Gert, Düsseldorf. Der Düsseldorf-Kämpfer erwies sich als ein in jeder Beziehung ausgezeichneter Mann, der besonders über eine gute Linke verfügte, die er als Körperhieb gut auszubringen versteht. Lüttgens, der im übrigen ganz ausgezeichnete Anlagen hat, konnte diese Treffer nicht immer weiden, und mußte einige Male kurz zu Boden. Im übrigen hielt der Solinger das Treffen aber immer ausgeglichen und machte seinem Gegner sehr mit harten, beidhändigen Ringhieben zu schaffen. Am Schluß der dritten Runde zeigte der Solinger wieder Wirkung auf einen Ringrichter, was wohl der Hauptgrund war, daß man dem Düsseldorf-Kämpfer den Punktsieg zusprach. Gute Verbesserungen zeigte dann weiter der Solinger Federgewichtler Pieper, der den Düsseldorf-Kämpfer Hermanns zum Gegner hatte. Es entwickelte sich ein schnelles und hartes Gefecht, in welchem aber bald der Solinger auf Grund seiner härteren Schlagkraft dominierte. Pieper konnte seinen Gegner einige Male mit schweren, rechten Ringhieben erwischen und nach einigen Niederlagen in der dritten Runde für die Zeit zu Boden schiden. Für den Solinger Vantamgewichtler Reimscheid war der Kampf gegen den in Rechtsauslage kämpfenden Düsseldorf-Kämpfer Jaktler eine unantastbare Aufgabe. Der Solinger konnte sich nicht recht mit der Kampfkraft seines Gegners abfinden, und auch der Düsseldorf-Kämpfer fand sich nicht recht mit dem Solinger zurecht. Technisch besser und schneller war der Solinger, der besonders im Nahkampf besser war, und den Kampf „machte“. Der Punktsieg des Solingers war verdient. Ein ganz ausgezeichnetes Gefecht war das im Leichtgewicht zwischen dem Solinger Kettenbach 2 und dem Düsseldorf-Kämpfer Ahmann. Ununterbrochene Schlagwechsel mit blitzschnell aufeinanderfolgenden Kampfmomenten über die ganze Rundenauer. In der zweiten Runde gelang dem etwas aggressiveren Düsseldorf-Kämpfer ein präzisier Körperhieb, der den Solinger bis 5 auf die Bretter zwang. In der dritten Runde schien der hier energiegeladere Solinger etwas im Vorteil. Der Punktsieg für den Düsseldorf-Kämpfer war auf jeden Fall recht knapp. Der Weltgewichtler Dieffsch lieferte sich mit dem in Rechtsauslage kämpfenden Düsseldorf-Kämpfer Clages 2 ein hartes Gefecht. Der Kampf wurde zumeist auf der Distanz durchgeschoben und war bei erbitterten Schlagwechseln zumeist ausgeglichen. Merklliche Verbesserungen zeigte der Solinger Mittelgewichtler Dünnwald dann in seinem Gefecht gegen den alten Ringhieb In het Ven. Dünnwald war weit schneller und vorantreuer als sonst und vermochte zu aller Überraschung das Gefecht fast immer ausgeglichen zu gestalten. Die etwas größere Schnelligkeit und Erfahrung des Düsseldorf-Kämpfers glückte der Solinger durch seine härteren Treffer, von denen ein leider zu wenig beachteter Linkshieb gut gelang, fast immer aus. Bedächtig in der dritten Runde verfügte der clevere Düsseldorf-Kämpfer über die größeren Kraft- und Ausdauer und vermochte so einen knappen Punktsieg zu erzwingen. Dieffenbach zeigte gestern wieder einmal im Halbschwergewichtskampf, daß er auch mit Kopf bogen kann. Er ließ sich mit seinem übrigen tapferen Gegner, Müller, Düsseldorf, nicht auf Nahkampf und sonstige Kleinarbeit ein, und ging von vornherein fast auf einen entscheidenden Sieg aus. Der Solinger dominierte als Schlagkraftstärker vom ersten Gongschlag an und vermochte seinen Gegner schon in erster Runde einige Male auf die Bretter zu schiden. In der zweiten Runde landete Dieffenbach einen ungemein mühtigen und präzisen rechten Konter, der den Düsseldorf-Kämpfer weit über die Zeit zu Boden schide.

Im Schlußkampf hatte der Solinger Schwergewichtler Klein in dem M. Gladbacher Gert 2 einen Gegner, der ihm in Punktsiege und Schlagkraft wohl nicht gewachsen war, die Mängel aber durch großen Ausfallsiege und Tapferkeit erliefte. Der westdeutsche Meister der Schnelleren und dickeren vom ersten Gongschlag an das Gefecht. Der Gegner mißte tapfer mit und zeigte auch so viel Wendigkeit, sich nicht von einem Konter des Solingers erwischen zu lassen. Klein öffnete schon in erster Runde mit einer schweren Rechten seines Gegners Augenbraue, und konnte ihn in der dritten Runde einige Male schwer erschüttern, was die Schenkanten des Gladbacher veranlaßte, das Handtuch zum Zeichen der Aufgabe zu werfen, obwohl nach unserer Ansicht sein ungenügender Grund vorlag. Immerhin hätte der Solinger auch über die Mundstrecke glatt gewonnen, so gab es einen Sieg durch technischen t. o. für Klein, der natürlich viel Beifall fand. Viel Beifall fand übrigens auch der Gladbacher für seine tapfere Haltung.

Das erste Originalbild vom Weltmeisterkämpfer Garnera-Charley.



Eine Aufnahme aus einer der letzten Runden, die deutlich Garnera-Charley Technik der weitausholenden Schläge zeigt, die schließlich auch zum Niederschlag Charleys führte.

12. Rittmeister Zahla auf Wotan 0/1:51,8, 18. Oblt. Rostk-Wallwitz auf Raubritter 3/2:02,8.

Preis vom Stanger-Horn (Jagdspringen): 1. Oblt. Dorfavelli (Italien) auf Coran 0/1:29,4, 2. Lt. Deller (Frankreich) auf Papillon XIV. 0/1:31,4, 3. Major Formigli (Italien) auf Suello 0/1:35,2.

Kleine Sportnachrichten.

Gegenrichtung Rimeis.

In einem Interview soll der FIFA-Präsident Rimeis erklärt haben, er sei gegen eine Abhaltung der Olympischen Spiele in Berlin, und zwar wegen der politischen Entwicklung in Deutschland. Rimeis, der nach dem Länderkampf Deutschland-Frankreich im Berliner Genua-Waldstadion Worte herzlichen Dankes und größter Anerkennung fand, hat jetzt nach diesem Angriff einseitig erklärt, daß er nach wie vor zu dem halte, was er in Berlin gesagt habe. Alles andere sei willkürliche Verdrehung der Tatsachen und geeignet ein ganz falsches Bild zu erzeugen.

Schachzettel

Solinger Schachklub 1911.

Am 6. Juni begann der Solinger Schachklub etwas verspätet mit seinem diesjährigen Sommerturnier. Nur einzelne Spieler der A-Klasse nahmen daran teil und im ganzen sind es nur 17 Spieler, die um Sieg und Punkte kämpften. Die Einteilung in zwei Gruppen war nötig, da der Unterschied in der Spielfähigkeit doch manchmal etwas zu groß gewesen wäre. Die Teilnehmer müssen am nächsten Spieltag persönlich da sein, da wichtige Turnierbedingungen bekannt gegeben werden.

Im Kreis Bergisch-Land finden seit Mai Turniere statt, in denen der Kreismeister ermittelt werden soll. Von den Solinger Spielern hat sich Brattig vom Solinger Schachklub 1911 bisher am besten gehalten und soweit man überleben kann, besteht für ihn die Möglichkeit, noch Zweiter zu werden. Der voraussichtliche Kreismeister wird wohl Nordmann von Warden werden, der in der vorigen Woche seinen ersten Verlustpunkt von Brattig bekam. Die etwas unübersehbare Ausstrahlung dieser Kämpfe läßt kein klares Bild zu, so daß es nicht möglich ist, Genauer darüber zu schreiben. Ebenso wenig wissen wir von dem Kreishauptturnier, in dem die Spieler Landes, Ober- und Schlämer von 1911 mitwirken, doch hören wir, in der nächsten Woche einen genauen Gesamtbericht geben zu können.

Hudern.

Berliner H. C. nach hartem Kampf geschlagen.

Nachdem es vormittags etwas geregnet hatte, traten um die Mittagsstunde der Londoner H. C. und der Berliner H. C. im Ruder um den Challenge-Cup bei der Royal-Denish-Regatta zum Endkampf an. Starker Gegenwind hinderte die Mannschaften nicht, gleich in schnellem Tempo loszulegen. Der Londoner H. C. übernahm schließlich die Führung, aber bei 1/4 Meile lag die Berliner gleichauf. Dann legten die Briten einen Zwischenstopp ein und zogen mit einer halben Bootslänge erneut in Front. Bei 3/4 Meile hatte sich der Vorprung jedoch wieder vermindert und nach einer Meile lagen die Boote wieder auf gleicher Höhe. Nur feste auf beiden Seiten der Endkampf ein, bei dem die Londoner ein paar Fuß Vorprung herausholten konnten. Obwohl die Deutschen verweilte Auftritte unternahmen, den Verlust gutzumachen, hielt der Londoner H. C. den knappen Vorprung und legte schließlich in einem erbitterten Kampf mit 1/4 Länge Vorprung in 7:36 Minuten. Die Zeit ist nicht besonders, wenn man bedenkt, daß der Londoner, im Jahre 1891 aufgestellt, auf 6:51 Minuten steht und der vorjährige Sieger, Londoner-Club, ebenfalls nur 7:19 Minuten benötigte.

Neues aus dem Segelfluglaer.

Weltrekord im Segelflug mit Passagier.

Am Freitagmorgen startete im Flughafen Duisburg-R. Kamp die dem Flugverein Niederrhein gehörende Seagullmaschine „P. II“ die

vom Niederrhein“. Aus einer Höhe von 1500 Meter, in die das Flugzeug mittels Motorseil gehoben worden war, griff man den von Grönhoff aufgestellten Weltrekord im Passagierflug über 33 Km. an. Es gelang dem Piloten Burglauer eine Höhe von 3200 Meter zu erreichen. Die hervorragenden Segelqualitäten der Maschine ermöglichten dem Flugleiter, erst nach Zurücklegung einer 76 Km. langen Strecke in der Nähe von Hindhoven (Dolland) niederzugehen und damit die bisherige Weltbestleistung Grönhoffs zu verdoppeln.

Wieder-Sport.

Deutscher Meistersieg in Zuzern.

Das internationale Meisterschaftsturnier in Zuzern nahm am Wochenende mit zwei schweren Jagdspringen seinen Anfang. Bei ausgezeichnetem Wetter hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden, die den Wettkämpfen gespannt folgte. Der erste Sieg auf diesem Schweizer Turnier, das von einer Reihe der besten europäischen Meisterschaften besteht, fiel an Deutschland. Durch seine Schnelligkeit errang Oblt. Haffe auf Bosco einen überlegenen Sieg vor einem Schweizer und einem Franzosen. Im zweiten schweren Jagdspringen starteten keine Deutschen. Oblt. Dorfavelli gewann auf Coran gegen den Franzosen de Tillier auf dem bekannten Olympiasieger Papillon XIV.

Ergebnisse: 1. Oblt. Haffe auf Bosco 0/1:39,8, 2. Oblt. Zinnen (Schweiz) auf Cetonia 0/1:40,8, 3. Oblt. Cavallé (Frankreich) auf Clavette 0/1:40,4, 4. Oblt. Womum auf Baccarat II 0/1:41,8, 5. Oblt. Womum auf Finette 0/1:46,8.

Nur ein Rechenfehler!

Die zwei Schicksalssekunden des Grafen Zeppelin — Zu seinem 95. Geburtstag.

Der 8. Juli, das ist der „Zeppelintag“, der Geburtstag des Schöpfers der Luftschiffe. Diesmal ist es der fünfundsiebzigste. Wenn Deutschland in diesen Tagen dieser monumentalen Gestalt aus der Ruhmeshalle der Kultur- und Weltgeschichte gedenkt, darf eine Episode aus seinem Leben nicht vergessen werden. Jene, die all seine menschliche Größe zeigt und die beinahe für immer sein Wert gebietet hätte.

Es war im Januar 1906. Es ging für den Grafen Zeppelin um die Entscheidung: Fortbestand seines Werkes oder Vernichtung. Es ging um die Zukunft der Idee, für die er sich verzehrte. Er hatte die letzten Energien, die letzte Kraft der erschöpften, von jahrelangen Kämpfen zerschlagenen Nerven eingeseht, um ein neues Luftschiff bauen zu können, das nun einwandfrei sich beweisen sollte. Er hatte wochenlang die Nächte durchwacht, er hatte nichts gegessen, er war eine Flamme, die sich selbst verzehrte. „Meine Augen wissen schon nicht mehr, was Schlaf ist“, schrieb er in jener Zeit an einen Freund.

Aber es gelang. Die unbändige Kraft seines Willens warf Widerstände nieder, vor denen jeder andere verzagt hätte. Das neue Luftschiff wurde gebaut, gelang, schwebte und trat an, um für die Zukunft deutscher Luftfahrt zu kämpfen. Es kam die berühmte zwölfstündige Schweißfahrt. Eine Demonstration, die für damalige Verhältnisse beispiellos war. Ein Ereignis, das sich selbst die Erinnerung nicht mehr klar machen kann, weil die innere Einstellung seit Jahrzehnten mit dem Luftschiff als mit einer Selbstverständlichkeit rechnet.

Es sollte der Beweis der praktischen Verwendbarkeit des Luftschiffes geliefert werden. Daß es sich in der Luft halten konnte, daran zweifelte niemand mehr. Aber konnte es wirklich Geschwindigkeiten erreichen. War eine annehmbare Steigerung möglich. Die Berechnungen sagten ja, wenn auf der großen Fahrt eine Geschwindigkeit erreicht werden konnte, die mindestens 14 Sekundenmeter war. Brachte man es so weit, dann wußte man, wo der Kiegal anzusehen war, um noch höher zu kommen. Wenn nicht...

Wenn nicht, dann hieß das, alle Unterstützungen zu verlieren, aufhören zu müssen. Dann hieß das das Ende eines Traumes, dem ein Männerleben geopfert war. Es hieß auch das Ende eines Weges, auf dem sehr früh der Graf Zeppelin die Zukunft seines Volkes sah.

Das war im Januar 1906. Die Schweißfahrt war vorbei. Es sollte der furchtbare Tag von Scherdingen kommen. Der Tag, der alle Hoffnungen, alle Aussichten zertrümmerte. Und eigentlich waren es zwei Sekunden, zwei Metersekunden!

Mit frostklammen Fingern arbeiteten Zeppelins Mitarbeiter an ihren Rechenstäben, blätterten sie in den Logarithmentafeln. Auf offenem Felde hatten sie. Waren die 14 Sekundenmeter erreicht? War es gelungen? Die eifigen Winde des Aläus bliesen die kleine Schar von Männern fast um, ließen ihnen das Blut gerinnen. Sie aber rechneten, und schweigend wartete Graf Zeppelin, den Kopf zum Himmel gerichtet, auf das Resultat, das sein Urteil bedeutete.

Dann war auf einmal kein Zweifel mehr. Die frostklammen Hände hatten es aus den geheimnisvollen Tiefen der Arithmetik, der Algebra hervorgeholt: Zwölf Sekundenmeter Geschwindigkeit. Nicht mehr.

„Kein Irrtum möglich, meine Herren?“
„Unmöglich, Herr Graf!“
Da befahl Graf Zeppelin die Vernichtung des Luftschiffes, das Zerbrechen seines Lebenswerkes. Es war kein anderer Weg

möglich. Eine Reparatur des ohnehin beschädigten Schiffes hätte keinen Sinn mehr gehabt. Das Schiff hatte seine Aufgabe nicht erfüllt. Es gab keine Mittel mehr, die Versuche, die Arbeit fortzusetzen. Zwei Sekundenmeter! Die zwei Sekundenmeter, die Schicksal bedeuteten. Aufrecht stand Graf Zeppelin daneben, als unbarmherzige Arithmetik sein Wert, sein Leben zerschlug.

Und doch konnte er es nicht glauben. Daheim, in stiller Studierstube in Friedrichshafen, mit ruhigen Nerven und Köpfen, wurde das Ergebnis noch einmal überprüft. Aus Zahlen entstand eine doppelte Tragödie. Es waren doch 14 Sekundenmeter gewesen. Man hatte sich verrechnet. Wie Schulbuben hatten sich ernste, bewährte Männer verrechnet. Und bankerott lag die Idee, bankerott lag das Werk, das Deutschlands Zukunft gewidmet war. Wegen eines Rechenfehlers!

Was tat Zeppelin? Schrie er, wütete er gegen die Verantwortlichen? Graf Zeppelin war ein Edelmann wie wenige vor und nach ihm. Hier soll er selbst für sich zeugen. Die Zeilen, die von seiner Hand stammen, beweisen, mit welcher fast übermenschlichen Beherrschung dieser Mann den Schlag aufgenommen hat.

Bei der Landung des Luftschiffes keinerlei Beschädigungen von Bedeutung erlitten. Ersterer Schaden ist erst ein paar Stunden später durch einen, das Fahrzeug seitlich treffenden Wind angerichtet worden. Die Beschädigungen waren aber keineswegs derart, daß die Verbringung nach Manzell und seine Wiederherstellung dort nicht leicht möglich gewesen wären. Die



Uebertrumpft.

Drei Weltreisende, die in einer Gesellschaft auftauchten, wollten sich gegenseitig in den Schatten stellen mit immer neuen Dingen und Menschen, die sie auf ihren Reisen gesehen oder gesprochen hatten. Schließlich meinte der eine:

„Ich habe in den Bergen Südamerikas einen Stamm von Indianern gefunden, die Leute waren so groß, daß sie niederknien mußten, wenn sie durch die Tür wollten.“

„Das ist noch gar nichts“, meinte der zweite Aufsteiger, „als ich einmal durch das Innere von Australien zog, fand ich einen bisher noch nie entdeckten Stamm von Ureinwohnern, die Leute waren so klein, daß sie mit den Beinen gar nicht auf die Erde reichten.“

„Aber ich bitte Sie, das ist doch gar nichts“, ließ sich der Dritte vernehmen, „ich ging einmal durch Afrika, da fand ich einen Stamm Neger, die Kerls waren derart dunkel, daß ich die Lampe anzünden mußte, um sie zu sehen.“

Aribert.

Die Bayreuther Festspiele beginnen wieder.

Am 21. Juli beginnen in Bayreuth die diesjährigen Wagner-Festspiele, die anlässlich der 50. Todestags und 120. Geburtstags des Meisters in besonders feierlichem Rahmen stattfinden.

Das Hauptportal des Bayreuther Festspielhauses während einer Aufführungspause.
Oben links: Generalintendant Tietjen, der die künstlerische Oberleitung der diesjährigen Festspiele hat.
Unten links: Richard Strauß, der als Hauptdirigent gewonnen wurde.

K. Struppe:

Das Geheimnis des grünen Buches.

2)

Rainer spürte seine Müdigkeit nicht mehr. Im Verlauf weniger Minuten hat ihn das Schicksal aus freundschaftlicher Bello in eine schwarze Leere hineingeworfen.

„Wie kann Klaudia verschollen sein“, dachte er, „da sie doch mit ihren Verwandten zusammen war und bis vor kurzem noch Karten an ihn geschrieben hatte? Verunglückt — das könnte man eher glauben. Wie aber kann die Tochter aus einer Familie, die die Ordnung selber ist, verschollen sein?“

Er schaute wieder auf die rätselhafte Anzeige, und ihn überfiel ein Schmerz, als lese er eine Todesnachricht. Selbstmord? Klaudia litt zuweilen an Gemütsdepressionen; man hatte sich beinahe daran gewöhnt und nahm sie nicht tragisch.

Aber plötzlich fürchtete er Zusammenhänge zwischen seinem letzten Brief und Klaudias Verschwinden. Gedanken find eine furchtbare Macht, und die seinigen haben Klaudia aus dem Leben gejagt. Er spürt, daß er in diesen Minuten seelischer Erschütterung alle Vorwürfe gegen sich ins Riesenhafte steigert, und doch läßt er in selbstquälerischer Lust den Anklagen in seinem Innern freien Lauf. Wie war es doch gewesen? — Tobianes Augen hatten ihn gebeten: Befreie mich aus dem liebevollen Elternhaus! Daß er sie schützen konnte, daß er frei wäre! Jawohl, so hat er auf Paniselle gedacht. Und mehr noch: War Klaudia nicht zu alt für ihn und zu wenig lebensbejahend? Die quersichtige Jugend Tobianes blinkte ihn förmlich als die Reife der klugen Frau. Was half es, daß man vor solchen Gedanken erschrak? Sie waren dagewesen und hatten Klaudia nun in den Tod getrieben!

Die Glode schrie. General von Brandt stand vor der Tür. „Rainer, da bist du ja! Ich wollte dich abholen und habe mich verspätet. Verzeih! Der Zug hatte sich schon entleert, als ich kam. Aber lange fahst du doch noch nicht hier sein? Ich hab ein Auto vor dem Hause.“

Der General hatte sichtlich erregt gesprochen und dabei forschend in Rainers Gesicht geschaut. Was wußte der künftige Schwiegerohn?

„Das Auto wartet auf mich, ich wollte zu euch.“ Rainer zeigte auf das Zeitungsblatt. „Ich verstehe gar nichts. Vor ein paar Minuten las ich das. Ich begreife nichts.“

„Uns geht es ebenso.“

Rainer drehte im Atelier noch einige Lampen an, um die Dunkelheit aus den Ecken zu verdrängen. Gesichter aus halbverlorenen Gemälden schauten ihn an. Es schien ihm lange her zu sein, seit er daran zuletzt gearbeitet hatte. An der Wand hing ein großes Bild: Klaudia in einem spanischen Kostüm, die schwarze Mantilla auf dem hochgesteckten, dunklen Haar. Mehr als je ein schweres Rätsel.

„Wie kommt das, daß alles schon in der Zeitung steht? Ich verstehe gar nichts“, wiederholte Rainer.

„Wir konnten dich nicht erreichen. In Ramin wußten sie deine Adresse nicht und telegraphierten, du seiest schon auf der Heimreise. Fast drei Wochen warst du für uns — auch verschollen.“

„Ich? Wieso denn? Ich habe doch Klaudia in einem Brief mitgeteilt, daß ich zufällig nach Paniselle gekommen sei.“

„Soviel ich weiß, hat Klaudia keinen Brief von dir bekommen und deine Adresse nicht gewußt. Erst gestern bekamen wir deine Karte.“

Sastig griff Rainer in seine Brusttasche, weil ihm einfiel, er könne das Aufgeben eines Briefes wieder einmal vergessen haben; der Brief fand sich nicht. Vielleicht hatte er ihn verloren. Er erinnerte sich an nichts Genaueres.

„Was ist mit Klaudia? Bitte, sage mir alles!“

„Klaudia war in Begleitung ihres Bruders und ihrer Schwägerin von Gastein aus nach Heiligenblut gefahren. Von dort aus machten sie einige Touren ins Glognergebiet.“

Rainer nickte, das wußte er schon. Er hatte Anfahrtskarten nach Ramin bekommen und daraufhin den verhängnisvollen Brief nach Heiligenblut geschrieben.

Der General berichtete weiter: „Auf dem Rückweg vom Sonnenblick entdeckten sie hoch über Heiligenblut ein einsam gelegenes Gasthaus, das gute Unterkunft und Verpflegung bot. Dort blieben sie längere Zeit zum Ausruhen.“

„War das nicht im Fleisstal?“ fragte Rainer dazwischen.

„Ja, kenne die Gegend.“

„Ganz recht, da war es. Nach acht Tagen reisten Joachim und Arula wieder heim; Klaudia aber blieb noch.“

„Warum blieb sie noch? Und ganz allein?“ Vorwurfsvoll klangen die Fragen.

„Es war nicht auffallend, daß Klaudia noch zu bleiben wünschte. Sie erhobte sich in der Höflichkeit und in der groben Ruhe.“

„Und sie blieb wirklich allein? Was weiß man darüber?“

fragte Rainer wieder hastig dazwischen.

„Wir haben alles ausgeforscht. Klaudia blieb also noch. Die Wirtin sagte, sie habe sehr still und zurückgezogen gelebt; sie machte nur Spaziergänge in die nahen Lärchenwälder und traf zu jeder Mahlzeit pünktlich ein. Nie ist sie in Begleitung gesehen worden. Eines Mittags kam sie nicht mehr zurück, und am Abend auch nicht. Seitdem ist sie verschollen.“

„Seit wann?“

„Seit dem vierzehnten September. Sie ging wie gewöhnlich nach dem Frühstück weg, ohne etwas mitzunehmen, was auf ein vorläufiges längeres Verbleiben hätte schließen lassen.“

„Also verunglückt?“ sagte Rainer gerührt.

Der General zuckte die Achseln und seufzte.

„Bis heute hat man nichts gefunden, was diese Annahme bestätigen würde. Trotzdem ist es naheliegend, das zu befürchten. Wir hätten dich natürlich gern herbeigerufen, aber, wie gesagt, aus Ramin kam die Nachricht, du seiest heimgefahren.“

„Was auch meine Absicht war. Da kam in Trier der Zwischenfall; ich sollte noch ein paar Porträts malen. Ich wollte das künftige Angebot nicht ausschlagen.“

„Wir hoffen von Tag zu Tag, alles würde sich auf die einfachste Art lösen.“

„Und jetzt hofft ihr nicht mehr? Warum und seit wann hofft ihr nicht mehr?“

„Seit wir gestern durch deine Karte erfuhren, daß Klaudia auch bei dir nicht ist.“

„Davon war doch nie die Rede.“

„Es war auch nur als allerletzte Möglichkeit gedacht. Mein Gott, woran klammert man sich nicht, ehe man das Unfassliche annimmt!“

„Und was ist jetzt?“ fragte Rainer zaghaft.

„Ich bekomme täglich Nachricht von der Bergwacht und von Joachim, der sich wieder nach Heiligenblut begeben hat. Bis jetzt hat man keine Spur von Klaudia gefunden. Auf den Rat meines Freundes Seidenpinner gaben wir gestern die Anzeige in mehrere Blätter. Der Justizrat meint, solche Aufrufe blieben selten ganz erfolglos.“

„Unverständlich und furchtbar!“ sagte Rainer und verzog das Gesicht in die aufgestrichelten Hände.

Durch die gekloffenen Fenster hörte man verworrenen Straßenlärm und das Abendbläuen aus einer nahen Kirche.

„Seit wann hast du keine Nachricht mehr von Klaudia bekommen?“ fragte der General.

„Seit Anfang September. Sie hat mir auf meinen Brief aus Paniselle keine Nachricht mehr gegeben. Man kann annehmen, daß sie ihn nicht erhalten hat. Wie doch alles unglücklich zusammenfällt! Wäre ich doch gleich heimgefahren, als ich in Ramin fertig war. Wozu den Abstecker nach Paniselle machen!“

Der General horchte auf.

„Wie sagtest du, Rainer? Wie heißt der Ort?“

„Schloß Paniselle. Zwischen Trier und Dasburg, an der luxemburgischen Grenze.“

„Im Besitz des Barons von Dubenet?“

„Ja, das heißt seiner Witwe. Der Baron starb vor zwei Jahren.“

„Wie merkwürdig! Klaudia war in jungen Jahren einmal zu Besuch auf Paniselle, als Gesellschafterin der Baronin. Baron Tobias war ein Jugendfreund von mir. Die Beziehungen sind dann später eingekühlt.“

Auch Rainer war überrascht. Klaudia war einmal auf Paniselle? Er wußte nicht, warum er erschrak. „Wann war das?“

„Wird wohl schon sehr lange her sein; sie war damals fast noch ein Kind. Ich glaube mich zu erinnern, daß die Baronin sehr lange kinderlos war und sich einmal fühlte. Wie gesagt, wir sind später auseinandergekommen — die Dubenets und wir.“

Rainer stand wie vor einer schwarzen Wand, als er den General fragen hörte:

„Wo soll man Klaudia suchen?“

„Er schüttelte den Kopf und sagte bloß: „Ich verstehe es nicht.“ Und nach längerem Schweigen: „Morgen will ich nach Heiligenblut reisen — oder besser gleich heute noch. Was meinst du, Papa?“

„Das ist ein sehr natürlicher Wunsch. Aber ob man sich davon einen Erfolg versprechen darf?“

„Daran denke ich jetzt nicht. Ich halte es einfach hier nicht aus.“

Bei Rainers impulsivem Charakter war das nicht anders zu erwarten. Den General überkam die Kribbelung. Er hatte seine Befürchtungen gehabt, ob das Verhältnis zwischen Klaudia und Rainer glücklich sei. Seine Tochter war ein schwieriger Charakter und schon fünfundsiebzigjährig, als sie sich mit dem jüngeren Rainer Dupaty verlobte. Niemand wußte, warum sie sich das

Verheiratet so lange und gründlich überlegte.

(Fortsetzung folgt.)

Der zweite deutsche Wimbledon-Sieg

Krahwinkel-von Gramm schlagen Heeley-Farquharson

7:5 - 8:6

Das letzte Spiel der Internationalen All-Englandmeisterschaften 1933 brachte Deutschland einen großartigen und unerwarteten Erfolg. Hilde Krahwinkel-Gottfried von Gramm gewannen das Gemischte Doppel gegen die englisch-südafrikanische Kombination Heeley-Farquharson nach einem sehr erbitterten Kampf 7:5, 8:6. Die Deutschen zeigten prächtige Einzelleistungen, waren fabelhaft am Netz und in Flugbällen und hatten auch auf der Grundlinie glänzende Momente, während das gegnerische Paar wohl eingestellter erschien, aber im rechten Augenblick sich nicht durchsetzen konnte. Das Publikum ging bei diesem Kampf nochmals stark mit.

Dies ist nun der zweite deutsche Erfolg, den man innerhalb der langen Reihe der Wimbledon-Meisterschaften zu verzeichnen hat. Erstmals siegte Cilly Nüßken 1930 im Damen-Einzel über Hilde Krahwinkel und jetzt ist es Hilde Krahwinkel, die zusammen mit dem prächtigen von Gramm uns einen schönen, herrlichen und überaus beachtenswerten Sieg herausgeholt hat. Hoffentlich bringt er die rechten Früchte.

Wie Hilde Krahwinkel-von Gramm gewonnen

Sehr spannend verlief das Schlussspiel zwischen Hilde Krahwinkel-v. Gramm gegen Hilde Heeley-Farquharson. Der deutsche Spitzenpieler Gottfried von Gramm war im ersten Satz recht aggressiv, doch machte sich zunächst eine gewisse Unsicherheit bemerkbar. Auf beiden Seiten wurden sämtliche Aufschläge gewonnen. Hilde Krahwinkel ließ dann einen Ball durch und Farquharson konnte mit 4:3 in Führung gehen. Farquharson war wohl der aufopferndste Spieler, griff aber des öfteren in unrichtigen Augenblick ein, zudem war er auch nicht stetig genug. Das Zusammenspiel zwischen Hilde Krahwinkel und v. Gramm war ganz ausgezeichnet und auch für den Sieg ausschlaggebend. Das deutsche Paar ging dann auch mit 6:4 in Führung, Farquharson gewann zwar noch einen Aufschlag, aber durch das famose Zusammenspiel der Deutschen wurde dann unter großem Beifall der Zuschauer der erste Satz mit 7:5 gewonnen.

Zu Beginn des zweiten Satzes war man sich noch nicht ganz klar darüber, ob die deutsche Kombination dank der besseren Zusammenarbeit oder ob Farquharson durch sein großes Spiel den zweiten Satz gewinnen würde. Farquharson holte zunächst eine 5:3-Führung heraus. Die Deutschen nutzten einige Schwächen von Farquharson aus und konnten erst auf 6:3 und dann auf 6:6 ausgleichen. Zum Schluss war das deutsche Paar wieder ganz ausgezeichnet und durch das vorzügliche Verständnis der beiden deutschen Spieler konnten sie dann auch den zweiten Satz mit 8:6 für sich entscheiden. Das Publikum sollte dem siegreichen deutschen Paar starken Beifall.

Helen Moody - aber in drei Sätzen

Borotra-Brugnon Sieger im Doppel

Kurz vor Beginn erschienen der König und die Königin. In der Loge des Herrscherpaares sah man noch verschiedene andere Fürslichkeiten. Mit einer viertelstündlichen Verspätung begann der Kampf zwischen Helen Moody-Willis (USA) und der Engländerin Dorothy Round. Frau Moody traf hier erstmals in Wimbledon auf eine Gegnerin, die ihr das Siegen sehr schwer machte und ihr drei Sätze abforderte. Das ist auf dem Kontinent, soweit wir uns erinnern können, nur einmal in den letzten Jahren Hilde Krahwinkel gelang, die 1932 in Paris die Amerikanerin über drei Sätze zwang. Frau Moody gewann 6:4, 6:8, 6:3. Das englische Publikum war von den Leistungen begeistert, umso mehr als Frau Moody wirklich außerordentlich gut spielte und eine fast ebenbürtige Gegnerin war. Es war ein sehr schöner Kampf.

Sieger im Herrendoppel wurden die Franzosen Jean Borotra-Jaques Brugnon über die Japaner Jiro Sato-Munio. Die Franzosen siegten durch ihre bessere Zusammenarbeit, ihre glänzende Flugballtechnik und die feinen Netzanstriche Jean Borotras 4:6, 6:3, 6:3, 7:5. Bemerkenswert ist dieser Sieg der Franzosen, als die Paarung Borotra-Brugnon vom französischen technischen Aussehen nicht vorgelesen war und nur durch einen Druck der französischen Tennispresse erfolgte.

Mathieu - Ryan gewonnen das Damendoppel

Nach dem Kampf im Herrendoppel kam dann die Entscheidung im Damendoppel zwischen der französisch-amerikanischen Kombination Simone Mathieu-Elizabeth Ryan gegen das englische Paar James-Horik. Hier hätte es fast eine Ueber-

rassung gegeben, als Mathieu-Ryan in Gefahr waren, schließlich aber 6:2, 9:11, 6:4 gewannen.

Klare Entscheidungen im Handball

Die Reihe der Handballspiele um den von Reichsminister Adolf Hitler gestifteten Pokal wurde am Sonntag mit den Vorrundenkämpfen eröffnet. Die Spielarten Verbände, so besonders die für Baden genannte Meistermannschaft von Waldhof mit einigen Spielern von Mannheim verstärkt und auch die Leipziger Vertretung unterschieden sich klar in ihren Leistungen von den Gegnern. So wurde die Nürnberg-Fürther Mannschaft von Leipzig mit 9:4 geschlagen und

die württembergischen Spieler verloren sogar mit 17:2 ihre weitere Teilnahmeberechtigung an Mannheim. In Königsberg behauptete sich die Ostpreußenmannschaft mit 9:5 gegen die Pommeren-Grenzmarkvertretung (Danzig) und in Magdeburg unterlag Hannover den weitlich besseren Leistungen von Sachsen-Thüringen mit 19:8.

Ergebnisse:

in Mannheim: Baden - Württemberg 17:2, in Darmstadt: Rheinhausen - Nordhessen 15:5, in Leipzig: Sachsen - Bayern 9:4, in Magdeburg: Sachsen-Thüringen - Nieder-sachsen 19:8, in Breslau: Schlesien - Brandenburg 7:9, in Wuppertal: Niederrhein - Nordmark 12:8, in Königsberg: Ostpreußen - Pommeren-Grenz-mark 9:5.

Die erste deutsche Niederlage

Frankreichs Schwimmer flegen 2:0 im Länderkampf über Deutschland

Im Schwimmstadion Tourelles zu Paris endete am Sonntag der 7. Schwimm-Länderkampf Frankreich gegen Deutschland mit einem überraschenden 2:0-Sieg der Franzosen, die diesmal nicht nur das Wasserballspiel, sondern auch die 4 mal 200-Meter-Kraul-Länderstaffel gewinnen konnten und somit den ersten Sieg überhaupt in der Reihenfolge der Länderkämpfe mit Deutschland buchten. 4-5000 begeisterte Zuschauer folgten ihren erfolgreichen Landesleuten Beifall über Beifall - verständlich ob dieses Sieges, der schon lange von den Franzosen erhofft wurde.

Wie es kam? Nun - die Entscheidung lag beim Wasserballspiel. Allenfalls hätten hier die Deutschen ein Unentschieden retten können. Weder das Schlußglück noch das Glück überhaupt war hier aber ihnen hold - anders bei den Einheimischen, die in letzter Minute (!) durch Vandalenplanke den Siegtreffer erzielten und somit auch den Gesamtsieg sicherstellten.

Frankreich gewann die 4 mal 200-Meter-Kraulstaffel in der Besetzung Renardes, Roig, Diener, Deutschland mit Lentzsch, Derichs, Wefing, Deisters. Der Verlauf war kurz der: Sehr gut schwamm Lentzsch die deutsche Staffel an und konnte gegen Renardes schon drei Meter Vorsprung mit einer Zeit 2:29,2 gegen die Renardes von 2:34 herausziehen. Man setzte nun auf Derichs, den zweiten deutschen Schwimmer große Hoffnungen - aber seine Zeit mit 2:32,6 ließ den Franzosen Roig (2:26) nicht nur den Vorsprung wettmachen, vielmehr gab dieser an seinen Landsmann Diener noch etwas ab und so hatte Wefing (Deutschland) zu kämpfen, um nicht Deutschland zu sehr ins Hintertreffen zu bringen. Wefing schwamm ausgezeichnet und hielt mit der Zeit 2:27 Diener glatt, der mit der gleichen Zeit gestoppt wurde. Deisters hatte nun die unangenehme Aufgabe, mit seinem Meter Rückstand hinter dem französischen Weltrekordeur Taris ins

Wasser zu gehen. Der Kölner strengte sich nach besten Kräften an und erreichte 2:23,8 - aber was machte dies gegen einen Taris, der 2:17,8 benötigte und so einen überlegenen, vielbejubelten Staffelsieg herausholte.

Gesamtsiege: Frankreich 9:44,8, Deutschland 9:52,4.

Im Wasserball: 5:4 (3:2) für Frankreich. Die Franzosen sahen nun ihren Gesamtsieg in greifbarer Nähe, wurde es im Wasserballspiel nur klappen - und neben dem Ansporn durch den Staffelsieg gefielte sich zu ihnen das Glück. Und, wie schon einleitend erwähnt, fiel in letzter Minute durch einen Treffer Vandalenplanke die Entscheidung, und damit der 2:0-Sieg, der erste über-

haupt, war erzielt! Beide Nationen traten in der angekündigten Aufstellung an, also: Deutschland mit Richter, Gunt, Doepper; Haas; Ali Kademacher, Schwarz, Schulz, Frankreich mit: Delporte, Lambert, Bultal; Padou, Cuvelier, Vandalenplanke, Diener.

Die Rahmen-Wettkämpfe sorgten zur weiteren Ausfüllung der Kampffolge. Hierbei hatten wir wenigstens einen deutschen Sieg zu verzeichnen, den Schwarz im 200-Meter-Brustschwimmen erzielte, wo er den Franzosen Lauby klar hinter sich ließ. Eine Ueberraschung wäre dann noch besonders zu erwähnen: der Sieg von Frau Blondeau und Frau Gobard im 100-Meter-Damen-Kraulschwimmen.

Ergebnisse: 100-Meter-Kraul (Herren): 1. Taris (Frankreich) 1:01 Min., 2. Sutton (England) 1:02,4, 3. Deisters (Deutschland) 1:03,2. - 100-Meter-Rücken (Herren): 1. Roual (Frankreich) 1:15 Min., 2. Sigrist (Schweiz) 1:15,2. - 200-Meter-Brust (Herren): 1. Schwarz (Deutschland) 2:53,8 Min., 2. Lauby (Frankreich) 2:58,6. - 100-Meter-Damen-Kraul: 1. Blondeau (Frankreich) 1:13,6, 2. Gobard (Frankreich) 1:14.

Preußen-Krefeld englischer Staffelmesser

Jonath schwer geschlagen - Zethinen lief Rekord

Im Londoner White-City-Stadion wurden am Sonnabend die englischen Leichtathletik-Meisterschaften beendet. Für Deutschland ist bemerkenswert, daß Preußen Krefeld die Reise nicht umsonst unternahm und sich mit 2 Yards gegen den W.B. 1933 Amsterdam die Springerkraut über 4 mal 110 Yards in 43 Minuten holte. Dritter wurden die Blackhead Harriers. Ueber 220 Yards siegte erwartungsgemäß Berger-Holland in glatt 22 Sekunden vor dem Engländer Reid und Murdoch. Jonath trat nicht in Erscheinung. Dafür sah man aber den Deutschen im 100-Yards-Lauf, wo er sich aber nur auf den dritten Platz brin-

gen konnte. Der Engländer Sounders hatte einen Bombenstart und gewann in 9,9 Sekunden vor Berger-Holland und Jonath, die aber nur um Bruchteile jeweils geschlagen litten. Zu bemerken ist, daß der Finne Zethinen über 3 Meilen mit 14:09,2 Minuten einen neuen englischen Rekord lief, der seit 30 Jahren (1903) von dem bekannten Schrub gehalten wurde. Eine besondere Leistung vollbrachte auch Jo-Hollo-Finnland, der die 2-Meilen-Hindernis in 10:06,6 Minuten gewann, was bisher auch noch keinem gelungen war. Im Kugelstoßen konnte der Pole Heliah mit 15,72 Meter eine neue englische Bestleistung aufstellen. - Die Ergebnisse:

Fußball-Vorschlußrunde im Hitler-Pokal

Enttäuschung der Mittelrhein-Mannschaft

Sachsen-Thüringen liegt verdient mit 4:2 (2:0)

Auf dem Platz von Halle 96 erlebten 3000 Zuschauer eine ziemlich Enttäuschung, was die Leistungen der westdeutschen Vertretung anbelangt. Diese versagte besonders in ihrem stärksten Teil, der Läuferreihe mit Reinberger und Münzenberg. Auch der von Niggemeyer schwach geführte

Sturm spielte eindrucklos, zeigte wenig Sinn für Zusammenspiel und vergab sichere Torgelegenheiten. Döhrer im Tor, der eine höhere Niederlage verhinderte, sowie der hessische Stürmer Schnitzler bildeten die einzigen Lichtblicke in der Mannschaft. - Die sächsische „Provinz“ hatte ihre stärksten Kräfte im Torwart Tzschach, im Verteidiger Müller und dem Mittelfeldspieler Werner. Der technisch nur durchschnittliche Sturm fadeste nicht lange.

Schon im ersten Spielabschnitt hatten die Mitteldeutschen deutsche Vorteile, die durch zwei Treffer des Halblinien Elze zum Ausdruck kamen. Nach dem Wechsel holte der Kölner Ulrich zunächst ein Tor auf. Doch zog Sachsen-Thüringen durch Dreher und Müller auf 4:1 davon, bevor Mittelrhein unmittelbar vor dem Abpfiff durch Schnitzlers Kopfballtreffer das zweite Gegentor erzielte. Der Berliner Schiedsrichter Köhrbein leitete mäßig.

Bayern bleibt der Favorit

Freizeit Sachsen von Bayern 1:2 (1:1) geschlagen

Das sportlich bedeutendste Treffen der Zwischenrunde in Chemnitz hatte mit 10 000 Zuschauern auch den stärksten Besuch aufzuweisen. Die Bayern erschienen in vorgegebener Besetzung, die Sachsen mit einigen Änderungen, so spielte in der Verteidigung Claus für Krellsch. Bei den Sachsen zeichneten sich aus der Torwart Kiemle, der Verteidiger Schrepper, sowie Claus, während Richard Hofmann vollkommen versagte und die sichersten Torchancen verwarf. Die Bayern hatten fast stets deutliche Vorteile durch ihr flaches Kombinationspiel. Ihre überragenden Kräfte waren in der Abwehr Jakob und Haringer, im Sturm der rechte Flügel Bergmaier und Krumm.

Zunächst war der Kampf offen. Die Sachsen hatten einige Torgelegenheiten, bevor die Bayern in der 20. Minute durch Bergmaier zum Führungstreffer kamen. Dieser wurde in der 28. Minute allerdings nach einem Vorstoß des linken Flügels Munkelt-Hofmann durch Helmchen wettgemacht. Die beiden Schützen Hofmann und Helmchen ließen bis zur Pause und nachher noch viele Torchancen aus, so Hofmann kurz vor Schluß aus drei Metern Entfernung. Nach der Pause kamen die Sachsen etwas auf, aber dann wurde Kiemle auf schwere Proben gestellt. Bayerns Linksaußen Frank schied vorübergehend aus, bevor Krumm eine Viertelstunde vor Schluß aus 18 Meter Entfernung den Siegtreffer erzielte.

Die Sensation von Essen

Nordhessen schlägt Niederrhein 3:2 (1:2)

Das Zwischenrundentreffen auf dem Platz von Essen 99 (Radrennbahn) wurde in mehrfacher Hinsicht zu einer Enttäuschung. Man muß sich fragen, ob es allein auf das regnerische, schwüle Wetter zurückzuführen war, daß nur 1500 Zuschauer erschienen. Sodann hat die favorisierte Mannschaft vom Niederrhein spielerisch eine Enttäuschung gerade in ihrem stärksten Teil, der Läuferreihe. Auch die Umstellung im Sturm machte sich förmlich bemerkbar.

Die Mannschaften erschienen in folgender Besetzung:

Niederrhein: Buchloh; Hundt, Busch; Janes, Janes, Bender, Breuer; Gelbach, Hausmann, Hohmann, Wigold, Kobierstki.
Nordhessen: Wegandt (Kurfessen Marburg); Darmikel, Schröder (Kurfessen Kassel); Engelhardt (Kassel 03), Mainz (Vor. Fulda), Müller (Göttingen); Tragefer (Kassel 03), Bleich (Vor. Fulda), Jordan (Kurfessen Kassel), Leugers (Vor. Fulda), Melchior (Kurf. Kassel).

Das Spiel begann mit einer Ueberlegenheit von Niederrhein, das Wind und Sonne im Rücken hatte. Aber Nordhessens Abwehr stand sicher. Im Sturm der Nordhessen erwies sich sofort der Güne Leugers als gefährlicher Torstürmer. Niederrheins Stürmer waren sofort vom Pech verfolgt. So verfehlten Wigold und Hohmann das sichere Ziel. Die Fortuna-Läufer kombinierten wieder zu viel, wenn sie auch zeitweise allein bis in den gegnerischen Strafraum vorbrangen, wo Janes einmal vorbildlich Kobierstki erzielte; dann die erste Ecke, die Hausmann gegen den Pfosten knallte. Hohmann tat das Gleiche. Aber Nordhessens Angriff blieb nicht mäßig.

In der 20. Minute ging Nordhessen in Führung. Hundt hatte einen Freistoß verwirklicht, den Janes zur Ecke abwehrte. Melchior gab diese schon herein und Leugers verwandelte zum 1:0. Fünf Minuten später fiel der Ausgleich. Einer weiten Vorlage von Hohmann eilte Kobierstki nach, er klante zur Mitte, wo Hohmann aus halblinker Position unhalbar einschloß. Eine weitere Chance ließ der Bentrather aus. Nach 31 Minuten wiederholte Kobierstki sein Kunststück von Elberfeld, als er einen von Schröder durch Handspiel verwirklichten Straßstoß (Eismeter) an die Latte schloß. Dann jagte Janes eine Bombe drüber. 2:1 wurde es noch eine Minute vor der Pause, als Hausmann feil zu Hohmann durchgab, der sicher verwandelte.

Nach dem Wechsel blieb Niederrhein zunächst im Angriff. Nordhessen blieb durch Torstöße gefährlich. Busch und auf der anderen Seite Schröder taten sich in der Abwehr hervor. Kobierstki lief durch, schloß aber den Torwart an, dann traf Wigold mit Kopfstoß abermals den Pfosten. 15. Minute: Leugers setzte sich stark ein, spielte Tragefer frei, der es leicht hatte, den Ausgleichstreffer zu erzielen. Und wieder Wigold gegen den Torpfosten. Engelhardt rettete auf der Torlinie. Wigolds Pech im Schießen nahm komische Formen an. Dann hatte Buchloh Schüsse von Bleich und Leugers abzuwehren.

In der letzten Viertelstunde kam Nordhessen stark auf. Die Entscheidung des Kampfes wurde vollkommen offen. Da geschah es 4 Minuten vor

Schlus.... Ein Vorstoß des rechten nordhessischen Flügels geriet ins „Aus“. In dieser sicheren Annahme griff Hundt den hereinbegebenen Ball mit den Händen auf, um den Torstoß auszuführen. Der Schiedsrichter pfiff jedoch und zeigte auf den Elfmeterpunkt. Auch der Einspruch des Linienrichters brachte ihn nicht von seiner Entscheidung ab. Leugers ließ die Chance nicht vorbegehen, schloß mit Wucht. Buchloh faßte den scharfgeschossenen Ball noch; aber er vermochte ihn auf dem Wege ins Netz nicht aufzuholen. Nach dieser bedauerlichen Fehlentscheidung des Frankfurter Best „erwachte“ die Niederrhein-Mannschaft endlich — aber nun verteidigte Nordhessen in den letzten Minuten mit allen Kräften.

Brandenburg schlägt Pommern 9:2 (3:2)

Das erste Zwischen-Rundenspiel um den Adolf-Hitler-Pokal kam bereits am Samstag zwischen Brandenburg und Pommern in der Reichshauptstadt zum Austrag. Auf dem Hertha-Platz erlebten circa 8000 Zuschauer einen überlegenen 9:2-Sieg der Brandenburger. Unter den Zuschauern bemerkte man zahlreiche Delegierte des Deutschen Fußball-Bundes, die anlässlich der DFB-Lagerung in Berlin anwesend sind. Das Wetter

Beiwagenmeister auf der Wus

Mit der Meisterschaftsentscheidung der Seitenwagenmaschinen eröffnete am Sonntag die Berliner Ausbahn vor nicht sonderlich zahlreichem Besuch ihr Motorsportprogramm. Bei größter Hitze startete Brigadeführer Oldenburg (MSR.) die 38 Teilnehmer zu dem acht Runden (gleich 157,4 Km.) umfassenden Wettkampf. Vom Start weg setzte sich der Berliner Schrotz (BMW.) an die Spitze und vermochte von Runde zu Runde seinen Vorsprung zu vergrößern. Schon in den ersten Runden machten sich die Auswirkungen der großen Hitze bemerkbar und die Ausfälle wurden immer zahlreicher. Viele Maschinen hatten Schäden und unter den Ausgeschiedenen befand sich auch der bekannte Münchener Mörk.

Die Ergebnisse des Meisterschaftswettkampfes: Seitenwagen bis 350 ccm: 1. Loof-Godesberg (Imperia) 1:26:12,4 (109,6); 2. Schneider-Düsseldorf (Velolette). Bis 600 ccm: 1. Schumann-Münster (M.U.) 1:20:01,3 (118,5); 2. Lohner-München (Rudge) 1:20:01,4. Bis 1000 ccm: 1. Schrotz-Berlin (BMW.) 1:14,5 (127,5); 2. Wegres-Machen (Harley Davidson). Die Meister: In der Klasse bis 350 ccm: Loof-Godesberg; bis 600 ccm: Schumann-Münster und bis 1000 ccm: Wegres-Machen.

Den Höhepunkt erreichte die Veranstaltung, als Reichsverkehrsminister Freiherr Eick von Rübenach am späten Nachmittag das Feld der starken Rennfahrer, das in vier Gruppen eingeteilt war, vom Start ließ. Vollkommen verworren lösten sich die starken Kräfte erst, als man einige Runden zurückgelegt hatte. Das Tempo, besonders der von Wiese und dem Münchener Rekordfahrer Henne gesteuerten BMW-Maschinen steigerte sich nach privaten Zeitmessungen bis über 190 Kilometer. Nach einigen Runden kam Wiese allein in Sicht der sich mehr und mehr füllenden Tribünen. Vergeblich wartete man auf Henne. Plötzlich kam er in stark gemäßigtem Tempo angetrudelt. Er hatte einen Raddefekt und mußte auswechseln, so daß er erheblich zurückgeworfen wurde. Nun kam der BMW-Fahrer Stelzer mehr und mehr zur Geltung. Henne verlor nach seiner Reparatur, durch ein wahnwitziges Tempo die Verlustspanne auszugleichen; der Abstand war jedoch schon zu groß und so er nach einem weiteren Defekt das Rennen auf.

Stelzer, der übrigens mit einem Durchschnitt von 170,3 Kilometern die beste Zeit des Tages fuhr, siegte dann auch ziemlich unangefochten. In der Klasse der Maschinen bis 1000 ccm erwies sich Kraz mit seiner BMW-Maschine als der beste Fahrer. Loof-Godesberg hatte Mühe, seinen Sieg gegen den verfolgenden Berliner Richnow zu sichern, während der Engländer Dodson einen vorzüglichen Kampf mit dem Italiener Sandri und dem Deutschen Geiß ausfocht. Leider gab es auch einen bedauerlichen Sturz, als der Hannoveraner Haberen in der Südkurve herausfiel und mit schweren inneren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Die Ergebnisse: Bis 1000 ccm: 1. Kraz (BMW.) 2:00:40,8 (156,3); 2. Bouwain-Königsberg (BMW.); 3. Wiese-Hannover (BMW.). Bis 500 ccm: 1. Stelzer-München (BMW.) 1:56:53,2 (170,3); 2. Klen-Schwaben; 3. Riese-Freiburg. Bis 350 ccm: 1. Loof-Godesberg (Imperia) 2:04:10,6 (142,2); 2. Richnow-Berlin (Rudge). Bis 250 ccm: 1. Dodson-England (New Imperial); 2. Sandri-Italien; 3. Geiß-Hofheim (BMW.).

Nun Archambaud an der Spitze

Nach der 11. Etappe der Frankreich-Rundfahrt Nizza-Cannes lautete die 11. Teilstrecke der diesjährigen Frankreich-Rundfahrt, auf der die große Hitze den Fahrern erneut zu schaffen machte. Die noch im Rennen befindlichen Teilnehmer haben jedoch die eine Genugtuung, die Alpen endgültig überwunden zu haben.

Wie schon einleitend erwähnt, ist im Gesamtergebnis nach der 11. Teilstrecke eine Veränderung eingetreten. Lemaire mußte die Führung an Archambaud abgeben, der seine Schwächen überstanden zu haben scheint. In der Länderwertung ist auf den drei ersten Plätzen alles beim alten geblieben wie auch Stoeckel in der Einzelwertung den 6. Platz behauptete, obwohl er diesmal mit einer Gruppe einkam, die auf den 16. bis 33. Platz geleitet wurde. Auch Geyer befand sich in dieser Gruppe.

Ergebnis der 11. Etappe Nizza-Cannes 128 Km.: 1. Archambaud 3:55:53 Stunden, 2. Rinaldi 3:57:10, 3. Thierbach, 4. Trueba (beide gleiche Zeit), 5. Martano 3:58:27, 6. Büchi, 7. Speicher, 8. Bula, 9. Schepers, 10. Lemaire (alle gleiche Zeit), 11. Bernard 4:01:09, 12. J. Verts. — Gesamtergebnis der Einzelfahrer: 1. Archambaud 72:07:11 Stunden, 2. Lemaire 72:07:58, 3.

war ausgezeichnet, vielleicht für den Fußball sogar zu warm. Die Pommern lieferten in der ersten Halbzeit noch ein ziemlich gleichwertiges Spiel. Nach der Pause beherrschten die Berliner das Feld vollkommen, wogegen die Pommern kaum noch etwas zu befehlen hatten. Zu bemerken ist zwar, daß der Stettiner Gahren zeitweise wegen Verletzung ausscheiden mußte.

Kein Olympia-Fußball 1936?

Auf der Berliner Tagung des DFB kam auch das Problem eines olympischen Fußballturniers 1936 in Berlin wieder zur Sprache. Natürlich hat besonders Deutschland als Veranstalter der Olympischen Spiele ein verständliches Interesse an der Durchführung, wie schon Holland 1928 in Amsterdam durch das Fußballturnier nicht nur die Unkosten deckte, sondern noch einen Uberschuß erzielte.

Nach der augenblicklichen Lage ist mit dem Zustandekommen eines Fußballturniers 1936 in Berlin nicht zu rechnen. Die Gegenstände zwischen der Auffassung des Internationalen Olympischen Komitees und des Fußballweltverbandes haben sich als unüberbrückbar herausgestellt. Die westfremden Herren vom IOC wollen eben das Gesetz der Fußballer nicht anerkennen, die Vergütung über Lohnausfall der Spieler gewähren.

Speicher 72:10:54, 4. Guerra 72:13:31, 5. Martano 72:15:23, 6. Stoeckel 72:30:52, 7. Trueba 72:33:34, 8. Vercel 72:33:34, 9. Schepers 72:37:22, 10. J. Verts 72:40:26, 11. A. Magne 72:41:17.

Freiluftboxen mit Regeneinlagen

Bier Solinger Ko.-Siege — 1. Sportvereinigung Sol.-Gräfrath gegen Secht- und Athletik-Sportverein Düsseldorf 11:7

Die Solinger Boxer haben in diesem Sommer mit dem Wetter nur einmal kein Glück. Auch zum gestrigen Freiluftboxen spendete Petrus wieder seinen nassen Segen. Gegen 9 Uhr kam die erste kalte Dusche, sie war aber nur harmloser Natur. Dann ging's gut bis zu den Schlüpfkämpfen, die unter dem regenglatten Boden des Ringes erheblich litten. Besonders Kettenbach II konnte nicht seine sonstige Beweglichkeit innerhalb der Seile entwickeln und war daher gegen den vorzüglichen Düsseldorfler Ahmann von vornherein stark gehandikapt. — Vier Ko.-Siege erfreuten getrennt das zahlreich erschienene Publikum, das trotz Regens bis zum Schluß aushielt. Kister, Pieper und Klein brachten ihre Gegner zur Aufgabe. Die Sechsbader Ederdt, der recht intelligent verteidigte, nicht für die Zeit auf die Bretter bringen. — Im Klubkampf holten die Solinger einen beachtenswerten Sieg von 11:7 heraus.

Vor den Klubkämpfen warteten die Solinger mit Jugendkämpfen ohne Siegerwertung auf. Hierbei sah man Jüngens mit recht guten Anlagen. Besonders Renschel I und II fielen angenehm auf.

Im ersten Wertungskampf siegte der Solinger Papiergewichtler Kettenbach III nach offenem Kampf über den Düsseldorfler Kemp nach Punkten. Kurzer Prozeß machte dann Kister mit seinem Gegner Cabell (Düsseldorf), der er innerhalb der ersten Minute so bearbeitete, daß ihn nur die Aufgabe vor dem Niederschlag rettete. — Zum ersten Sieg kam dann die Düsseldorfler in dem Kampf der Bantamgewichtler Küttgens (S.) gegen Ederdt (D.). Küttgens mußte viel einstecken, besonders Leberhaken, und verlor verdient n. P., obwohl er auch manchen Treffer anbringen konnte. — Eine Enttäuschung war getrennt Renschel. Im Vergleich mit seinen letzten Kämpfen war er nicht wieder zu erkennen. Wohl war er mehr im Angriff, brachte aber nur einige gut-sitzende Sachen an. Allerdings machte ihm die größere Reichweite seines Gegners Jodler (D.) zu schaffen. Der Solinger kam zu einem knappen

Die Gaumeisterschaft im 3er Mannschaftsfahren

Der RV. Sonnborn trug gestern die Gaumeisterschaft im Mannschaftsfahren über 86 Km. aus auf der Strecke Sonnborn-Haan-Hilden-Rixdorf-Weihenstephan-Langensfeld-Dipladen-Schleibsch-Geselins und zurück. Von den Favoriten-Mannschaften „Gut Freund“, Elberfeld, „Zugvogel“ und „Schwalbe“, Solingen, konnte keine den Sieg erringen, denn es gelang dem Club Barmer Herrenfahrer, der in früheren Jahren so oft gewonnen hatte, den 1. Platz zu belegen, der wohl allen etwas überraschend kam. Allerdings war diese Mannschaft auch von Defekten verschont geblieben. Die Solinger „Zugvogel“ unterlagen knapp, genau wie im vorigen Jahre. Auf dem Rückweg in Haan, wo sie noch mit der Siegermannschaft auf gleicher Höhe lagen, mußte Volthausen wegen Reifenschaden zurückbleiben. Volthausen war auf dem letzten Teil der Strecke immer stärker geworden und hätte mit seiner Mannschaft gewiß noch viel herausgeholt. So mußte Ederdt als 3. Mann mit durchs Ziel. Letzterer hatte auf der ganzen Strecke tapfer durchgehalten, bis er von einem Baden-

12. Rinaldi 72:42:36, 13. Geyer 72:46:38, 14. Janolle 72:52:48, 15. Legoffe 72:54:14, 16. Thierbach 73:00:51 Stunden. — Länderwertung: 1. Frankreich 216:59:22, 2. Belgien 217:25:16, 3. Deutschland 218:18:11, 4. Schweiz 219:29:14, 5. Italien 220:57:24.

Chevalier gewinnt Das Gaphir-Rennen

Tag der Hühnerleiter — Doppelwette 3292:10 Rennen zu Köln

1. Rennen: 1. Kamajino (A. Lommajsch), 2. Balder, 3. Arglist. Ferner: Aue, Sonnenzeit, Horus, Feuerwarte. Toto: 132, 16, 12, 13.
2. Rennen: 1. Arglist (S. Wiebels), 2. Champagner, 3. Brasser. Ferner: Brasser, Margot, Segeban, Lösegelb, Robinson. Toto: 79, 22, 15, 15.
3. Rennen: 1. Mogul, 1. Gräfin Mariza (Sajdit, Knoche), 3. Blumentönig. Ferner: Jason, Die Heide, Korfete, Grenzluft, Extra. Toto: 31, 32, 72, 38, 79.
4. Rennen: 1. Hagelstolz (S. Jansen), 2. Utamaro, 3. Haudegen. Ferner: Bodenbalz, Hag. Toto: 16, 12, 15.
5. Rennen: 1. Chevalier (Dr. Wenzel), 2. Rudolf, 3. Curator. Ferner: Laufpaß, Elmar. Toto: 122, 63, 52.
6. Rennen: 1. Sans Pareil (Weber), 2. Valatritter, 3. Haarsklof. Ferner: Flint, Maitater, Ilseburg, Lorbeerrose. Toto: 43, 16, 31, 22.
7. Rennen: 1. Thulibert (Zimmermann), 1. Gnom (Lommajsch), 3. Bachantini. Ferner: Leutoog, Heil, Feuerwerk, Pfennigkommischnell, Hasse, Meerfönig, Ordensbrenner. Toto: 17, 6, 47, 21. Doppelwette Chevalier — Sans Pareil: 3292:10.

Punktfest. — Im Federgewicht boxten Pieper (S.) und Hermanns (D.). Der schlagstarke Pieper lag von Anfang an klar in Front. Bereits während der ersten Runde zeigte der Düsseldorfler Wirtung. In der zweiten Runde warfen die Sechsbanten das Handtuch, als Pieper seinen Gegner an den Seilen schwer bearbeitete. — Dann folgte der Schwergewichtskampf. Klein war größer und schwerer als der M.-Glabbacher Ederdt. Dieser entpuppte sich als intelligenter und technisch recht gut bogender Mann. Schon bald wurde ihm von Klein das rechte Auge aufgeschlagen. Er kontierte aber verschiedentlich recht gut und buckte die gefährlichen Rechtshaken Kleins ab. Trotz starker Überlegenheit des Solingers kam er bis weit in die dritte Runde, als die Sechsbanten überraschend das Handtuch warfen. So kam der tapferere Ederdt zu einer technischen Ko.-Niederlage, die er nicht verdient hatte. An dem hohen Punktfest Kleins wäre aber nicht zu zweifeln gewesen. Ederdt erhielt für sein mutiges Verhalten beim Abgang starken Beifall. — Dann machte Dieffendahl dem Düsseldorfler Müller das Leben sauer. Dieser übertrug zwar den Solinger beinahe um Kopfeslänge, war aber leichter. Dieffendahl erhielt Beifall „auf offener Szene“, als er seinen Gegner nach wirtungsvollen Schlägen großmütig wieder in Position setzte. Während der zweiten Runde schickte er ihn dann für die Zeit auf die Bretter. Zwei aufeinander folgende rechte Kinnhaken waren für den Düsseldorfler zu viel gewesen. — Der schlagstarke Solinger Dünwald hatte dann in dem Düsseldorfler J. Het Ben einen alten Ringkämpfer als Gegner. Dünwald hielt sich durch seine gestochene Linke sowie erfolgreiches Knetern recht gut, die insgesamt bessere boxerische Leistung bot aber doch zweifellos der Düsseldorfler, der deshalb zu einem knappen Punktsieg kam. — Einen sehr schönen Kampf lieferten sich Bielsch und Clages II (D.). Clages boxte in gutem Stil, zeigte sich als sehr harter Schläger und bewies Ringerfahrung. Über auch Bielsch war in Form, er hatte aber mit dem guten Gegner keine Liebe Not. Das Unentschieden wird dem Kampferlauf gerecht. — Der letzte Kampf Kettenbach II gegen Ahmann litt sehr unter der Glätte des Ringbodens. Beide Boxer zeigten gutes technisches Können. Während der zweiten Runde mußte Kettenbach nach Kinnhaken bis fünf zu Boden, was wohl für den Punktsieg des Düsseldorflers ausschlaggebend gewesen sein wird.

Solinger Schachklub 1911

Am 6. Juni begann der Solinger Schachklub etwas verspätet mit seinem diesjährigen Sommerturnier. Nur einzelne Spieler der A-Klasse nahmen daran teil und im ganzen sind es nur 17 Spieler, die um Sieg und Punkte kämpfen. Die Einteilung in zwei Gruppen war nötig, da der Unterschied in der Spielfähigkeit doch manchmal etwas zu groß gewesen wäre. Die Teilnehmer müssen am nächsten Spielabend pünktlich da sein, da wichtige Turnierbedingungen bekannt gegeben werden.

Im Kreis Vergleich fand seit Mai Turnier statt, in denen der Kreis-Meister ermittelt werden soll. Von den Solinger Spielern hat sich Brattig von unserem Verein bisher am besten gehalten und soweit man übersehen kann, besteht für ihn die Möglichkeit, noch weiter zu werden. Der voraussichtliche Kreismeister wird wohl Nordmann von Barmen werden, der in der vorigen Woche seinen ersten Verlustpunkt von Brattig bekam. Wenig wissen wir bisher vom dem Kreishauptturnier, in dem unsere Spieler Landes, Hübeler und Schlömer mitwirken, doch hoffen wir, in nächster Woche einen genauen Gesamtbericht geben zu können.

Keine deutschen Erfolge in Henley

Auch der „Klub“ geschlagen.

Unsere Ruderportkubs haben diesmal auf der berühmten internationalen Henley-Regatta nicht so große Erfolge gehabt, wie im vergangenen Jahre. Unsere letzte Hoffnung, der Berliner Ruderklub, wurde im Endkampf um den Grand Challenge-Cup am Sonnabendmittag in einem spannenden Rennen vom Londoner Rowing-Club mit einer Viertellänge in 7:36 Minuten geschlagen.

Es herrschte starker Gegenwind, der Himmel war bedeckt; vorher hatte es leicht geregnet. Die beiden Achter gingen mit hohem Tempo vom Start weg. Die Londoner kamen dann leicht in Front, aber nach der Viertellänge lagen aber beide Boote wieder auf gleicher Höhe. Dann zog wieder London einen guten Spurt durch, der es mit einer halben Länge in Führung brachte. Die Londoner behielten lange den Vorsprung. Erst bei der Dreiviertellänge waren die Berliner wieder kräftiger, kamen auf und lagen bei der Meile wieder auf gleicher Höhe. Die Engländer gewannen dann in den ersten Spurtkämpfen einige Fuß Vorsprung. Im Finish sah es aus, als kämen nun die Berliner in bessere Fahrt, aber die Gegner behielten ihren Vorsprung und siegten mit einer Viertellänge. Die Zeit von 7:36 war nicht sehr gut. Der Rekord auf der Henley-Strecke beträgt 6:51 und wurde im Jahre 1891 herausgerudert. Im vergangenen Jahre siegte der Leander-Club London in 7:19 Minuten.

USA schlägt deutsche Tennislehrer 4:1

Die wichtigste Begegnung im Länderkampf der Tennislehrer von USA und Deutschland, gleichzeitig auch das Spiel, an das der zahlreiche Besuch die meisten Erwartungen geknüpft hatte, wurde eine Enttäuschung. Mühsam können, das fränslos nicht an seine besten Tage erinnert, verblühte gegen das schöne, ruhige und ausgeglichene Spiel R. Tildens, der in guter Spiellause, im letzten Teil des Kampfes kaum noch auf einen bestimmten Sieg gefährdenden Widerstand stieß. Die berechtigten Hoffnungen, die man ob des ersten Saffiebes des Deutschen um ein einigermaßen autes Abschneiden hatte, wurden im weiteren Verlauf im weiteren Verlauf des Spiels mehr und mehr von der Großzügigkeit der Spielweise Tildens verdrängt, der den zweiten Satz 6:3 und dann schnell hintereinander 6:2 und nochmal 6:2 gewann und damit USA den 4:1-Sieg sicherte.

Helen Wills-Moody auch in Mannheim?

Das Mannheimer Tennisturnier, das schon einmal eine Terminverlegung auf die Tage vom 28.—30. Juli erfahren hatte, ist jetzt von den Veranstalter TC Mannheim und Grün-Weiß Mannheim endgültig abgejagt worden. Als Ersatz dafür bemüht man sich, wie im Vorjahre, die Weltmeisterin Helen Wills-Moody im Anschluß an das Straßburger Turnier wieder nach Mannheim zu bekommen, wo dann evtl. wieder Schautämpfe zur Durchführung kommen werden.

Helen Wills, Cochet, Borotra, Brugnon in Straßburg.

Dr. Buh als einziger Deutscher eingeladen.

In den Tagen vom 14.—16. Juli wird in Straßburg ein internationales Tennisturnier abgewickelt. Wie alle Jahre kommen verschiedene Spieler von Wimbledon zu dieser Veranstaltung. Dieses Jahr werden in Straßburg Helen Wills, die auch im Vorjahr dort spielte, ferner Cochet, Borotra und Brugnon anwesend sein. Als einziger Deutscher wurde der Mannheimer Dr. Buh eingeladen.

Deutsche Saal-Radsportmeisterschaften

Vor sehr gutem Besuch begannen am Samstag in Frankfurt die deutschen Saalradsportmeisterschaften. Die wichtigsten Ereignisse des Samstags waren die Kämpfe um die deutsche Meisterschaft im Zweier-Radball. — Für das Endspiel qualifizierten sich die Weltmeister der Mannschaft Schreiber-Merich von Wanderlust Frankfurt und die Mannschaft Walter-Schulz vom AC Diamant Chemnitz. In der ersten Runde blieben die favorisierten Mannschaften siegreich, während es im Zwischenrundenkampf schon eine Überraschung gab. Die Mannschaft von Leipzig-Lindeau wurde von der Vertretung von Wanderlust Frankfurt geschlagen. In der ersten Vorentscheidung siegte Wanderlust (Schreiber-Merich) über die Erfurter Turnerschaft (Stolke-Lohfeld) mit 8:4 und in der zweiten Vorentscheidung qualifizierten sich AC Diamant Chemnitz (Walter-Schulz) durch einen 9:0-Sieg über Halle-Stellingen (Köping-Wulf).

Auf dem Wege zur Staatsjugend.

Der erste Schritt.

Mit der Ernennung des bisherigen Reichsjugendführers der NSDAP zum Jugendführer des Deutschen Reiches ist der erste entscheidende Schritt zur organisatorischen Vereinigung der deutschen Jugend getan. Es gilt nun endlich zu erreichen, daß die gesamte junge Generation unseres Volkes zu positivem Dienst am neuen Reich eingeeignet wird. Man war sich von vornherein klar, daß die ersten Maßnahmen nach der Machtübernahme, wie die Bezeichnung des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände durch die Hitler-Jugend, nur eine vorübergehende Lösung bedeuten könne. Baldur von Schirach wird (das sehen wir an seinen ersten Anordnungen) mit starker Hand in die heillose Zersplitterung der Verbände, Bünde und Vereine eingreifen, um durch konsequente Führung die Einordnung der noch abteilungsweisenden Jugendlichen in den nationalsozialistischen Staat durchzuführen. Hier kann man beobachten, wie der neue Reichsjugendführer mit unerbittlicher Strenge und unverwundbarem Willen seinem Ziele zurecht; dabei aber trotzdem nicht den notwendigen Weiblichkeitsvermögen läßt. Es wird für manche sehr schwer sein, sich von dem bisherigen Eigenleben loszulösen, um sich dienend der großen Gemeinschaft zu unterstellen. Die Jugend hat ein recht mannigfaltiges Vereinsleben geführt, und wenn wir auch nicht verkennen wollen, daß besonders auf kulturellem Gebiete manche Werte erhalten wurden, so ist doch ebenso sicher, daß durch die Eingangserei der Bünde viel gute Kraft nutzlos vergeudet worden ist. Die Jugend ist, wenn man es versteht, sie einzuordnen, ein nie verfallender Kraftbehälter. Um die großen zukünftigen Aufgaben, die der neue Staat an die Jugend stellt, zu erfüllen, ist die erbliche Mitarbeit der gesamten Jugend unerlässlich. Der Staat braucht eine Jugend, die ihm mit demselben fanatischen Willen und Glauben dient, wie sie bisher den Idealen ihres eigenständigen Daseins gedient hat. Der totale Staat braucht eine totale Jugend, um nicht wieder dem Liberalismus der vergangenen Jahre zu verfallen. Der beste Schutz gegen die Reaktion wird die geeinte Jugend sein.

Es ist keine leichte Aufgabe, die sich Baldur von Schirach mit seinem tüchtigen Jugendführerrat gestellt hat. Man wird damit rechnen müssen, daß sich ein großer Teil der Jugend in tiefer Erbitterung über das erlittene „Unrecht“ resigniert zurückzieht, um fernab irgendwo den Strohstiel zu fassen. Das muß vermieden werden. Denn es liegt nicht im Sinne der nationalsozialistischen Revolution, daß gute nationale Kräfte, die durch irgend einen Umstand verblendet wurden, von der Mitarbeit ausgeschlossen werden.

Das Ende der bündischen Jugend.

Eine der ersten Maßnahmen des neuernannten Reichsjugendführers war das Verbot des Großdeutschen Bundes, der wohl seitens der größten Teil der bündischen Jugend umfaßt. Damit wurde der in den letzten Wochen andauernde Konflikt zwischen der Hitler-Jugend und den Bünden mit einem Schlag aus der Welt geschafft. Für die Hitler-Jugend einerseits ist es erfreulich, daß die Eingliederung der noch außenstehenden Jugendgenossen, die über kurz oder lang doch erfolgen mußte, eine solche Beschleunigung erfuhr. Andererseits wird es für die Anhänger der früheren Bünde eine Genugtuung sein, daß sie ihren Idealen doch noch bis zum letzten treu geblieben sind. Erst wird es den früheren „Bündischen“ schwer fallen, zu glauben, lange Zeit einen falschen Weg gegangen zu sein, aber die anfängliche Erbitterung wird auch hier einer erblichen, aufbauenden Mitarbeit weichen. So kann man wohl sagen, daß diese Lösung für die zukünftige Entwicklung des deutschen Jugendlebens nur von Vorteil sein wird. Es wäre allerdings falsch, wollte man die Jugend aus den Bünden in die Hitler-Jugend einordnen, ohne sich wenigstens in etwa über die bisherige Arbeit der Bünde im Klaren zu sein. Gewiss stimmt es, daß einzelne Gruppen zu sehr in der Romantik ihres freien und eigenständigen Lebens versunken waren, es wäre aber zu viel gesagt, wenn man behauptet, die Bünde hätten keine Leistungen hervorgebracht. Wollen wir ehrlich sein: was die Bünde in jahrelanger Arbeit auf ihren Fahrten und Zügen, auf ihren Festen und in ihren Singkreisen, in Grenzlanddienst und Landhilfe, in Arbeitsdienst und Wehrsport geschaffen haben, ist längst Allgemeingut unserer jungen Generation geworden. Und dies alles wird notwendig sein, um innerhalb der sozialistischen Nation eine edle Volkjugend zu schaffen. Darüber hinaus ist aber beachtenswert, was die Bünde auf dem Gebiet der Charakterbildung hervorgebracht haben. Dies ist wohl ein Gebiet, das heute in Verbindung mit der Jugendfrage viel zu wenig Beachtung findet. Schlechthin hat man den Individualismus der Bünde mit „Ausleseprinzip“ bezeichnet. Natürlich ist eine Auslese von vielleicht geistig minderwertigen Jugendlichen aus der Gemeinschaft in jedem Falle zu verwerfen, es ist aber doch interessant, zu sehen, was dabei herausgekommen ist. Es ist den Führern in den Bünden vor allem um die Persönlichkeitsbildung, um die Weidung und Formung der geistigen und seelischen Kräfte zu tun gewesen. Es galt die verschiedenartigen, meist wertvollen Charaktere in die fordernde, kräftig und bewußt wertende Gemeinschaft einzuordnen. Dabei sind in den vielen Jahren Werte geschaffen worden, die an passender Stelle in das werdende Gefüge der deutschen Volkjugend eingeordnet werden müßten, so schwer dies am Anfang auch erscheinen mag.

Der Aufbau der deutschen Reichsjugendführung.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches veröffentlicht einen Plan für den künftigen Aufbau der staatlichen Jugendführung, aus dem sich deutlich ergibt, daß die geplante Vereinheitlichung der deutschen Jugendarbeit von zwei verschiedenen Seiten aus in Angriff genommen wird. Neben die bisher übliche Gliederung der deutschen Jugend in weltanschauliche und ständische Gruppen — die in einem gewissen Umfange in dem vom Reichsjugendführer berufenen Jugendführerrat wiederkehrt — tritt fortan eine neue Zusammenfassung durch die einheitliche Leitung und Vertretung von Sachgebieten durch den **Stab des Jugendführers**, von dessen 17 Mitgliedern 13 eine besondere Abteilung übernehmen.

Zum Stellvertreter des Jugendführers des Deutschen Reiches und Führer des Stabes ist Hauptmann **Walter Kauf** ernannt worden. Ferner werden folgende Abteilungen eingerichtet:

Abteilung I: Einzug, Organisation, Ausbildung.

„ II: Personalamt.

„ III: Fürsorge, Hygiene, Jugendrecht, Arbeitsdienst.

„ IV: Verwaltung, Ausrüstung, Kartei.

„ V: Schriftwesen.

„ VI: Schulung, Kulturarbeit, Propaganda, Presse (angegliedert Deutscher Jugendverlag).

„ VII: Jugendauslands- und Kolonialarbeit, Rechtsfragen (eingegliedert: Mittellateinischer Jugend in Europa).

Totalität der Jugend.

Es bleibt abzuwarten, wie die gegenwärtigen Verhandlungen der Reichsjugendführung mit den konfessionellen Verbänden ablaufen werden; jedenfalls ist aber so gut wie sicher anzunehmen, daß auch diese Verbände in Kürze der großen Bewegung an irgend einer Stelle eingeordnet werden. In maßgebenden Kreisen der Hitler-Jugend reist man schon seit langem zu der Ansicht, daß den kirchlichen Organisationen ebenso das Recht einer Jugendpflege abgesprochen werden müsse, wie man es allen anderen Verbänden auch getan habe.

Nachdem nun auch der Rest der autonomen Verbände die Zwecklosigkeit ihrer Existenz eingesehen hat, könnte man schon bald von einer totalen deutschen Jugend sprechen. Man darf sich aber trotzdem nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Aufbau einer deutschen Volksjugend nicht mechanisch, sondern organisch, aber nicht mechanisch eingegliedert werden.

Lebenslauf des Reichsjugendführers.

Von der Pressestelle des Jugendführers des Deutschen Reiches wird uns der nachstehende ausführliche Lebenslauf Baldur von Schirachs zur Verfügung gestellt:

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, M. d. R., wurde als Sohn des damaligen Oberleutnants im Gardehufarregiment Karl von Schirach, des nachmaligen Generalintendanten des Weimarer Hoftheaters, am 9. Mai 1907 geboren. Der Reichsjugendführer gehört zu den ältesten Mitgliedern der nationalsozialistischen Bewegung, in die er bereits im Jahre 1924 eintrat. Seit 1925 steht er in dauernder Verbindung mit Adolf Hitler und gehört heute zum engsten Vertrauenskreis des Führers, der auch außerhalb des Dienstes in seiner Privatwohnung in der Reichsstraße oder in der Münchener Wohnung des Reichsjugendführers viel mit ihm zusammen ist. Baldur von Schirach hat nach Ablegung der Reifeprüfung 1927 in Weimar die Münchener Universität bezogen, wo er vorwiegend Germanistik und Kunstgeschichte studierte. Bereits 1928, zwanzigjährig, wurde er vom Führer in die Reichsleitung der NSDAP berufen, wo ihm die Führung der nationalsozialistischen Hochschulbewegung oblag. In verhältnismäßig kurzer Zeit gelang es ihm, die gesamte deutsche Studentenschaft unter nationalsozialistische Führung zu bringen und die deutschen Hochschulen an die Spitze der nationalsozialistischen Erhebung zu stellen. Zwei Jahre später wurde Baldur von Schirach vom Führer zum Reichsjugendführer der NSDAP ernannt, wobei ihm sämtliche nationalsozialistischen Jugendorganisationen unterstellt wurden. An der Spitze der Hitlerjugend organisierte Schirach den **Reichsaufmarsch der deutschen Jugend** in Potsdam 1932 und schuf noch vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus aus der nationalsozialistischen Jugendbewegung die größte deutsche Jugendorganisation, die heute über eine Million eingetragener Mitglieder verfügt. Anfang 1933 übernahm der Reichsjugendführer mit 50 Berliner Hitlerjugenden den Reichsausschuss der deutschen Jugendverbände, dessen Vorsitz er übernahm. Kurz darauf übernahm er

Uebertritte zur Hitler-Jugend.

Die Auflösung des Großdeutschen Bundes und seiner Unterabteilungen durch den Jugendführer des Deutschen Reiches ist auch für die Mehrzahl der kleineren Bünde der bündischen Jugend zum Signal geworden, ihre Stellung zur Hitler-Jugend zu überdenken. Nachdem schon vor einigen Wochen die Jugendgruppen des **Königer Bundes** sich auflösten und ihre Mitglieder in die Hitler-Jugend bzw. das Deutsche Jungvolk übertrifften, haben jetzt die nachstehenden Bünde den gleichen Entschluß gefaßt: der **Wandervogel Deutscher Bund**, der **Kerother Wandervogel**, die Jugendgruppen der **Deutschen Falkenschaft**, die **Waldspielbünde**, die **Deutsche Jungenschaft** und die Jugendgruppen des **Schwäbischen Schneelaufbundes**. — Die **Koffhäuser-Jugend** wird, nachdem vom 30. Juni bis zum 4. Juli 1933 ein letztes Treffen der Mitglieder des Koffhäuser-Jugendbundes unter 18 Jahren abgehalten wird, alle ihre Mitglieder bis zu diesem Alter in die Hitler-Jugend überführen.

Der **koloniale Jungmädchenbund**, die **Hedwig v. Wismann-Jugend**, wird ebenso wie der **Bund deutscher Pfadfinderinnen** e. B. in nationalsozialistische Bund deutscher Pfadfinderinnen. Der ehemalige Bundesführer des Kerother-Bundes, **Karl Delbrunn**, ist auf seine Bitte die Einkennung als Burgwart in seiner bisherigen Bundesburg **Waldeck**, die fortan Ferienheim der Hitler-Jugend sein wird, zugestanden worden.

Deutscher Abend des Solinger BK.

Vorgangenen Samstag veranstaltete der **Deutsche BK** des Solinger Jugendvereins im Gemeindefaule **Winterstraße** einen öffentlichen Deutschen Abend. Viele Freunde und Bekannte der Gruppe waren der Einladung gefolgt; sie füllten fast den ganzen Saal im Gemeindefaule.

Der Solinger **Deutscher BK**, der sonst sehr wenig an die Öffentlichkeit getreten ist, bewies mit diesem Abend, daß auch diese Gruppe zu den kämpfenden Jugend des neuen Deutschland gehört. In der bekanntlichsten Art wurde ein kurzer Auschnitt aus dem abwechslungsreichen Leben der Jugendgruppe gezeigt. Zum Schluß sang die Gruppe einige von den alten Liedern, die uns bei solchen Gelegenheiten doch immer neu erscheinen. Nachdem dann ein Gedicht: „Wir Deutschen in aller

Feuersprüche.

Gesprochen vom **BDJ**, Solingen am Sonnenwendfeuer der Solinger Jugendgruppen am Sonnabend, dem 24. Juni, im Stadion Dorvorhof.

Ihr löst das lodern Feuer nicht mehr,
das immer weiter ins Volk sich frist.
Und kein Verbot und keine List
gibt euch Gewähr, die Flammen noch einmal zu zwingen.
Hört ihr nicht, wie das knisternde Singen
heimlich die deutschen Gänge durchzieht?
Brennende Worte und brennende Hoffen —
allerort stehen die Herzen ihm offen,
allerort ähndet der flammende Ruf
nach den Gezeiten, die Gott uns schuf.
Ihr werdet die Flammen nicht dämpfen können,
die, einmal entzündet, in Hunderttaufen brennen.
Tut es! — Wir geben das flammende Wort
an verwegenen Ort
weiter von Mund zu Mund
in stiller Nacht, wenn kein Feind uns bewacht. —
Heimlich tun wir die Botenschaft kund
von Dorf zu Dorf, von Hof zu Hof,
von Berg zu Berg, von Grund zu Grund,
von Haus zu Haus:
Ihr löst das Feuer nicht mehr aus!

Was auch daraus werde:
Steh' zur deutschen Erde,
bleibe wurzelhaft!
Kämpfe, blute, werbe
für dein höchstes Erbe.
Siege oder sterbe;
deutsch sei bis ins Mark!

Was dich auch bedrohe:
eine heilige Liebe
gibt dir Sonnenkraft.
Lach dich nimmer knechten,
laß dich nie entziehen;
Gott gibt dem Gerechten
wahre Feldenkraft!

auch die Führung des Deutschen Jugendherbergsverbandes. Mit seiner Ernennung zum Jugendführer des Deutschen Reiches erhält Baldur von Schirach einen **Wachbereich von ungeheurer Weite und fast unbeschränkter Kompetenz**. In enger Zusammenarbeit mit Reichsminister und Reichsinnenminister beabsichtigt der Reichsjugendführer, seine Arbeitsmethoden, deren Anwendung in der Reifensorganisation der Hitlerjugend, der größten Kampftruppe des Nationalsozialismus, zum sichtbaren Erfolg geführt hat, auf die gesamte deutsche Jugend zu übertragen, nach dem nationalsozialistischen Prinzip der unbedingten Autorität nach unten und der ebenso unbeschränkten Verantwortung nach oben.

Als **Präsident** ist der Reichsjugendführer bekannt geworden vor allem durch seine Gedichtsammlung „Die Fahne der Verfolgten“. Einige seiner Verse sind Millionen des deutschen Volkes bekannt, so u. a. sein Gedicht „An den Führer“. Baldur von Schirach ist auch als Journalist und auch sonst als Schriftsteller hervorgetreten. Sein gemeinsames mit **Photo-Hoffmann** herausgegebenes Buch „Hitler, wie ihn keiner kennt“ und die Schrift „Triumph des Willens“ waren vielleicht die größten Bucherfolge des Jahres 1932. Der Reichsjugendführer ist mit der Tochter eines der intimsten Freunde des Reichsministers seit Februar 1932 verheiratet und hat ein sechs Monate altes Töchterchen, das den Namen der verstorbenen Nichte des Reichsministers, **Angelika**, trägt.

Welt“ in gutem Sprechchor vorgelesen worden war, sprach der Landeswart Otto Krüger zum Thema: „Deutsches Schicksal, deutsche Jugend und Christus“. Der Sprecher, ein junger Harzer, erklärte in einem kurzen Vortrag die Stellung der jungen Generation im neuen Staat und erwähnte dabei besonders die evangelische Jugend. Ausgehend von der generellen Stellung der Jugend im Staat, betonte Krüger, daß die Jugend im Kampf um das deutsche Schicksal immer in vorderster Front, immer auf Vorposten gestanden habe. Bei allen großen Entscheidungen sei die Jugend entscheidend beteiligt gewesen, und die evangelische Jugend habe immer mitten in dem Kampfe gestanden. Wenn nun die Jugend durch solche Führung geehrt und in 3 bis 4 großen Heersäulen gesammelt sei, so sei das nur zu begrüßen. Führung bedeute aber nicht nur Befehl und Ausführung, sondern auch Bereitschaft am Plage und das Ende aller Selbstbestimmung. — Dann betonte Krüger, daß er absichtlich hinter den Vorhang die Worte „und Christus“ gestellt habe. Hinter allem deutschen Schicksal stünde immer Christus. Er stellte den Satz auf: „Männer machten die Geschichte, jedoch nur, soweit Gott will. Weil die evangelische Jugend an Christus glaube, fühle sie sich mit dem deutschen Boden und der Heimat verwurzelt. In diesem Sinne hielt sich auch ein Laienspiel, das nach einigen Lied- und Gedichtvorträgen vorgelesen wurde.“

„Grenzland“ betitelt sich das Laienspiel, handelnd vom ewigen Kampf der anfänglichen Bevölkerung im bedrohten Grenzland. In bewundernswürdiger Eingabe stellten die Jungen die einzelnen Typen des Spiels. Interessant die Konstellation mit ihren bunten Trachten, schlicht und überaus die Bauern und deren Führer. Das kostete im Anschluß an das Spiel das schmerzliche Lied: „Gibt Raum, ihr Völker, unserm Schritt“. Den würdigen Abschluß fand der Abend im Deutschen Land- und Dorf-Wesellied.

Nachrichten aus der Jugendbewegung.

Der Reichsjugendführer hat folgende Anordnung erlassen: „Ich unterlege hiermit jede Betätigung von Angehörigen anderer Jugendbünde durch Mitglieder der Hitlerjugend. Wenn durch das Verhalten von Angehörigen deutscher Jugendverbände Anlaß zu Klagen gegeben wird, ist auf dem Dienstwege an mich zu berichten. Soweit die Klagen ein Eingreifen notwendig machen, werde ich bei den zuständigen staatlichen Stellen das Notwendige veranlassen. Einzelaktionen werden bestraft.“

In **Altenburg** ist anläßlich des Festes der deutschen Jugend auf Anregung der Hitlerjugend ein **Hitlerjugendtag** gegründet worden, dem sich die gesamten in Altenburg vertretenen Jugendgruppen und -bünde angeschlossen haben. Als Aufgaben stellt sich der Hitlerjugendtag Altenburg die gemeinsame Förderung der Erziehung zur Wehrhaftigkeit, gemeinsame kulturelle und vor allem tatkräftige Grenzlandarbeit. Mit der deutschen Jugend Norddeutschlands soll lebendige Fühlung gehalten werden. „Die Spielgemeinschaft“, die Monatsschrift der Laienspielbewegung, wird ab 1. Juli 1933 von der Hitlerjugend übernommen und soll als Mittel zur Förderung der Spielform in der jungen Generation weiter ausgebaut werden. Zum Schriftleiter wurde der bekannte Spielfachlehrer **Walter Flachetta** berufen.

Die **Geschäftsführung des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen** wurde zum 1. Juli 1933 nach Berlin verlegt. **Fachpreisermäßigung für Jugendpflege**. Infolge der Neuorganisation der deutschen Jugendverbände werden vom 1. Juli 1933 an die Befreiungen über die behördliche Anerkennung zur Erlangung der 50prozentigen Fachpreisermäßigung für gemeinsame Jugendpflegefahrten neu aufgestellt und sind die bisherigen Befreiungen auf hellblauen Karten als ungültig erklärt worden. Die neue Befreiung wird durch die Anerkennungsbehörden (Regierungspräsidenten usw.) auf hellgelben Karten für die Jahre 1933/34 ausgestellt. Bei dem Führerausweis, der neben der Befreiung über die behördliche Anerkennung vorzulegen ist, tritt eine Änderung nicht ein.

Die **kolonialen Jugendgruppen** bleiben bestehen. Auf Grund von Besprechungen zwischen Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Reichsstatthalter General von Epp wurde am 28. Juni dieses Jahres vereinbart, daß die Gruppen des unter dem Befehl von General von Epp stehenden **Deutschen Kolonial-Sturms** (Deutscher Kolonialpflanzersbund und Bund deutscher Kolonialjugend) als Kolonialgruppen geschlossen in die Hitlerjugend überführt werden. Der Reichsjugendführer beabsichtigt keine Auflösung der Verbände, Trupps usw. vorzunehmen. Weitere Anordnungen werden von der Reichsjugendführung erwartet.

Das **Tragen von Schuleriemern** ist laut Anordnung des Jugendführers des Deutschen Reiches allen Jugendverbänden, außer der Hitlerjugend, untersagt.

Aus dem Wirtschaftsleben

Samstag, den 8. Juli 1933

Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes

Nr. 157 — 125. Jahrgang

Jetzt Zeit zum Stahlwaren-Einkauf!

Solinger Lohnverhältnisse werden nachgeprüft — Die Preise werden steigen — Deshalb Weihnachtsbedarf eindecken!

Im August Neuregelung der Tarifverträge.

Eine Erklärung der Solinger Industrie- und Handelskammer.

Im Beschäftigungsgrad der Solinger Schneidwaren-Industrie ist in den letzten Monaten erstmalig seit Jahren kein weiteres Absinken gegen die gleiche Zeit des Vorjahres festzustellen.

Die Auswirkungen

des Arbeitsbeschaffungsprogramms,

die Steigerung der Heiraten und

der Bedarf der nationalen Verbände an Ausrüstungsgegenständen

lassen in den nächsten Monaten eine Wirtschaftsbelebung über die saisonmäßige Entwicklung hinaus erwarten.

Die Industrie- und Handelskammer zu Solingen wird im August in eine Prüfung der Preisverhältnisse für Schneidwaren eintreten, um solche Unterbietungen der Selbstkostenpreise zu unterbinden, die auf Unterschreitung der Tariflöhne oder Ausnutzung der Schwarzarbeit beruhen und für die Gesamtindustrie schädigend sind.

Im August wird die angestrebte Neuregelung der Tariflöhne in allgemein-verbindlicher Form durchgeführt sein.

Außerdem sind die Fachverbände angewiesen, bis spätestens 1. August für die gangbaren Sorten die Selbstkostenpreise unter Berücksichtigung der zuletzt gültigen Tariflöhne und möglichst niedriger Materialkosten und Unkostenzuschläge festzulegen.

Durch diese Neuregelung ist mit Preissteigerungen zu rechnen, und bei einer stärkeren Geschäftsbelebung sind Lieferungsschwierigkeiten wegen der beschränkten Produktionskraft der Solinger Schneidwaren-Industrie nicht ausgeschlossen. Es liegt daher im Interesse des Handels, schon jetzt den Bedarf für das Herbst- und Weihnachtsgeschäft zu decken.

Der Vorsitzende der Industrie- und Handelskammer zu Solingen

E. Hartkopf, Kreiswirtschaftsreferent.

Das Fiasko von London.

Die Welt um eine Hoffnung ärmer —
Deutschland auf sich selbst gestellt.

Berlin, den 7. Juli.

Der Londoner Zankapfel.

Das Begräbnis der Weltwirtschaftskonferenz ist nicht einmal ein Begräbnis erster Klasse. Drei Wochen hat die von 66 Staaten besuchte Konferenz gedauert, um schließlich zu dem Ergebnis zu gelangen, daß die Welt noch nicht reif für eine Währungsstabilisierung ist. Obwohl der Vertreter Roosevelts, Prof. Moley, den man in Amerika als Wortführer des „Gehirntrübs“ betrachtet, für eine gemeinsame Erklärung zur Stabilisierungsfrage eintrat, hat dann Roosevelt in einer Weise eingegriffen, die man nur als eine Brückierung der Welt bezeichnen kann. Während auch das amerikanische Schatzamt erklärte, Amerika könne eine Stabilisierung nicht länger umgehen, weil sonst auch die Goldstandardländer, vor allem Frankreich, gezwungen werden würden, den Goldstandard aufzugeben, stellte sich Roosevelt auf dem Standpunkt: vor allem Preissteigerung, vor allem Inflation, vor allem Kreditausweitung. Es kam dann zu einem Ultimatum der goldtreuen Länder. Da aber England zu erkennen gab, daß es die Zeit für eine Stabilisierung des Pfundes noch nicht als gekommen erachte, prallte dieses Ultimatum an der Hartnäckigkeit des Präsidenten Roosevelt ab.

Der Währungswirrwarr geht also weiter, und zwar unter wesentlich verschärften Vorzeichen. Roosevelt verlangt vor allem, daß vor der Währungsstabilisierung die Staaten ihre Haushalte bereinigen, und daß zunächst zur Erleichterung des internationalen Warenaustausches die Handelsverbote beseitigt werden. Amerika wirft also der Welt gewissermaßen als Köder den Vorschlag der Zollermäßigungen hin. Es plädiert für einen Abbau der Zölle um 10%. Das ist aber nur eine Finte, denn alle Länder, vor allem aber die Vereinigten Staaten und England, haben ihre Zölle in den letzten Jahren so stark erhöht, daß ein Zollabbau um 10% von ihnen gewissermaßen einkalkuliert worden ist. 10% Zollsenkung bedeute bei einer Zollhöhe von 50% nur 5%, bei einem Zolle von 33% nur 3,3%.

Was soll nun geschehen? Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Vereinigten Staaten den Dollar weiter nach unten treiben werden. Man hält sogar eine 50prozentige Dollarabwertung für möglich, das heißt, daß der Dollar von den Vereinigten Staaten bis auf etwa 2 Mark nach unten manipuliert werden würde. Amerika ist mitten in einem Rausch der Inflation, und der durch die Inflation hervorgerufenen gewaltigen Hausse der Wertpapiere und der Preise. „Prosperity“ heißt wieder die Lösung in Amerika, Prosperity durch Kurs- und Preisauftrieb.

Die Vereinigten Staaten denken bei ihrer Dollarabwertung weniger an ein Exportdumping, denn die amerikanische Wirtschaft setzt fast 90% ihrer Produktion im Inlande ab, und nur 10% geht nach dem Auslande. Von diesen 10% sind wiederum mehr als die Hälfte Rohprodukte, die die übrige Welt dringend benötigt, so vor allem Baumwolle und Kupfer. Amerika will vielmehr durch Besserung der Preise die Lage der tief verschuldeten Farmer zum Guten wenden und dadurch die eingefrorenen Kredite der Banken wieder freimachen für den öffentlichen Verkehr. Dazu kommen die im neuen Industriegesetz vorgesehenen 3,3 Milliarden Dollar für öffentliche Bauten. Auch die Löhne sollen steigen, um den Arbeiterkonsum zu vermehren.

Amerika hat bisher, das läßt sich nicht leugnen, bereits erhebliche Vorteile von der Inflation gehabt. So ist die Ausnutzung der Kapazität der amerikanischen Stahlindustrie auf 51% im laufenden Monat gestiegen. Auch die Automobilproduktion hat sich stark erhöht. So stellt sich z. B. der Reingewinn der Chrysler-Werke im zweiten Quartal dieses Jahres auf ungefähr 5% Millionen Dollar gegenüber einem Verlust von 3 Millionen Dollar im ersten Vierteljahr 1933. Der Absatz an elektrischer Energie hat sich gegenüber dem Vorjahre in den Vereinigten Staaten um etwa 10% gehoben. Die Maistatistik der amerikanischen Zigarettenfabrikation zeigt für diesen Monat eine Produktion von 12,8 Milliarden Stück. Dies bedeutete gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 47%, gegenüber dem April des laufenden Jahres eine Vermehrung um 61%.

Gegenüber der Drohung des europäischen Goldblockes mit der Spitze gegen Amerika plant Roosevelt eine panamerikanische Wirtschaftskonferenz, also eine Art amerikanisches Ottawa, um innerhalb der amerikanischen Staaten einen etwaigen Ausfall auf den europäischen Märkten auszugleichen. In derselben Richtung geht auch die wirtschaftliche Annäherung zwischen der Sowjet-Union und Washington. Schon hat Amerika den Russen Kredite zugesagt. Das kann freilich Deutschland nur erwünscht sein, weil dadurch die Zahlungsfähigkeit Rußlands erhöht wird. Freilich besteht auch die Gefahr, daß das deutsche Rußlandgeschäft infolge dieser Annäherung zurückgeht. Und trotzdem ist die Möglichkeit eines bösen Erwachsens der Vereinigten Staaten aus dem neuen Prosperity-Traum nicht von der Hand zu weisen. Je mehr Amerika den Dollar nach unten treibt, je wüster Effekten- und Warenspekulation sich austoben, desto schärfer muß eines Tages nach den unverrückbaren Gesetzen der wirtschaftlichen Logik der Rückschlag sein. Vor allem besteht die Möglichkeit, daß die Welt einer weiteren Steigerung der amerikanischen Rohstoffpreise nicht mehr folgt, daß diese Preise also nicht mehr weiter in Gold steigen, sondern nur noch in Dollar. Auf diese Weise würde Amerika ein betrögender Betrüger sein: es würde für seine Rohstoffe, in Gold umgerechnet, schließlich immer weniger erhalten.

England hat ebenfalls bisher gewisse Vorteile von der Abweichung vom Goldstandard gehabt. Aber in England zögert man noch, eine weitere Entwertung des Pfundes vorzunehmen, weil in diesem Falle England die Rolle des Weltbankiers immer mehr einbüßen würde. Vorläufig will es sich vor allem Entschlußfreiheit bewahren.

Der europäische Goldblock ist dadurch, daß England ihm nicht beigetreten ist, ein Torso. Die Ausführung des Be-

Kaufkraftstärkung durch Lohnzulage.

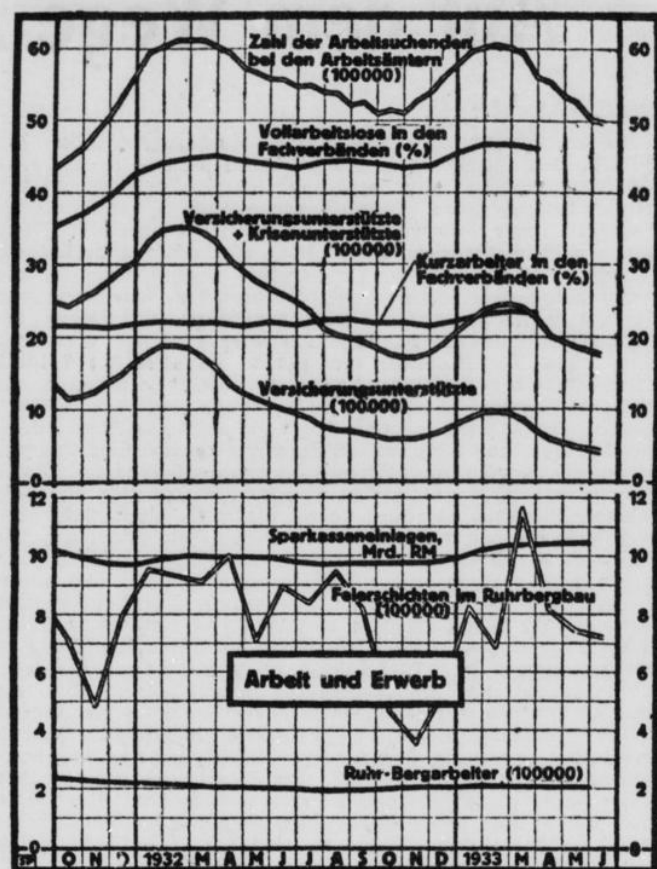
Einmalige Lohn- und Gehaltsnachzahlung für ein halbes Jahr.

Angesehene Firma gibt ein Beispiel.

Die „Frkfr. Ztg.“ meldet aus Weimar: Die Geschäftsleitung der Firma Carl Zeiß in Jena erklärt heute in einem Anschlag u. a., daß die gegenwärtige Zeit, dem Aufbruch der Reichsregierung entsprechend, den Einsatz aller Mittel und Wege zur Überwindung der Arbeitslosigkeit verlange. Ein Weg hierzu sei die Hebung der Kaufkraft der Geschäftsangehörigen. Deshalb wolle die Firma ohne Rücksicht auf den heutigen Geschäftsgang eine einmalige Lohn- und Gehaltsnachzahlung ausschütten, für die Geschäftsangehörigen mit durchschnittlich 40stündiger Arbeitszeit in Höhe von 4% der in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 31. März 1933 verdienten Löhne und Gehälter, desgleichen an die Geschäftsangehörigen mit 43stündiger oder längerer Arbeitszeit in Höhe von 3%. Weiterhin sei im Einvernehmen mit dem Betriebsrat beschlossen worden, ¼ des gleichen Lohn- und Gehaltsbetrages auf Grund des Aufbruchs der Reichsregierung vom 30. Juni als einen Beitrag der Geschäftsangehörigen zur Förderung der nationalen Arbeit abzuführen und einen gleich hohen Betrag (¼%) zu demselben Zwecke der Stadtverwaltung Jena zur Verfügung zu stellen.

Ebenso bemerkenswert wie die Tat ist ihre Begründung. Sie erkennt an, daß die Frage der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit derjenigen der Kaufkraftstärkung unmittelbar zusammenhängt, eine Ansicht, die in unserem Blatt immer wieder vertreten worden ist. Sie erkennt in Verbindung mit der Art der Kaufkraftschaffung des weiteren an, daß die Anregungsmöglichkeit für eine Kaufkraftstärkung z. T. in der Hand der Betriebsinhaber liegt, die dadurch einen Anstoß geben können, der in vielfältiger Form in die Wirtschaft hinein ausstrahlt, der allerdings nur dann in die Breite und Tiefe wirken kann, wenn

Das Bild der Wirtschaft.



schlusses, daß die Notenbanken der goldtreuen Länder sich gegenseitig mit Goldkrediten aushelfen sollen, wird im wesentlichen davon abhängen, ob Frankreich, das ja den größten Goldschatz besitzt, geneigt sein wird, für die anderen Länder zur Stützung des Goldstandards durch Hergabe von Gold zu intervenieren. Aber die Goldstandardländer werden sich jetzt weiter gegen amerikanische Waren zu schützen versuchen. Schon hat Frankreich sich entschlossen, den am 31. Juli ablaufenden Zollfrieden nicht zu erneuern, vielmehr will es seine Zolltarife gegenüber Amerika weiter erhöhen, um der Entwertung des Dollars entgegenzuwirken.

Deutsche Binnenmarkt-Politik.

Deutschland sieht dieser Verschärfung des internationalen Währungskrieges mit ziemlichem Gleichmut zu. Es wird den Umbau und den Neubau seiner eigenen Wirtschaft weiter betreiben, es wird durch innere Kreditausweitung, durch große nationale Aufträge für die Wirtschaft, Produktion und Absatz beladen.

Die gegenseitige internationale Zollabschließung zwingt Deutschland zu einer Binnenwirtschaftspolitik, zu einer beschleunigten Hebung der Kaufkraft der deutschen Bevölkerung. Die öffentliche Hand und die Privatwirtschaft werden gemeinsam stärkste Initiative ergreifen müssen, die zu befürchtende weitere Exportschrumpfung auszugleichen.

Die notwendige Lagerauffüllung wird auch von sich aus die Erzeugung und damit die Einstellung von Arbeitskräften anspornen. Im selben Sinne werden die erforderlichen Ersatzinvestitionen wirken. Neue Unternehmerpersönlichkeiten werden aufsteigen. Schon ist die Zahl der Arbeitslosen stark zurückgegangen, die neuen großen Aufträge für den Bau der Autostraßen, die Aufträge der Post und der Reichsbahn werden weiter ankurbelnd wirken und die Zündung erleichtern. Die Arbeit für den Binnenmarkt, wenn dieser eine weitere Belebung erfährt, mag vielleicht kargere Gewinne eintragen, als es die Befriedigung des Exportbedarfes mit sich bringt. Aber der Verbrauch des Binnenmarktes ist dauernder und weit gleichmäßiger, als der Konsum der importbedürftigen anderer Länder zu sein pflegt. Deutschland ist zur immer stärkeren Abkapselung gezwungen worden, und zieht nun seine Konsequenzen daraus. Es hat sich auf sich selbst gestellt.

ein solcher Anstoß nicht auf Einzelfälle beschränkt bleibt. In diesem Zusammenhange ist es beachtlich, daß schon am 1. Mai eine Reihe prominenter Firmen, besonders Versicherungsgesellschaften, anläßlich des „Tages der nationalen Arbeit“ ihren Angestellten ein halbes Monatsgehalt mit der gleichen Begründung extra auszahlen ließen. Ob aus diesen und ähnlichen begrüßenswerten Erscheinungen eine neue Diskussion über die Lohngestaltung überhaupt herauswachsen wird, läßt sich heute noch nicht überblicken, zumal die betrieblichen Verhältnisse heute sehr verschieden gelagert sind. Immerhin wäre es richtig, wenn man wieder einmal darüber nachdenken würde, welche Quellen man einer Kaufkraftsteigerung im Dienste des Arbeitsbeschaffungsprogramms dienstbar machen kann. Dabei wird sich herausstellen, daß wir nicht nur eingefrorenes Kapital, sondern auch eingefrorene Kaufkraftreserven haben, die aufgetaut werden müssen und können. Dabei scheinen uns die letzteren mindestens ebenso wichtig zu sein wie das erstere. Ja, wir glauben, daß es auf die letzteren noch mehr ankommt, denn wenn die Auftauung dieser vielfach fälschlicherweise als „Kapital“ angesehenen und behandelten eingefrorenen Kaufkraftreserven ziel-sicher aufgetaut werden, wird das Kapital von selbst nicht nur auftauen, sondern sich dann erst wieder neu bilden können. Auch hier gilt der Satz: „Nicht Kapital schafft Arbeit, sondern Arbeit schafft Kapital“ unseres Erachtens in hervorragender Weise. Nachdem die oben genannte Firma mit ihrer sozialen Maßnahme einen praktischen Beitrag zu diesen notwendigen volkswirtschaftlichen Ueberlegungen geliefert hat, wird es interessant sein, zu beobachten, ob und welches Echo dieses Vorgehen sonst in der deutschen Wirtschaft findet.